

Handbuch der Engagierten Stadt

Schritt für Schritt zu mehr Engagement
und Beteiligung vor Ort



»Menschen, die sich lokal engagieren, wollen Verantwortung übernehmen, etwas bewegen und unsere Gesellschaft mitgestalten. Dafür brauchen sie gute Rahmenbedingungen und verdienen die Unterstützung durch alle, die in der Stadt leben. Genau das hat das Programm verstanden, und deswegen sind wir von Beginn an begeistert von der Engagierten Stadt.«

Marion Zosel-Mohr und Jochen Beuckers, Sprecherin und Sprecher der Engagierten Städte

Herzlich willkommen,
liebe Leserinnen und liebe Leser!
Marion Zosel-Mohr und
Jochen Beuckers wünschen Ihnen viele
Anregungen durch die Lektüre!



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist eine einfache Erkenntnis: Die großen Herausforderungen unserer Zeit sind nicht mehr alleine zu lösen – Klimawandel, Digitalisierung, eine bunter und älter werdende Gesellschaft, strukturschwache Regionen und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Die Fragen unserer Zeit betreffen alle und können deshalb nur gemeinsam gelöst werden – von Staat, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Kräften, und zwar zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Mit dieser Überzeugung wurde 2015 das Förderprogramm »Engagierte Stadt« entwickelt und zunächst in 50 Städten und Gemeinden erfolgreich umgesetzt.

Unsere Gesellschaft lebt von Menschen, die sich für gemeinschaftliche Belange einsetzen, die neue Ideen entwickeln und umsetzen, ihre Zeit und ihre Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen. Engagement ist der Kern unseres demokratischen Zusammenlebens. Eine starke Zivilgesellschaft ist ein Garant dafür, dass wir die Herausforderungen unserer Zeit bewältigen und ein »Wir-Gefühl« in der Gesellschaft entwickeln können.

In den Engagierten Städten werden Themen deshalb gemeinsam identifiziert und angegangen: Eine verbindliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe von engagierten Bürgerinnen und Bürgern und zivilgesellschaftlichen Trägern zusammen mit der Kommunalverwaltung, der Politik sowie Wirtschaftsunternehmen vor Ort tritt an die Stelle der allzu oft noch vorhandenen Erwartung, »das müssen doch die anderen lösen«. Engagierte Städte sind damit erfolgreich, dass eine gut ausgestattete lokale Koordinierungsstelle den Prozess der Zusammenarbeit begleitet und den Transfer von Wissen und Erfahrungen sicherstellt. Die Zahl der Engagierten und der Grad der Kooperationen steigt dadurch nachweislich. Die Wirkung der Engagierten Stadt wird immer spürbarer.

Nach fünf Jahren haben wir Engagierten Städte ein eigenes Selbstverständnis entwickelt, mit dem wir neue Wege einschlagen. Das Förderprogramm ist zu einem Netzwerk Engagierter Städte geworden, in dem wir weiter voneinander lernen, Ideen, konkrete Lösungen und die Arbeitsweise der Engagierten Stadt weiterentwickeln und weitertragen wollen. Dieses Netzwerk steht allen offen, die unsere Überzeugungen teilen und als neue Partnerinnen und Partner Teil dieser Erfolgsgeschichte werden wollen.

Dieses Handbuch gibt einen Einblick, wie eine wirksame Förderung des Engagements vor Ort gelingen kann. Lassen Sie sich inspirieren! Und werden Sie Teil des Netzwerks – als neue Engagierte Stadt, als Partnerin und Partner, der bisherige und neu hinzukommende Städte unterstützt und fördert, oder als Bürgerinnen und Bürger, die sich vor Ort aktiv einbringen.

Marion Zosel-Mohr und Jochen Beuckers

Sprecherin und Sprecher der Engagierten Städte



Herzlich willkommen!

Am Anfang stand für uns die Frage: Wie können wir durch die Stärkung von Engagement die Lebensqualität in den Städten erhöhen? Die Antwort war schnell klar: Eine lebendige Bürgergesellschaft lässt sich nicht verordnen, weder durch Staat, Politik, Stiftungen noch Wirtschaft. Es braucht gute Bedingungen für die Menschen, die sich jeden Tag vor Ort für bürgerschaftliches Engagement einsetzen. Die vielen Kümmerer in den Kommunen sind es, die als Türöffner, Brückenbauerinnen und Netzwerkknoten den Zusammenhalt in der Gesellschaft stiften. Sie gilt es zu stärken.

Das ist das Ziel des Programms »Engagierte Stadt«. Dieses Handbuch will das enorme Wissen der 50 Engagierten Städte verfügbar machen. In allen Städten hat sich in den letzten fünf Jahren vieles bewegt – dank der kommunalen Engagement-Profis. Wie wichtig diese gemeinsame Arbeit einer besseren Vernetzung war, hat sich während der Covid-19-Krise gezeigt.

Diesen Wissensschatz haben wir für Sie gehoben. Und wir wollen noch mehr Menschen gewinnen, aus ihrer Stadt eine Engagierte Stadt zu machen. In diesem Handbuch zeigen wir, wie Engagement aussehen kann, was die Engagierte Stadt ausmacht und wer dahintersteckt. In den Kapiteln führen wir Sie in den Aufbau und ins Arbeiten einer Engagierten Stadt ein. Dafür haben wir die Agierenden vor Ort als Themenpatinnen und Themenpaten gewonnen, die uns Checklisten, Tipps und Do's and Don'ts verraten haben. An dieser Stelle gilt allen Beteiligten unser ganz herzlicher Dank dafür!

Und nun: Viel Vergnügen beim Lesen!

Sven Tetzlaff und Daniela van Wyk

stellvertretend für die Steuerungsgruppe der Programmträger

Geballtes Know-how:

In der Steuerungsgruppe des Programms kommen Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Stiftungen und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend regelmäßig für strategische Entscheidungen zusammen.



1 → INTRO

- 1 Editorial
- 4 Engagierte Stadt bewegt – drei Beispiele für ein besseres Miteinander
- 10 »Ohne Engagierte fehlt einer Stadt das Herz« – Interview mit Eva Nemela, Programmleiterin Engagierte Stadt
- 20 Aufbruch in eine neue Zeit – das Selbstverständnis der Engagierten Städte

24 → ABHOLEN UND ANGEHEN

- 26 Los geht's
- 30 Gute Ankerplätze
- 32 Die Einladung
- 36 Das erste Treffen
- 40 Die Vision
- 42 Ziele
- 44 Strategie

48 → ENGAGIERTE STÄDTE IM ARBEITSMODUS

- 50 Überblick
- 54 Unsere Wirkung
- 58 Unsere Highlights der vergangenen Jahre
- 60 Interne Arbeitsweise
- 64 Zivilgesellschaft
- 70 Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung
- 74 Wirtschaft
- 76 Regionaltreffen
- 78 Beratung und Qualifizierung
- 80 Öffentlichkeitsarbeit
- 84 Finanzierung
- 88 Anerkennungskultur
- 90 Nachhaltige Arbeitsweise
- 94 Zukunftsvisionen
- 96 Impressum

Damit Zusammenleben gelingt

Es muss nicht gleich Liebe sein. Auch Zuwendung und Gemeinschaft gehen durch den Magen. So wie hier im Heidenheimer Ortsteil Mittelrain nördlich von Ulm, wo einmal im Monat Seniorinnen und Senioren des Stadtteils für ihre Altersgenossinnen und -genossen kochen. Neben einer Vorspeise gibt es zwischen Hauptgang und Dessert Nahrhaftes für den Kopf. »Referentinnen und Referenten etwa von der Volkshochschule oder von einem Dienstleister für Seniorenbedarf halten Vorträge«, sagt Brigitte Weber, Leiterin der Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement und Demografie der Stadt Heidenheim und zentrale Mitstreiterin bei der Engagierten Stadt. »Dabei steht immer die Seniorenhilfe im Fokus.«

Heidenheim an der Brenz steht mit seinen knapp 50.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wie viele Städte vor der Herausforderung der Überalterung ihrer Bevölkerung. Deshalb hat die Stadt mit dem Trägerverein von »Haus der Familie« 2015 das Programm »Caring Community« aufgelegt: In drei Stadtteilen wurden Anlaufstellen für gute Nachbarschaftshilfe mit dem Fokus auf ältere Menschen geschaffen. Ein guter Ort, um auch die Engagierte Stadt anzudocken.

In wenigen Jahren wurde in Heidenheim viel erreicht: ein Wochenmarkt mit Lieferservice für ältere Menschen, Begegnungsorte, ein Tauschladen. 2018 weitete man die Arbeit auf alle in den Stadtteilen lebenden Menschen aus: Mit Quartiersarbeit will man »gutes Zusammenleben« fördern und ein nachhaltiges Hilfsnetzwerk aufbauen. Brigitte Weber, die mit der Koordinierungsstelle »Ich für uns« einen hohen Anteil an der Arbeit hat, sagt: »Wo man sich kennt, wird eigenverantwortliche, gegenseitige Unterstützung möglich.«









Integration durch Dialog

Manchmal kommt das Engagement einfach so durch die Tür. Im Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus vom SOS-Kinderdorf in Zwickau war das eine Handvoll geflüchteter Menschen. »Die kamen eines Tages auf uns zu und sagten: Wir haben Lust auf ein Magazin – könnt ihr uns unterstützen?«, erzählt Susanne Hartzsch-Trauer, Koordinatorin des Hauses und zuständig für die Engagierte Stadt vor Ort. Und ob sie konnten.

Seit 2018 gibt es nun das kostenlose Magazin »grenzenlos«, das viermal im Jahr in deutscher und in der jeweiligen Muttersprache der Autorin oder des Autors erscheint. Das Magazin widmet sich großen Themen wie zum Beispiel »Heimat«, aber beantwortet auch Alltagsfragen zu zweisprachiger Erziehung und Mülltrennung in Deutschland. »Ein Magazin von geflüchteten Menschen für Geflüchtete, Eingewanderte und ihre Nachbarinnen und Nachbarn«, fasst Susanne Hartzsch-Trauer zusammen. Die Autorinnen und Autoren kommen aus Ländern wie Syrien, dem Iran oder Russland und Afghanistan. Im Rahmen der Arbeit der Engagierten Stadt konnten Geld akquiriert, ein Unterstützerkreis gewonnen und Verbindungen aufgebaut werden – wie zum Beispiel zu einer Journalistin, die das Magazin ehrenamtlich begleitet.

Mittlerweile ist das Magazin mit einer Auflage von bis zu 2.000 Exemplaren zu einer Plattform für Integration in Zwickau geworden. Es berichtet über neue Initiativen und Engagement und erzählt Geschichten, wie Integration gelingt. Susanne Hartzsch-Trauer: »Engagement ist der Schlüssel für Sprache und Integration. Darüber verbinden wir Neubürgerinnen und Neubürger und Einheimische und verändern so auch die Stadtgesellschaft.«

»Stelle bei der Stadt ist der Anker«

Die Arbeit an der eigenen Struktur ist ein ständiger Begleiter der Engagierten Städte. Katja Grundmann von der Stadt Flensburg (Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement) und Miriam Kohlsdorf von der SBV-Stiftung Helmut Schumann, Trägerverein des Programms, geben einen Einblick, wie eine Engagierte Stadt in ihrer Grundstruktur funktionieren kann.

»Bei der Stadt Flensburg gab es bereits vor Programmbeginn eine feste Stelle zu Engagement und Beteiligung – ein fast unverzichtbarer Ankerpunkt für eine breit aufgestellte Zusammenarbeit. Hier laufen sämtliche Fäden des Engagements und der Aktiven zusammen, hier behält man den Überblick, verliert die kleinen Schritte und die große Vision nicht aus den Augen. Neben Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Organisationen sind Akteure aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Rathauses Teil der Steuerungsgruppe, die Wirtschaft zu gewinnen ist schwierig. Wichtig ist allen Partnerinnen und Partnern, offen zu kommunizieren und verlässlich zu handeln.

Ein wichtiger Pfeiler ist zudem die Onlineplattform **www.engagiert-in-flensburg.de** mit Funktionen wie News, Freiwilligenbörse, Raumbörse, demnächst eine Dinge Börse, dazu ein Blog, der sich monatlich aufs Neue der Ehrenamtslandschaft Flensburgs widmet.«



A woman with blonde hair and glasses, wearing a black and white striped long-sleeved shirt and olive green trousers, is sitting on a chair. She has her hand resting on her chin, looking thoughtfully towards the camera. The background is a warm, wooden wall. To her right, another person is partially visible, sitting on a chair. The overall atmosphere is professional and focused.

Eva Nemela

Das Programmbüro der Engagierten Stadt wird seit 2017 von Eva Nemela geleitet. Mit ihrem Team ist sie für Fragen da, organisiert Veranstaltungen, gibt Workshops, entwickelt Strategien und setzt sich für ganz viel Zusammenarbeit ein – das gilt für die Steuerungsgruppe aus Bundesfamilienministerium und Stiftungen genauso wie für die Engagierten Städte.

»Ohne Engagierte fehlt einer Stadt das Herz«

Eva Nemela von der Körper-Stiftung in Hamburg hält die Fäden zusammen. Die Programmleiterin der Engagierten Stadt über Effizienz durch Zusammenarbeit, Trisektoralität und die Frage, warum man unbedingt mitmachen sollte.

Thomas Friemel Es gibt 30 Millionen Engagierte in Deutschland. Wozu braucht es da die Engagierte Stadt?

Eva Nemela Weil es zwar ganz viel Engagement gibt, aber zu wenig Ressourcen dafür. Es gibt bei engagierten Menschen, gemeinnützigen Organisationen und Vereinen immer auch eine gewisse Konkurrenz um das Umsetzen des jeweils eigenen Anliegens, um Mitstreitende und manchmal auch um die Deutungshoheit über Themen. Und auch die finanziellen Mittel sind begrenzt. Die Grundversorgung für soziale Aufgaben in einer Stadt übernimmt in der Regel die Kommune. Daneben gibt es Angebote, die diese Grundversorgung um professionelle Dienstleistungen ergänzen. Und es gibt eben die Freiwilligenangebote, die von Menschen gestaltet werden, die sich für ein bestimmtes Thema begeistern und im sozialen Spektrum eine Lücke entdeckt haben und deswegen etwas auf die Beine stellen wollen.

Und insbesondere hier fehlen die Ressourcen?

Genau. Es ist doch so: Im Grunde arbeiten sehr viele an den gleichen Dingen, mit der gleichen Zielgruppe, an den gleichen Zielen – nur auf unterschiedlichen Wegen. Ganz selten werden diese verschiedenen Aktivitäten so klug zusammengebunden, dass sie gemeinsam mehr bewirken können. Wir sollten also die wenigen Ressourcen effizient und zielgerichtet einsetzen, um eine höhere Wirkung zu erzielen. Genau das macht das Programm Engagierte Stadt.

Gab es Vorbilder für dieses Programm?

Unsere Methode nennt sich »collective impact«, also »gemeinsam Wirken«. Sie stammt aus den USA und bedeutet, dass unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Maßnahmen aufeinander abgestimmt ein gemeinsames Ziel verfolgen und umsetzen. Man arbeitet zusammen, weil man gemeinsam eben mehr erreichen kann. Und ich würde immer noch ergänzen: Weil so die Ressourcen effizient eingesetzt sind. Die Methode ist also tatsächlich nicht neu, wir haben sie aber zum ersten Mal in Deutschland in großem Umfang und zielgerichtet im kommunalen Raum umgesetzt. Das Besondere ist außerdem, dass wir nicht vorgeben, was vor Ort konkret passieren soll. Diese Offenheit in einem bundesweiten Förderprogramm, das mit so vielen Kommunen arbeitet, ist bis heute einzigartig in Deutschland.

Warum haben Sie sich auf Städte von 10.000 bis 100.000 Einwohnern konzentriert?

Ganz einfach: Man muss voneinander wissen, um miteinander arbeiten zu können. Es hilft, wenn es überschaubar ist, welche Akteurinnen und Akteure an welchen Themen arbeiten. Und außerdem konnten wir in diesen Strukturen lernen, ob unsere Idee überhaupt funktioniert.

Die Zusammenarbeit in den Engagierten Städten ist von der sogenannten Trisektoralität geprägt. Was ist das? Trisektoralität meint die drei Sektoren Politik und

Eine kurze Geschichte der Engagierten Stadt

Am Anfang stand ein Wunsch. Mehrere Stiftungen in Deutschland und auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) trieb schon eine Weile der Gedanke um, sich mehr als bisher gemeinsam und nach vereinbarten Regeln für mehr Engagementförderung einzusetzen – durch mehr Austausch, mehr Aktivitäten, in der Folge mehr Effizienz. Am Ende dieses Diskussionsprozesses stand das sogenannte »Memorandum of Understanding«, das im Juni 2012 feierlich im Rahmen des Deutschen Stiftungstags unterzeichnet wurde. Bis heute dient das Papier als Grundlage für die strategische Partnerschaft zwischen Ministerium und Stiftungen, legt die Regeln der Zusammenarbeit fest und benennt die gemeinsamen Themen.

Das Programm Engagierte Stadt ist ein Baby dieser Entwicklung, alle Beteiligten wollten schließlich nicht nur reden, sondern zügig ins Machen kommen. Und so dauerte es nicht lange, bis 2015 das Programm Engagierte Stadt ins Leben kam und das Programmbüro bei der Körber-Stiftung angesiedelt wurde. Und der Erfolg des Programms lässt sich sehen: 272 Städte mit 10.000 bis 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bewarben sich für eine Mitgliedschaft im Netzwerk, 50 wurden von einer Jury schließlich ausgewählt und aufgenommen. Nach Ende der ersten Phase blieben immerhin noch 47 Städte in der zweiten Phase ab 2018 an Bord. Diese Phase endet offiziell Mitte 2020, ihr schließt sich nun eine dritte Phase bis Mitte 2023 an.

Standen die ersten beiden Durchläufe noch sehr im Zeichen von Aufbau und gegenseitigem Lernen, Feinjustieren und Konsolidieren, liegt der Schwerpunkt des Programms nun auf der Öffnung. Das heißt: Sowohl die Programmträger als auch die Engagierten Städte wollen weitere Städte, Gemeinden und Stadtteile und alle für das Gemeinwohl Aktiven zum Mitmachen ermuntern und einladen, sich der wachsenden Bewegung Engagierter Städte anzuschließen.

Die Träger der Engagierten Stadt

Das gab es zuvor noch nie: Zum ersten Mal haben sich mehrere Stiftungen in Deutschland und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zusammengeschlossen, um gemeinsam ein bundesweites Programm zur Förderung guter Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung zu realisieren. Und nicht nur das: Ebenfalls neu ist, dass keine konkreten Projekte gefördert werden, sondern Engagement-Infrastrukturen und die Zusammenarbeit vor Ort – um eine Vielzahl von Projekten zu ermöglichen. Das sind die Partner auf Bundesebene von 2017 bis 2020:



| BertelsmannStiftung



 BREUNINGER STIFTUNG



 Körber
Stiftung

 Robert Bosch
Stiftung

10.700

Organisationen

der Zivilgesellschaft – also Vereine, Stiftungen und andere gemeinnützige Formen – sind in den Engagierten Städten aktiv.

50

Städte

sind seit Beginn 2015 Teil des Programms der Engagierten Stadt. Sie sind über ganz Deutschland verteilt, von Flensburg bis Rheinfelden, von Bitburg bis Görlitz.

5,5

Millionen Euro

gaben die Träger der Engagierten Stadt in den ersten fünf Jahren für das Programm. Der Großteil floss direkt in die Gemeinden vor Ort.



Engagierte Städte schaffen Möglichkeiten zur Beteiligung, damit sich jede Bürgerin und jeder Bürger mit Ideen und Aktivitäten einbringen kann.

Verwaltung, Unternehmen und Wirtschaft sowie die Zivilgesellschaft, also Vereine und Bürgerinnen und Bürger. Trisektorale Zusammenarbeit im Programm heißt, dass es engagierte Menschen aus all diesen Sektoren braucht, um gesellschaftliche Herausforderungen in der Stadt zu lösen. Die Engagierte Stadt hilft, indem sie Raum für die Zusammenarbeit schafft. Einen Raum, in dem Menschen sich einbringen, Ideen entwickeln und umsetzen können. Und das ist nicht allein Aufgabe der Menschen aus der Zivilgesellschaft, sondern der gesamten Stadt, also auch von Verwaltung und Politik sowie der lokalen Unternehmen.

Wie soll das gelingen?

Es geht darum, gute Rahmenbedingungen und Strukturen aufzubauen und nachhaltig aufrechtzuerhalten, in denen Menschen sich einbringen können und Unterstützung und Anerkennung für ihr Engagement erfahren. Denn wenn es dieses soziale Wirken durch Engagierte mit all ihren Maßnahmen und Angeboten nicht gibt, bricht unglaublich viel weg, was eine Stadt lebenswert macht. Und spätestens dann haben auch Politik und Wirtschaft ein Problem.

Städte lebenswert machen und erhalten – ist das die Vision der Engagierten Stadt?

Ja. Weil wir daran glauben, dass eine Stadt ohne Engagement und Beteiligung nicht lebenswert und der Zusammenhalt in einer Gesellschaft nicht gegeben ist. Denn wenn es keine Menschen und Vereine mehr gibt, die sich engagieren, die Räume der Begegnung und des Wohlfühlens schaffen, die soziale Bindungen aufbauen, dann fehlt einer Stadt das Herz.

Die Engagierte Stadt versteht sich zudem als Lernnetzwerk. Was bedeutet das?

Das Lernnetzwerk kann man auf zwei Ebenen sehen. Zum einen auf der Ebene der Träger des Programms: Mit dieser großen Anzahl an sehr unterschiedlichen Städten und Gemeinden zusammenzuarbeiten, mit so vielen aufgrund der Themenoffenheit noch nicht definierbaren Ergebnissen, ist ziemlich neu und hat sich entwickeln müssen. Wir lernen als Programmträger sehr viel von dem, was in den Engagierten Städten passiert. Vieles von dem, was wir uns theoretisch gedacht haben, führt manchmal in der Praxis in eine ganz andere Richtung, und wir passen unsere Angebote daran an.

Und die zweite Ebene?

Das ist ein Lernnetzwerk für die Teilnehmenden im Programm. So unterschiedlich die derzeit 47 Städte und Gemeinden im Programm sind, die Fragen sind



Die Heimat der Engagierten Städte

Die Flaggen der Engagierten Städte flattern im ganzen Land: 50 Städte und Gemeinden sind seit Beginn des Programms 2015 verstreut über ganz Deutschland mit an Bord – und es werden hoffentlich noch mehr. Bis 2023 sollen es 100 sein. Also: Hissen Sie auch die Flagge Ihrer Stadt auf der Karte!

»Es macht Sinn, zusammenzuarbeiten und nicht nebeneinander her.«

Eva Nemela, Programmleiterin Engagierte Stadt

immer die gleichen: Wie können wir zusammenarbeiten? Wen gibt es eigentlich vor Ort? Wen müssen wir einbinden? Auch die Aufgaben sind verwandt: der Aufbau einer Datenbank oder einer Freiwilligenagentur, das Zusammenbinden von bestehenden Vereinen, die Entwicklung einer Engagementstrategie. Wie die Antworten gefunden werden, ist abhängig davon, wie eine Stadt individuell tickt.

Entwickeln sich die Engagierten Städte denn mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten?

Ja, die Geschwindigkeit wird durch zwei Faktoren beeinflusst: einmal durch die bereits bestehenden Engagement-Infrastrukturen und den Grad der Zusammenarbeit mit der kommunalen Politik und Verwaltung. Engagierte Städte, die nur wenig politische Unterstützung erfahren, erreichen ihre Ziele deutlich langsamer. Der zweite Faktor sind Personalwechsel in den entscheidenden Positionen. Wenn Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder Amtsleiterinnen und Amtsleiter, gemeinnützige Träger oder Kooperationspartnerinnen wechseln, dann muss man manchmal wieder von vorne anfangen. Mit den entscheidenden Menschen geht nicht nur ganz viel Wissen, sondern auch Vertrauen verloren.

Das gilt sicher auch für Sie als Programmträger. Sie selbst sind seit 2017 dabei. Auf welche Erfolge blicken Sie zurück?

Am beeindruckendsten finde ich es, mitzuerleben, dass Menschen angezündet werden von der Idee, gemeinsam mehr erreichen zu können. Dass sie sehen: Es macht Sinn, zusammenzuarbeiten und nicht nebeneinander her. Und ich bewundere jede Koordinatorin und jeden Koordinator und jede Fürstreiterin und

jeden Fürstreiter, denn es braucht unglaublich viele Kompetenzen, Herzblut und Überzeugungskraft, Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven ins Boot zu holen und über eine lange Zeit mitzunehmen.

Und welche konkreten Projekte sind Ihnen im Kopf geblieben?

Zum Beispiel, dass sich die Engagierte Stadt Bocholt quasi eine eigene Geschäftsordnung und Verfassung gegeben hat und dort über 30 Netzwerkpartnerinnen und -partner mit dabei sind. Dass in Flensburg mit einem großen Aufwand ein stadtweiter Beteiligungsprozess auf die Beine gestellt wird, um zusammen eine Engagementstrategie zu entwickeln. Aber auch kleinere Aktionen wie in Apolda, wo sich jeden ersten Montag im Monat im lokalen Museum die Bürgerinnen und Bürger treffen, um gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Und dass es Menschen gibt, die vor Ort immer wieder etwas bewegen, obwohl sie schon tausend andere Sachen machen. Das finde ich grandios.

Schauen Sie sich in der Evaluation weniger die konkreten Projekte an und vielmehr die Strukturen?

Wir messen die Wirkung des Programms daran, wie stark lokal zusammengearbeitet wird. Wir fragen: Welche Rahmenbedingungen für Engagement und Beteiligung wurden geschaffen? Wir fragen nicht: Welche Rahmenbedingungen für Engagement wurden im Bereich Integration geschaffen? Wir wollen wissen: Wie steht es generell um die Rahmenbedingungen für Engagement und Beteiligung bei euch? Redet ihr darüber miteinander? Arbeitet ihr gut zusammen? Wir glauben, dass die Förderung der Zusammenarbeit nachhaltiger ist, als einzelne Maßnahmen zu fördern.

5 gute Gründe, mitzumachen

Unsere Treffen:

Austauschen, vernetzen, vorankommen

Zusammen ist man weniger allein. Gerade wer sich für gute Rahmenbedingungen für Engagement einsetzt, hat oft das Gefühl, allein auf weiter Flur zu sein. Aber es gibt ja uns. Die Engagierten Städte treffen sich einmal im Jahr zum bundesweiten Netzwerktreffen, um untereinander, mit Verantwortlichen der Programmträger und Expertinnen und Experten zu diskutieren, zu arbeiten – und natürlich, um Spaß zu haben. Ebenfalls einmal im Jahr finden die vier nach den Himmelsrichtungen benannten Regionaltreffen statt, bei denen sich die der jeweiligen Region zugehörigen Engagierten Städte treffen und vernetzen.

Unsere Tandems:

Von anderen profitieren, das Rad nicht neu erfinden

Die aktuellen Engagierten Städte sind seit fünf Jahren dabei. Was bedeutet: Sie kennen das Programm, die handelnden Personen, die gemeinsame Haltung. Und natürlich auch, welche Herausforderungen es im Aufbau und später im »Betriebsablauf« einer Engagierten Stadt gibt. Dieses Know-how ist ein echter Schatz. Deshalb bekommt eine neue Engagierte Stadt eine Engagierte Stadt zur Seite gestellt, die seit Anfang an dabei ist. Im Tandem geht es effizienter und schneller voran als allein. And by the way: Das ist natürlich keine Einbahnstraße. Schließlich können auch die bisherigen Engagierten Städte von den »jungen Wilden« etwas lernen...

Unsere Hilfe:

Workshops und Webinare

Um eine Engagierte Stadt mit Leben zu füllen, braucht es viele Unterstützer – und viel Unterstützung. Deswegen bieten wir kostenlose Workshops offline und online zu diversen Themen an: Es geht von »Lokale Wirtschaft gewinnen« über »Aufbau einer Anerkennungskultur fürs Ehrenamt« bis hin zu »Öffentlichkeitsarbeit für Engagementnetzwerke«. Die Workshops und Webinare stehen allen offen, also auch Ihren Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern vor Ort und darüber hinaus.

Unser Ohr:

Die Geschäftsstelle – die Spinne im Netz

Die Geschäftsstelle des Programms ist bis Juni 2020 bei der Körber-Stiftung am Rande der schönen Hamburger Speicherstadt angesiedelt. Ab Juli 2020 übernimmt das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement das Programmbüro der Engagierten Stadt. Das Team des Programmbüros steht für Ihre Fragen, Sorgen, Ideen und Berichte über gute Entwicklungen bereit. Hier laufen die Fäden für das gesamte Programm zusammen, weshalb keine Frage unbeantwortet bleibt. Na ja, fast keine. Und wenn man tatsächlich auch hier mal nicht weiterweiß, dann können die Mitarbeitenden Ihnen aber sagen, an wen Sie sich wenden können.

Unsere Marke:

Huckepack für mehr Erfolg

Mit aller Bescheidenheit dürfen wir sagen, dass das Programm der Engagierten Stadt bislang ein Erfolg war. Und das hat sich herumgesprochen. Deswegen stellen wir unseren Teilnehmenden das Logo gerne zur Verfügung, um damit für die Arbeit ihrer Engagierten Stadt zu werben – sei es auf der Webseite, auf Flyern, auf Postern. Das Logo mit dem Zusatz »Mitglied im Netzwerk Engagierte Stadt« hat schon so manchen überzeugt, sich einzubringen. Denn wer möchte nicht Teil einer Community sein, die das Engagement vor Ort auf ein neues Level hebt?! Eben.

»Wir glauben, dass eine Stadt ohne Engagement und Beteiligung nicht lebenswert ist.«

Eva Nemela, Programmleiterin Engagierte Stadt





Mehr Städte, mehr Wissen, mehr Lernen.
Mit der Öffnung des Programms für weitere Städte wächst auch das Lernnetzwerk.

fizierungen, wo möglich vielleicht auch durch themengebundene Fördermöglichkeiten. Wir glauben, dass es langfristig nachhaltiger ist, wenn Entwicklungen in einer Stadt auch durch starke Netzwerke vor Ort gefördert werden. In ganz vielen Engagierten Städten hat das Programm so viel Wert für die Stadt entwickelt, dass es zum Beispiel von der Stadt oder anderen Partnern weiter finanziert wird.

Für viele war aber sicher auch das Förderkapital wichtig...

Das stimmt. Es geht uns aber darum, ein bundesweites Lernnetzwerk aufzubauen, in dem Menschen sich versammeln, die gemeinsam an dem Gleichen arbeiten und voneinander lernen. Und dadurch dann auch Ressourcen sparen. Das betrifft auch die Frage, wie die Zusammenarbeit vor Ort langfristig aufgestellt sein wird, da auch die Koordinierung der Zusammenarbeit in der Regel eine gesicherte Finanzierung braucht. Unser Ziel ist es, hier übertragbare Lösungen zu identifizieren. Finanzielle Mittel für die Entwicklungen im Lokalen, so wichtig und richtig sie sind, sind daher nicht die Hauptmotivation zum Mitmachen. Das Netzwerk der Engagierten Städte ist ein Netzwerk der Haltung.

Die Engagierten Städte haben sich zuletzt in einem einjährigen, partizipativen Prozess ein Selbstverständnis gegeben. Warum brauchte man das jetzt?

Weil es bisher nichts gab, was die Gemeinsamkeit der Städte und gleichzeitig ihre Vielfalt der Maßnahmen und Herangehensweisen beschrieben hat. Wir sind als ein lernendes Programm mit einer klaren Wirkungsfokussierung gestartet: Das sind die Ziele, das sind die Maßnahmen, das machen wir. Und dann haben wir im Verlauf ganz viel angepasst an das, was die Engagierten Städte wirklich brauchen. So waren wir in einem ständigen Prozess. Da war der Wunsch der Engagierten Städte nur konsequent und richtig, selbst zu beschreiben, was alle verbindet. Daraus ist das Selbstverständnis der Engagierten Städte entstanden. Es beschreibt die Haltung, Aufgaben und Handlungsfelder, an denen die Engagierten Städte arbeiten. Bewusst beschrieben als Prozess: Wir arbeiten daran. ✘

In 5 Schritten Teil der Engagierten Stadt werden

Wer sich dem Netzwerk anschließen möchte, muss den Finger heben. Allerdings nicht gleich. Davor empfehlen wir, sich ein paar Gedanken zu machen und Vorarbeiten zu leisten. Die tun aber nicht weh. Versprochen!

Selbstverständnis-Check

Schauen Sie sich das Selbstverständnis der Engagierten Städte genau an. Sie finden es in diesem Handbuch auf den Seiten 22/23. Wenn Sie sich darin wiederfinden und im übertragenen Sinne unterschreiben können – prima! Dann können Sie einen Schritt weiter gehen.

Partner-Check

Suchen Sie sich Gleichgesinnte, also mindestens zwei Partnerinnen und Partner, die mitmachen wollen und die der Wille eint, noch mehr untereinander, mit der Zivilgesellschaft, der Verwaltung und vielleicht sogar mit den lokalen Unternehmen zusammenzuarbeiten. Wenn Sie Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Kommunalverwaltung sind, suchen Sie sich Engagierte in den Vereinen, die über den eigenen Tellerrand schauen – denn nur Kooperationen mit einem gemeinnützigen Träger können formal mitmachen.

Hilfs-Check

Das ist nicht ganz einfach – aber das schaffen Sie schon. Stellen Sie den Partnerinnen und Partnern das Programm Engagierte Stadt vor und klären Sie auf, was dahinter steckt. Das ist die perfekte Grundlage, um zu diskutieren, was genau Sie und Ihre Partnerinnen und Partner sich mit einem Beitritt zum Netzwerk erhoffen. Die Kernfrage ist: Wie kann Ihnen die Engagierte Stadt dabei helfen, vor Ort für mehr Engagement und eine bessere Engagement-Infrastruktur zu sorgen? Haben Sie darauf eine Antwort, geht es weiter.

Detail-Check

Ermuntern Sie Ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter, sich im Onlineangebot der Engagierten Stadt zu tummeln und sich über die kostenlosen Workshops und Onlinekurse zu informieren, die Ihnen beim Aufbau einer Engagierten Stadt helfen können. Und ganz wichtig: Lernen Sie dieses Handbuch auswendig! Ach, Quatsch. Machen Sie lieber den Start-Check.

Start-Check

Wir hoffen, dass Sie nun richtig motiviert sind, gemeinsam mit uns und dem bundesweiten Netzwerk Engagierter Städte auch Ihren Ort zu einer Engagierten Stadt zu machen. Also nichts wie ran an das sogenannte Interessenbekundungsverfahren – das entsprechende Formular finden Sie auf der Webseite der Engagierten Stadt unter www.engagiertestadt.de. **de/mitmachen**. Ausfüllen, versenden, fertig. Das Besondere ist: Im Gegensatz zum Start des Programms 2015 gibt es ab Juli 2020 mehrere Interessenbekundungsverfahren und damit mehrere Möglichkeiten zum Mitmachen. Also kein Druck: Sie können in Ruhe alles vorbereiten. Wir freuen uns auf Sie!

Die Sprecher der Engagierten Städte

Marion Zosel-Mohr und Jochen Beuckers sind Sprecherin und Sprecher der Engagierten Städte. Sie wurden von ihren Kolleginnen und Kollegen in den Engagierten Städten gewählt. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne auch an sie.



Marion Zosel-Mohr

Kontakt

Telefon 01 71 3 09 45 83
es-sprecher@engagiertestadt.de



Jochen Beuckers

Kontakt

Telefon 0 22 23 92 36-0
es-sprecher@engagiertestadt.de

Das Programmbüro der Engagierten Stadt ab Juli 2020

Ab Juli 2020 ist das Programmbüro der Engagierten Stadt beim Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Berlin angesiedelt, das auch als Partner in der Steuerungsgruppe in der dritten Phase des Programms mitwirkt.

Das Team erreichen Sie bei Fragen, Sorgen und Ideen hier:

www.engagiertestadt.de/team/

Programmbüro »Engagierte Stadt«

Kontakt

c/o Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
Michaelkirchstraße 17/18 | 10179 Berlin
mitmachen@engagiertestadt.de



SELBSTVERSTÄNDNIS DER ENGAGIERTEN STÄDTE



Selbstverständnis

In einer Engagierten Stadt arbeiten Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen gemeinsam mit der Erwachsenen- und Erwachsenenbildung an einer inklusiven, vielfältigen und solidaren Gesellschaft.

Wir sind davon überzeugt, dass

- sich komplexe gesellschaftliche Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen lassen – und es die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen ist.
- bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung der Erwachsenen- und Erwachsenenbildung das gesellschaftliche Miteinander bei der Bewältigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stärken und dessen Qualität erhöhen.
- Engagement und die Beteiligung der Zivilgesellschaft die Lebensqualität und das Zusammenleben in der Zukunft eines Ortes sichern und fördern sind.
- die beteiligten Akteure ein breites Netzwerk aufbauen und dieses mit Engagement und Beteiligung stärken.

Marina P. Zossek

1. 11. 2016

Panel, 29.9





Aufbruch in eine neue Zeit

Wenn jemand seine Unterschrift unter ein Schriftstück setzt, handelt es sich meistens um eine wichtige Angelegenheit. Und das war es auch, als die Sprecherin und der Sprecher der Engagierten Städte, Marion Zosel-Mohr (l.) und Jochen Beuckers, am 27. September 2019 das Selbstverständnis der Engagierten Städte auf dem 4. bundesweiten Netzwerktreffen in Paretz bei Berlin unterschrieben. Ein besonderer Augenblick. Schließlich war es nicht nur der Schlusspunkt eines einjährigen Beteiligungsprozesses, der von den Engagierten Städten selbst initiiert und in vielen Workshops und Webinaren umgesetzt wurde. Sondern gleichzeitig auch ein Aufbruch.

»Das Festhalten unserer gemeinsam definierten Werte und Ziele ist ein neuer, großer Schritt in der noch jungen Geschichte dieses Programms«, sagte Jochen Beuckers von der Engagierten Stadt Königswinter. Mit dem Selbstverständnis ist erstmals verbindlich für alle festgeschrieben und definiert, was die Engagierten Städte von Ahrensburg bis Zwickau im Kern verbindet. »Auf dieser Grundlage wollen wir Engagement überall ermöglichen und besser machen«, ergänzte Marion Zosel-Mohr von der Engagierten Stadt Stendal. »Denn Engagement ist das, was die Gesellschaft zusammenhält.«

In einem feierlichen Akt wurde die Urkunde schließlich an Michael Tetzlaff übergeben, den Leiter der Abteilung »Demokratie und Engagement« im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Der zeigte sich beeindruckt. »Ein Leitbild ist immer eine Selbstvergewisserung des eigenen Handelns. Dass dies mit so vielen Partnern gelang, ist sehr besonders.« Es sei eine hervorragende Grundlage, um die individuellen Strategien vor Ort nun zu konkretisieren. Jochen Beuckers gab ihm recht: »Die Arbeit geht weiter. Wir sind nie fertig.«



Das Selbstverständnis der Engagierten Städte

Selbstverständnis

In einer Engagierten Stadt arbeiten Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern an einer demokratischen, vielfältigen und solidarischen Gesellschaft.

Wir sind davon überzeugt, dass

- sich komplexe gesellschaftliche Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen lassen – und es dafür die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung und Unternehmen braucht.
- bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner das Rückgrat des gesellschaftlichen Miteinanders bilden – und es deshalb das Wissen um die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements und dessen Anerkennung zu stärken gilt.
- Engagement und die Beteiligung der Zivilgesellschaft die Lebensqualität und das Zusammenleben vor Ort verbessern sowie die Attraktivität und damit die Zukunft eines Ortes sichern und deshalb zu fördern sind.
- die beteiligten Akteure vor Ort wissen, wie sie lokales Engagement stärken und gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen können – und deshalb als Expertinnen und Experten auf ihrem Weg zu unterstützen sind.
- ein erfolgreicher Prozess ein Von- und Miteinanderlernen braucht – indem die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit vor Ort und der Entwicklung guter Rahmenbedingungen für Engagement und Beteiligung an Interessierte sowie andere Städte, Orte und Regionen weitergegeben werden.

Wir arbeiten vor Ort daran, dass

- ▶ es für alle Einwohnerinnen und Einwohner möglich und einfach ist, sich freiwillig zu engagieren und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.
- ▶ Vertreterinnen und Vertreter der kommunalen Politik und Verwaltung, lokaler Unternehmen sowie der Zivilgesellschaft auf Augenhöhe zusammenarbeiten – damit jeder sein jeweiliges Wissen und Können einbringen kann, gemeinsam Ziele entwickelt, verbindliche Absprachen getroffen und wirksame Maßnahmen umgesetzt werden.
- ▶ es gute und verlässliche Rahmenbedingungen für engagierte Einwohnerinnen und Einwohner gibt, um lokale Herausforderungen auch zukünftig gemeinsam zu lösen.
- ▶ eine langfristig gesicherte Informations-, Vernetzungs- und Koordinierungsstelle existiert, die alle Akteure vor Ort in ihrem Engagement unterstützt, über Mitwirkungsmöglichkeiten informiert und die Arbeit koordiniert.
- ▶ es eine Verständigung über die Chancen und Grenzen bürgerschaftlichen Engagements sowie eine wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen gibt.



ABHOLEN UND ANGEHEN

Die gute Nachricht: Sie haben nun einen guten Überblick über das Programm der Engagierten Stadt bekommen und darüber, wer die maßgeblich handelnden Akteure sind. Die noch bessere Nachricht: Jetzt wird gearbeitet. In diesem ersten Arbeitsteil wollen wir einen Einblick geben, welche Schritte notwendig sind, um das Programm aufzubauen. Wie ist die Ausgangssituation vor Ort, und wie kann ich von dort aus agieren? Welches sind gute Ankerplätze, an denen Ihre Engagierte Stadt andocken kann? Was muss bei der Einladung zum und am Runden Tisch selber beachtet werden? Einen etwas größeren Raum nehmen die Themen Vision, Ziele und Strategie ein. Das klingt jetzt erst einmal fürchterlich abstrakt – aber es sind Themen, die für Ihre Arbeit grundlegend sein werden. Schließlich schadet es nicht, eine gemeinsame Grundlage für alle Beteiligten zu schaffen und eine Idee davon zu entwickeln, welche Herausforderungen man auf welche Art und Weise angehen möchte.

Also: Los geht's!

LOS GEHT'S!

Im vorherigen Teil haben Sie die Engagierte Stadt kennengelernt – und hoffentlich auch Lust bekommen, sich dem Programm anzuschließen. Sie können also loslegen. Nur wie? Dafür gibt es keine Patentlösung, schließlich sind die Voraussetzungen in jeder Stadt anders. Deshalb steht zu Beginn eine kleine Recherche: Wo findet Engagement überhaupt schon statt? Wo gibt es womöglich bereits Engagementstrukturen? Wer kann einbezogen werden? Wie das geht, hat die Engagierte Stadt Naumburg beispielhaft gezeigt.

Überblick verschaffen

In jeder Stadt gibt es engagierte Menschen. In Vereinen, Verbänden, Organisationen und Institutionen, in der Politik und in der Wirtschaft. Der allererste Schritt muss also sein: Finden Sie heraus, wer die Aktiven und wo sie tätig sind. So bekommen Sie einen guten Überblick über die Zahl und die Einsatzgebiete, wer Ansprechpartnerin und Ansprechpartner ist – und vielleicht treffen Sie sogar auf Knotenpunkte, wo Ehrenamtliche sich zusammenfinden.

Hier kommen ein paar Vorschläge, wie Sie sich einen Überblick darüber verschaffen können, wer was tut:

- Die erste Adresse bei der Recherche ist immer die Stadtverwaltung. Und das erst einmal online: **Manche Gemeinden haben ein Verzeichnis der Vereine und Organisationen im Stadtgebiet auf ihrer Webseite gelistet**, inklusive Ansprechpartnerin und Ansprechpartner, Mailadresse und Telefonnummer. Stöbern Sie dort einfach mal ein wenig herum, schauen Sie auf die Webseiten der Initiativen und entwickeln Sie ein Gefühl dafür, wie die Engagement-Landschaft vor Ort aussieht.

Der Austausch mit anderen Engagierten Städten bringt Inspiration – auch für den Start.



- Wenn es online nichts Hilfreiches gibt, gibt es immer noch das reale Leben. **Das Rathaus verfügt in der Regel natürlich trotzdem über Informationen und Ressourcen.** Im Idealfall gibt es eine verantwortliche Person, die sich mit Freiwilligen und der Arbeit für Engagement und Beteiligung beschäftigt. Sprechen Sie die zuständige Person an, sollten Sie auch schon im Hinterkopf haben, dass sie schon eine ideale Mitstreiterin oder ein idealer Mitstreiter für Ihr Projekt ist.
- Werden Sie im Rathaus auf der Suche nach einem »Spezialisten« wider alle Erwartung nicht fündig, ist der nächste Kontakt das **Bürgerbüro (manchmal auch Bürgerservice oder Stadtbüro genannt)**. Den meisten Städten dient es dazu, das »Einwohnerwesen« abzuwickeln, aber auch als Schnittstelle zu Initiativen in der Stadt. Hier sollten Sie also einen entsprechenden, natürlich datenschutzkonformen Verteiler (Post oder E-Mail) mit potenziellen Partnerinnen und Partnern zum Aufbau der Engagierten Stadt bekommen.
- Mit derart vielen Informationen versorgt, sollten Sie nun **bereits existente Knotenpunkte identifizieren, zum Beispiel Freiwilligenagenturen.** Doch aufgepasst! Nicht selten gibt es mehrere Agenturen in ein und derselben Stadt, die auch auf Ebene der Region oder des Bundeslands vernetzt sind. Bringen Sie in Erfahrung, was jede der Agenturen eigentlich genau macht, ob sie untereinander vernetzt sind und ob sie bereits kooperieren.
- Für den unwahrscheinlichen Fall, dass es weder Verzeichnisse noch Knotenpunkte des Engagements gibt, können Sie noch einmal ins Internet eintauchen. **Soziale Medien wie Facebook sind dabei eine gute Anlaufstelle,** um Engagierte bzw. weitere Engagierte über die auf den Listen verzeichneten Organisationen hinaus zu finden. Gibt es bereits ein digitales Netzwerk, klinken Sie sich dort ein und finden Sie heraus, wer hier in welcher Form unterwegs ist. Und dann sprechen Sie sie an!
- Ohne die kommunale Verwaltung und Politik geht bei der Engagierten Stadt nichts. Nachdem Sie sich einen ersten Überblick verschafft haben und vielleicht schon ein kleines Kernteam sind, die sich der Engagierten Stadt anschließen wollen, **sollten Sie einen ersten vorsichtigen Weg ins Rathaus und in die Politik suchen.** Loten Sie mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern aus, ob sie grundsätzlich ein offenes Ohr für Ihr Anliegen haben. Und wenn nicht für das Projekt selbst, dann zumindest für die erkennbaren Probleme vor Ort, die engagierte Lösungen brauchen.
- Erste **Zugänge zur Wirtschaft** zu finden, ist nicht einfach. **Der einfachste Weg führt hier im ersten Schritt tatsächlich auch übers Rathaus,** schließlich sitzen häufig Unternehmerinnen und Unternehmer als Abgeordnete im Stadtrat. Bei dieser seltenen Spezies würden Sie also zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Wirtschaft und Politik gleichzeitig ansprechen. Unsere Erfahrung aber lehrt: Das wäre wie ein Sechser im Lotto. Aber einen Versuch ist es wert! ❄

Top-Tipp

In Rathäusern oder in den Bürgerbüros gibt es meistens ein Schwarzes Brett für alle möglichen Wünsche und Anliegen. Werfen Sie einen Blick darauf!

Don't

Die Wirtschaft ganz am Anfang bereits mit ins Boot zu holen, ist ziemlich schwierig. Verbauen Sie sich nicht Kontakte durch überhastetes Vorgehen. Was selten funktioniert: einfach so, ohne vorherigen Kontakt, anrufen oder vor der Tür stehen. Kleine und mittelständische Unternehmen sind auf solche »Kaltakquise«, wie man das im Marketing nennt, nicht gut zu sprechen. Besser: Gelegenheiten zum zwanglosen Kontakt suchen oder organisieren, also Tage der offenen Tür, Stadtfeste und Tagungen.

Protokoll

Wo ist hier eigentlich das Problem?

Auch das Erkennen von Herausforderungen, denen sich eine Stadt gegenüber sieht, ist ein erster Schritt. Und kann Grundlage für mehr sein.

Um sich einen ersten Überblick zu verschaffen, braucht es nicht nur das Identifizieren von Akteurinnen und Akteuren, sondern auch eine kleine Analyse der Herausforderungen vor Ort. Das zeigt mögliche Ziele der zukünftigen Arbeit und stellt zugleich Kontakte her, die in das Netzwerk einfließen sollten. Wie das funktionieren und was daraus erwachsen kann, berichtet Katrin Lansmann aus der Engagierten Stadt Naumburg.

»Wir haben in Naumburg zu Beginn eine Umfrage unter der Bevölkerung und den Vereinen gestartet. Ziel der Befragung war es, herauszufinden, wo die Probleme liegen und was die Bürgerinnen und Bürger ändern würden. Die Gelegenheit dazu war unsere Auftaktveranstaltung ›Wir sind dabei!‹ auf dem Naumburger Marktplatz. Es gab Livemusik, eine kleine Vereinsmesse, Aktionen vom THW OV Naumburg und der Freiwilligen Feuerwehr, ein Kinderprogramm und vieles mehr.

Die Umfrage ergab, dass die Naumburgerinnen und Naumburger grundsätzlich zufrieden sind mit ihrer Stadt. Bei näherer Betrachtung ergaben sich allerdings auch spezielle Wünsche, wie zum Beispiel gut ausgeschilderte Wanderwege in den Wäldern in Naumburg, um Naumburg herum und an der Saale. Das klingt zunächst vielleicht nicht so bedeutend, war für uns aber eine wichtige Information hinsichtlich unserer Arbeit und der damit verbundenen Entwicklung von Veranstaltungskonzepten.

Aus diesem ersten Schritt ist das nachhaltige Gesprächsformat ›BÜRGERCHAFT (GE)FRAGT!‹ entstanden, das bis heute sehr gut funktioniert und mindestens viermal im Jahr stattfindet. Damit wurde eine Plattform geschaffen, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern: Hier können die Bürgerinnen und Bürger ihre Meinungen mit Vertreterinnen und

Vertretern aus Stadtverwaltung, Politik und lokalen Unternehmen austauschen. Das alles für das Ziel, das Zusammenleben und die Entwicklung der Stadt aktiv mitzugestalten.

Insgesamt arbeiten wir heute zu 90 Prozent daran, neue Engagierte zu gewinnen, die Wertschätzung für das ehrenamtliche Engagement zu fördern sowie die ›Hand-in-Hand-Zusammenarbeit‹ zwischen Bevölkerung und Verwaltung. Dazu sind auch zwei große Gemeinschaftsaktionen ideal: ›Rausgeputzt‹ ist eine gemeinsame Frühjahrsputz-Aktion des BeLK e.V., der Stadtverwaltung Naumburg, lokaler Unternehmen und der Bürgerschaft. In den heißen Sommermonaten veranstalten wir im selben Rahmen eine Stadt-Gießaktion ›Auf die Plätze Wasser marsch‹. Ein großer Vorteil ist hier, dass uns die lokale Presse redaktionell bei allen Veranstaltungen begleitet und auch bei der Verteilung von Werbematerialien als Sponsor unterstützt.«

Schön zu sehen, was dabei herauskommen kann, wenn man einen ersten Schritt tut. Das macht doch Lust auf mehr. Also schnell umblättern! ✨



Themenpatin Katrin Lansmann

Engagierte Stadt Naumburg
(Sachsen-Anhalt)
BeLK e.V.

Kontakt

info@engagierte-stadt-naumburg.de,
belk.verein@gmail.com

»Man braucht Durchhaltevermögen, gerade am Anfang. In kleinen Städten sind Veränderungen immer etwas kompliziert. Also: Zurückweisungen, Ablehnungen und Unverständnis nicht persönlich nehmen. Man muss die Vorteile und Vorzüge der Engagierten Stadt für beide Seiten klar herausstellen und den Mehrwert deutlich fokussieren.«

Katrin Lansmann, Engagierte Stadt Naumburg

Reden hilft – gerade am Anfang ist der Erfahrungsaustausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren von hohem Nutzen.



GUTE ANKERPLÄTZE

Sie haben sich einen ersten Überblick über das Engagement in Ihrer Stadt verschafft und wollen weitermachen. Super. Nun stehen Sie aber vor einer nicht ganz einfachen Frage: Wo und wie soll das zukünftige Netzwerk verankert sein? Örtlich und organisatorisch. Immerhin wird hier in den kommenden Jahren das Herz des Engagements schlagen. Wir haben da ein paar Tipps für Sie.

Starkes Engagement braucht (einen) Raum zur Entfaltung – auch im wörtlichen Sinne.

Wo Sie andocken können



Sie wollen ein Netzwerk des Engagements aufbauen, das über Jahre stabil bleibt, wächst und gedeiht. Da hilft es, einen festen Ort zu haben, an dem man sich trifft, wo Ideen geboren und Kontakte geknüpft werden, aber auch Verwaltungsarbeit geleistet wird. Die Ankerplätze der Engagierten Städte sind vielfältig: Vereine und Organisationen unterschiedlichster Art, vom Verein »Leben im Alter« (Bocholt) über das SOS-Kinderdorf (Zwickau), die Bürgerstiftung (Holzkirchen) bis zum örtlichen, gemeinnützigen Radio (Wilhelmshaven). Die Kernarbeiten der Organisationen können in der Nachbarschaftshilfe, Jugendhilfe oder in der Kultur liegen. Was vielen gemein ist: Oft sind es schon länger bestehende zivilgesellschaftliche Initiativen, die bekannt sind und ihren Blick auf die ganze Stadt und alle Akteurinnen und Akteure erweitert haben.

Bei aller Vielfalt – die Engagierte Stadt ist insbesondere bei zwei Einrichtungsarten als Ankerplatz besonders beliebt: zum einen bei Freiwilligen- oder Ehrenamtsbörsen, die es in vielen Städten bereits gibt und die in kommunaler oder freier Trägerschaft liegen. Zum anderen sind es die Mehrgenerationenhäuser, von denen es mehr als 500 im Programm des Bundesfamilienministeriums gibt. Beide Ankerplätze stellen wir Ihnen unten näher vor.

Doch zunächst eine kleine grundsätzliche Checkliste mit Kriterien und Aufgaben für einen örtlichen und organisatorischen Ankerplatz. ❄

Checkliste

Vernetzung und Akzeptanz

Der künftige Ankerplatz ist idealerweise schon jetzt ein beliebter und bekannter Anlaufpunkt, der von allen Akteuren der verschiedenen Sektoren akzeptiert und geschätzt wird.

Räumlichkeiten

Ein Büro – oder mindestens ein Büroplatz – für die formale Arbeit wäre schon einmal nicht schlecht. Und wer dazu nebenan oder sonst wo im Haus noch einen Raum nutzen kann, in dem man sich in einer guten Wohlfühlumgebung zu Einzelgesprächen und Gruppenarbeit treffen kann, hat das große Los gezogen. Gibt es solche Räume nicht, können die Netzwerkpartner sicher weiterhelfen.

Kapazität

Mit dem Aufbau einer Engagierten Stadt gehen auch ein paar organisatorische Aufgaben einher. Da wäre es natürlich klasse, wenn Sie dort vor Anker gehen könnten, wo es bereits eine gute technische Infrastruktur (Internet, WLAN, Telefon) gibt und vielleicht sogar Kolleginnen oder Kollegen, die Ihnen zwischendurch mal unter die Arme greifen können. Und außerdem ist der kleine Schwatz in der Kaffeeküche auch sehr nett.

Beispiel Mehrgenerationenhaus

»Wir sind flexibel und offen«

Für dieses Beispiel reisen wir kurz in die Engagierte Stadt Zwickau. Das hiesige Mehrgenerationenhaus geht auf eine Initiative junger Mütter zurück, die in der Nach-Wendezeit Impulse aus der Bürgerbewegung in eigenes Engagement übersetzten.

Dieser »ziemlich bunte Haufen«, so formuliert es Mitgründerin Susanne Hartzsch-Trauer, fand Unterstützung und ein Dach beim SOS-Kinderdorf-Verein. Nach 2006 schloss man sich als Mehrgenerationenhaus dem Förderprogramm des Bundesfamilienministeriums an. »Wir haben uns über 30 Jahre mit Leaning-by-doing entwickelt und uns stetig professionalisiert«, sagt Hartzsch-Trauer.

So wurde aus dem Müttertreff ein Stadtteilzentrum mit mehr als 70 Ehrenamtlichen. Rund um das Café – ein offener Raum im Mittelpunkt eines Mehrgenerationenhauses – docken Initiativen und Projekte jeder Art an. Im Café kann jeder äußern, wo es Bedarf gibt, und verhandeln, was zu tun ist. Susanne Hartzsch-Trauer: »Wir stehen in keiner Konkurrenz zu etablierten Trägern, das sehe ich auch als großes Plus.«

Als Anker der Engagierten Stadt sieht sie in dieser Struktur viele Vorteile: »Wir sind offen und flexibel, weil wir schon immer so waren. Wir haben ein gutes Standing in der Stadt, da wir von Beginn an oft Pionierfunktionen übernahmen, etwa bei der Gründung des Frauennetzwerkes oder des Bündnisses für Demokratie und Toleranz. Und dabei zuerst fragten: Was braucht unsere Stadt? Und nicht: Womit können wir Geld verdienen, weil es dafür schon eine Richtlinie, ein Programm etc. gibt?« ❀

Beispiel Ehrenamtsbörse

»Fünf Minuten zum Rathaus – das ist ideal«

Die Ehrenamtsbörse in Neu-Ulm ist ein Projekt des örtlichen Familienzentrums, das von der Diakonie und Caritas getragen wird. Eine nicht untypische Konstellation für den Ankerplatz: Dahinter stehen zwei große, tief verwurzelte Wohlfahrtsorganisationen, die schon länger das Thema zivilgesellschaftliches Engagement in die Hand genommen haben. Da kennt man sich also ziemlich gut aus. Kein schlechter Ort, um von hier aus weiterzumachen.

Wie das Netzwerk im Sinne der Engagierten Stadt in Neu-Ulm weitergesponnen wurde, berichtet Patricia Hitz: »Der große Vorteil unserer Konstellation mit der Ehrenamtsbörse ist ganz einfach: Wir sind ohnehin der Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger, die sich fürs Ehrenamt interessieren. Wir sind also sowohl Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger als auch der Verknüpfungspunkt für Vereine und Institutionen. Dienstags und donnerstags gibt es eine offene Sprechstunde und zweimal im Jahr einen Marktstand mit Netzwerkpartnern. Und wir nutzen sehr stark die sozialen Medien, um Stellen im Ehrenamt zu vermitteln. Und ganz nebenbei: Es sind nur fünf Minuten Fußweg zum Rathaus, wo unsere Netzwerktreffen stattfinden, an denen die Stadt beteiligt ist. Das ist ganz angenehm.« ❀



Themenpatin Melanie Ehteler

Engagierte Stadt Neu-Ulm (Bayern)
Neu-Ulmer Ehrenamtsbörse

Kontakt

Telefon 07 31 · 6 03 09 91
info@neu-ulmer-ehrenamtsboerse.de

DIE EINLADUNG

Der große Tag naht: Zum ersten Mal treffen sich all jene, die Lust auf die Engagierte Stadt haben und ihre Aktivitäten im Idealfall in den kommenden Jahren gemeinsam tragen. Also ein ziemlich wichtiger Tag, denn das Gelingen hat maßgeblichen Einfluss auf Stimmung, Motivation und das künftige Verhältnis der Hauptakteurinnen und -akteure. Die Einladung wiederum bestimmt, wer mit welchen Erwartungen und Hoffnungen kommt – wie das Beispiel der Stadt Görlitz zeigt.

Wenn's nicht zieht, kommt keiner ...

Die Einladung zum ersten Treffen mag wie ein eher formaler Schritt wirken. Unterschätzen Sie sie aber nicht, schließlich setzt sie bereits einen ersten Ton. Wie die Engagierte Stadt Görlitz richtig zuspitzte: »Wenn die Einladung nicht zieht, kommt keiner!« Natürlich ist es hilfreich, wenn zum Zeitpunkt der Einladung schon ein Kernteam existiert, idealerweise Vertreterinnen und Vertreter aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft – das erhöht die Ernsthaftigkeit und »Flughöhe«. Wenn nicht, ist das zwar kein Beinbruch, aber dann ist es umso wichtiger, sich im Vorfeld ein paar Gedanken zu machen.

Hier folgen Tipps und Vorschläge für den Weg dahin und für die Einladung selbst:

- Machen Sie sich vor dem Verfassen der Einladung Gedanken darüber, **welches Ziel das erste Treffen haben soll**. Vielleicht sind das verbindliche Zusagen einzelner Akteure, am Aufbau des Projekts mitzuwirken. Oder das **Identifizieren eines ersten gemeinsamen Problems**, das sie angehen wollen. In jedem Fall haben Ihre Ziele maßgeblichen Einfluss auf die Agenda.
- Machen Sie sich klar, welche **inhaltlichen Schnittmengen** die Gäste haben, welche Bedarfe ihnen wichtig sind, welche Interessen sie haben. So können Sie schon im Vorfeld wichtige Themen identifizieren und die Teilnehmenden inhaltlich adäquat abholen.
- Eine **gemeinsame Vision** ist für Ihr gemeinsames Arbeiten grundlegend. Daran müssen Sie nicht gleich beim ersten Treffen arbeiten, doch bereits jetzt schon etwaige **Kernanliegen** auf dem Zettel zu haben, kann nicht schaden.
- Denken Sie daran, dass Sie mit der Einladung die erste Tonspur und die Art und Weise für die Kommunikation legen. Deswegen stehen **Transparenz und hohe Gesprächsbereitschaft** ganz oben auf dem Zettel. Weisen Sie in der Einladung also explizit darauf hin, dass man Sie auf welchem Kanal auch immer für Rückfragen erreichen kann. Ach ja, und beantworten Sie die Fragen auch ...
- Wer kennt das nicht: Eine **persönliche Einladung** zieht besser als ein »Sehr geehrte Damen und Herren«. Machen Sie sich die Mühe, jeden Einzelnen mit Namen zu adressieren, das signalisiert **Wertschätzung und schafft Nähe**.
- Die Einladung selbst sollte **gut strukturiert**, deutlich in der Wortwahl, erklärend in der Sache, verbindlich im Ton und motivierend sein. Und natürlich freundlich.
- Geben Sie im Anschreiben einen **Ausblick**, was Sie mit Ihrem Vorstoß bezwecken und wie es nach dem Treffen weitergehen könnte. Außerdem sollte jeder Gast wissen, wer außer ihr oder ihm sonst noch zum Meeting eingeladen ist.
- Verlieren Sie in dem Schreiben schon ein paar Worte über die Engagierte Stadt. Stellen Sie klar, dass es sich um kein Projekt handelt, das in absehbarer Zeit abgeschlossen sein wird, sondern dass es um Zusammenarbeit in einem stetigen, sich selbst tragenden Prozess **für mehr Engagement und für mehr Lebensqualität** in Ihrer Gemeinde geht. Sagen Sie, dass keine einzelnen Projekte in der Stadt gefördert werden, sondern der **Aufbau eines Netzwerks und von Strukturen**.

- Denken Sie daran, einen Ort anzugeben. Es darf gemütlich und hell sein, er sollte die **Kommunikation fördern** (daher Runder Tisch! Oder ein offener Stuhlkreis), einfach eine **angenehme Atmosphäre** ausstrahlen. Die Eingeladenen sollen sich sehr wohlfühlen, nur so öffnen sie sich.
- Planen Sie ausreichend **Zeit für Rückfragen** ein. Geben Sie Ihre Kontaktdaten an, wie und wann Sie also telefonisch, postalisch und per Mail erreichbar sind. Denken Sie auch darüber nach, schon in diesem frühen Stadium eine digitale Heimat für alle anzubieten, also eine **gemeinsame Facebook- oder WhatsApp-Gruppe**. So können Sie schon frühzeitig die Eingeladenen auf dem aktuellen Stand halten und haben ein erstes digitales Netzwerk. ✂

»Vor dem Treffen sollten Sie sich auch über die Verpflegung Gedanken machen. Eine leckere, frische Verpflegung signalisiert Wertschätzung und steigert die Motivation.«

Lisa Bail, Engagierte Stadt Görlitz

Don't

Nicht zu umständlich erklären

Was ist eigentlich »Engagierte Stadt«? Da lässt sich eine Menge schreiben (sogar ein ganzes Handbuch!). In der Einladung kommt man aber kaum umhin, ein paar Worte darüber zu verlieren. Da ist die Essenz also gefragt, auch wenn es ziemlich beeindruckend klingt, wenn Sie die vielen prominenten Partnerinnen und Partner des Programms aufzählen würden. Aber das will an dieser Stelle noch keiner wissen, das dürfen Sie gerne beim ersten Treffen dann nachholen. Hier kommt also kurz und knapp als Vorschlag die Engagierte Stadt in einem Satz: »**Das Programm Engagierte Stadt unterstützt als bundesweites Lernnetzwerk von Städten und Gemeinden die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft, um vor Ort gute Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung zu schaffen.**«

Engagierte Stadt Görlitz // Einladung zum Vernetzungstreffen am 29.11.2016

Liebe...

als Teilnehmerin der EngagementWerkstatt #1 möchten wir Dich gern zu einem nächsten Schritt der Engagierten Stadt Görlitz einladen.

Am

Dienstag, 29.11.2016 von 9 – 12 Uhr
im Kinder- Kultur- Café „Camaleón“
Lutherplatz 5, 02826 Görlitz

planen wir gemeinsam mit dem Second Attempt e.V. ein erstes **Vernetzungstreffen von Akteuren, die in Görlitz eine Aufgabe als Koordinierungs- bzw. Anlaufstelle für bürgerschaftlich Engagierte** wahrnehmen. Aus unserer Perspektive gehört Ihr mit Eurer Arbeit dazu.

Das sind unsere Themen und Fragen:

Wer koordiniert, unterstützt und vernetzt bürgerschaftliches Engagement in Görlitz? Welche Zielgruppen, Kompetenzen, Aufträge und langfristigen Ziele haben die Akteure? Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Wie kann man sich untereinander unterstützen / abstimmen / koordinieren? Wie kann man sich ggf. gemeinsam öffentlich darstellen (medial und örtlich)?

Außerdem laden wir ein:

Lokales Bündnis für Familie, Mehrgenerationenhaus, Koordinierungsstelle internationale Kinder- und Jugendarbeit, Oberlausitzer Kreissportbund, Stadtverwaltung Görlitz - SG Familie und Soziales, Landkreis Görlitz - Integrierte Sozialplanung, Bürgerbeteiligung Görlitz, A-Team, Jugendring Oberlausitz, Netzwerkbüro Vielfalter des Programms „Demokratie leben!“, SeniorKompetenzTeam, Netzwerk der Görlitzer Vereine und Initiativen, YEPP, Spacenight, Willkommensbündnis Görlitz, Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH, VHS Görlitz

Sollten wir jemanden versehentlich nicht bedacht haben, der hier dabei sein sollte, bitte einfach kurz Bescheid geben!

Das Ziel dieses Treffens – sich kennen zu lernen und perspektivisch gemeinsam an starken Strukturen für das bürgerschaftliche Engagement zu arbeiten – kann nur erreicht werden, wenn möglichst Viele mitmachen. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Du Deine aktive Teilnahme möglich machen kannst und bitten um **Rückmeldung dazu bis 10.11.2016**.

Herzlichen Dank!

Weitere Infos und Material zur individuellen Vorbereitung senden wir in den kommenden Wochen. Bei Fragen kannst Du Dich sehr gerne an mich wenden.

Protokoll

Vielleicht sogar zwei »erste« Treffen?

Das erste richtige Arbeitstreffen am Runden Tisch ist das große Ziel, um endlich loslegen zu können. In einigen Städten hat es sich jedoch bewährt, mit einem eher lockeren und informellen Treffen zu beginnen. Wie das gelingt, erzählt Lisa Bail aus der Engagierten Stadt Görlitz.

»Unser erstes Format, zu dem wir eingeladen haben, war kein klassischer Runder Tisch, sondern ein World Café mit dem Titel ›Engagement-Werkstatt‹. Dazu hatten wir groß eingeladen, jeder durfte auch selbst noch Leute dazubitten. Da war ein großer Raum, in dem wir eine lockere Atmosphäre angestrebt haben. Es lief so ab: Erst gab es einen allgemeinen Part der Vorstellung und um sich anzunähern, dann haben sich alle auf vier Tische aufgeteilt. An den vier Tischen wurden einzelne Themen mit festen Moderatorinnen und Moderatoren behandelt.

Bei diesem Treffen haben wir die Botschafterinnen und Botschafter und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihren jeweiligen Sphären identifiziert. Das und auch die inhaltlichen Erkenntnisse waren sehr wertvoll.

Das zweite Treffen war dann im eigentlichen Netzwerk, das sich beim ersten Treffen erweitert hat. Hier hatten wir eine besondere Idee, um die Sache schnell in Fahrt zu bringen: Jeder hatte einen ›Steckbrief‹ über sich schon ausgefüllt dabei. Damit lernte man sich kennen und die jeweiligen Ideen, Wünsche und Visionen gleich dazu. Und die Kompetenzabfragen erleichterten es der Gruppe, die Stärken der Einzelnen zu nutzen.« ❁



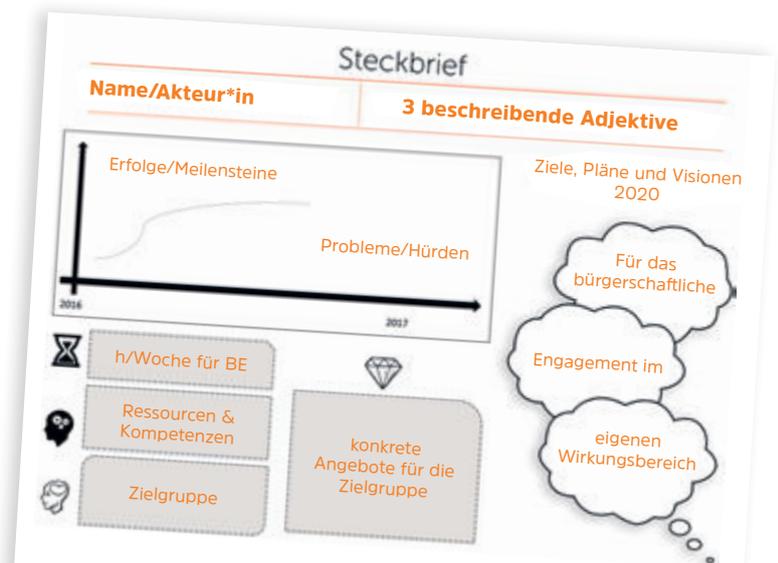
Themenpatin Lisa Bail

Engagierte Stadt Görlitz (Sachsen)
Görlitz für Familie e.V.

Kontakt

Telefon 0 35 81 · 8 79 02 82
engagierte-stadt@goerlitz-fuer-familie.de

Dass man selbst bei einem Steckbrief kreativ sein kann, haben die Akteurinnen und Akteure in Görlitz bewiesen. Gerne nachmachen!



Ein BarCamp hat seine eigenen Regeln: sich einbringen, mutig sein und, wenn alles gesagt ist, zur nächsten Session weitergehen.



Auch gut: ein BarCamp

Seit einigen Jahren gibt es ein Format, das sich von Palo Alto in Kalifornien aus in die ganze Welt verbreitet hat: das BarCamp. Als »Bar« wird in der Informatik ein Platzhalter beschrieben – und ein wenig hat es auch damit zu tun: Das Format ist eine offene Tagung mit offenen Workshops, deren Inhalte und Ablauf von den Teilnehmenden zu Beginn der Tagung selbst entwickelt und im weiteren Verlauf gestaltet werden. Damit gewährleistet man im Vorfeld, dass alle gleichberechtigt in ein Meeting gehen, jede und jeder sich mit ihren und seinen Themen einbringen kann und sich gehört fühlt.

Ganz praktisch können die Teilnehmenden im Plenum für eigene Themen werben und eine Arbeitsgruppe einberufen, in der das jeweilige Thema diskutiert und vertieft wird. Die unterschiedlichen Perspektiven helfen dabei, unterschiedliche Facetten kennenzulernen und einen Überblick über die Breite des Themas zu bekommen. Kurz gesagt: Wissen teilen, Erfahrungen austauschen, mögliche

Aktivitäten denken – und dann im Plenum präsentieren. Deswegen empfehlen wir, genug Material bereitzuhalten, also Stifte, Packpapier, Klebeband, Flipcharts und was einem sonst noch einfällt.

Gerade weil es sich beim BarCamp um ein sehr offenes Format handelt, ist die Moderation hier ziemlich wichtig. Immerhin muss jemand den Teilnehmenden erklären, wie die Methode funktioniert, die Uhr im Blick behalten, die abschließenden Präsentationen aufrufen – und natürlich die Leistung der Aktiven würdigen. Eine Person, die dafür sorgt, dass sich alle am Ende gegenseitig applaudieren.

Für das Folgetreffen bedeutet das: Nehmen Sie die Ergebnisse des BarCamp als Grundlage für das Folgetreffen (siehe nächste Seite). Dabei ist es wichtig, dass nichts unter den Tisch fällt, damit alle sich in ihren Meinungen und Bedarfen gesehen und wertgeschätzt fühlen. Viel Erfolg!

DAS ERSTE TREFFEN

Jetzt darf man ruhig ein wenig aufgeregt sein. Der Runde Tisch kommt zum ersten Mal zusammen, ein Treffen voller Erwartungen und Fragen. Und wie das mit Auftakttreffen meistens ist: Die erste Begegnung ist zwar nicht alles entscheidend, aber eine große Chance für den weiteren Prozess. Sie sind der Dirigent für Stimmung, Ton, Atmosphäre und Ablauf. Eine hohe Verantwortung. Und nicht einfach, schließlich kommen unterschiedliche Interessen an den Tisch, auch vorsichtiges Abwarten. Seien Sie also gut vorbereitet.

Protokoll

Praktiker oder Entscheider?

Die Teilnehmenden der ersten Runde sind nicht unbedingt jene, die auch beim Folgetreffen am Tisch sitzen. Am Anfang könnte die Fluktuation etwas höher sein. Die Vertreterinnen und Vertreter aus allen drei Sektoren entwickeln oft erst nach dem ersten Treffen ein Gefühl dafür, wen sie als Teilnehmenden entsenden sollten – ehe es dann in einem weitgehend festen Kreis weitergeht. Karin Buchner von der Engagierten Stadt Wetzlar schildert ihre Erfahrungen aus dem ersten Treffen.

»Wir hatten zwei erste Treffen: eine Auftaktveranstaltung, eher eine Feier, zu der wir breit eingeladen hatten, um das Projekt bekannt zu machen. Danach gab es das eigentliche erste Treffen im Arbeitskreis.

Wir haben uns vorher gefragt: Suchen wir ›Praktiker‹ oder ›Entscheider‹? Wir wollten möglichst kontinuierlich und zügig arbeiten, was eher für Praktiker sprach. Zur Auftaktveranstaltung haben wir dann aber doch Entscheider, also Vorständinnen und Vorstände und Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, eingeladen. Die haben dann im Idealfall die Idee auf die operativen Ebenen getragen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Arbeitskreis entsandt.

Unser Motto war: Je mehr kommen, desto besser. Das ist zum Auftakt bei den Unternehmen am schwierigsten. Man sollte schon vor dem ersten Treffen schauen, welches Unternehmen sich bereits engagiert, und da gezielt einen Kontakt herstellen. Gerade in diesem Bereich braucht die Engagierte Stadt ›Türöffner‹. Generell muss man schauen: Wer hat Gewicht? Wessen Stimme wird gehört? Das sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die andere mit ins Boot holen können.

Unsere Idee, gleich beim ersten Treffen auf eine Engagementstrategie zu zielen, hat bei uns nicht funktioniert. Das ist zu abstrakt. Zudem haben die Teilnehmenden aus verschiedenen Sektoren sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, was Engagement sein kann. Es ist besser, praktischer heranzugehen. Also: Was begegnet euch im Alltag? Was sind eure Anliegen? Worin seht ihr einen konkreten Nutzen für eure Arbeit, damit ihr euch auch monatlich Zeit für diese Treffen nehmt? Perspektivwechsel und eine möglichst konkrete Vorstellung davon, was andere bewegt, sind unverzichtbar. Eine Struktur für Engagement entwickelt sich erst im Lauf der Zeit.

Wir sind stolz auf den Arbeitskreis, der sich seit vier Jahren monatlich trifft, und zwar mit Vergnügen. Darin sind Menschen aus 20 Organisationen vertreten. Das Netzwerk zusammenzuhalten, ist eine große Kunst und eine dauerhafte Aufgabe. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es eine gute Mischung braucht: konkrete Projekte, deren Erfolge man relativ rasch sieht, die aber auch ermöglichen, in der Reflexion gemeinsame Spielregeln und Grundsätze aufzustellen, um daraus sukzessive eine Strategie und eine Art Leitbild zu entwickeln.« ❀

Botschaften bis Moderation: Die Checkliste

Der Verlauf des ersten Treffens hängt von vielen Faktoren ab: Wie gut kennen sich die Teilnehmenden schon? Welche Erwartungen bringt jede und jeder mit? Gibt es bereits Vorstellungen über gemeinsame Ziele? Unabhängig davon gibt es aber ein paar grundsätzliche Hinweise, die wir Ihnen hier ans Herz legen wollen.

Teilnehmende

Es sollten möglichst Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik sowie der lokalen Wirtschaft anwesend sein. Insbesondere für den Bereich der Zivilgesellschaft gilt: Decken Sie möglichst viele und für die Entwicklung der Kommune entscheidende Bereiche ab, also Menschen bzw. Organisationen, die in ihrer jeweiligen »Community« Orientierungspunkte sind. Wenn Sie mögen, dürfen Sie auch gerne eine Vertreterin oder einen Vertreter aus einer anderen Engagierten Stadt mit an den Tisch holen. Die stecken immerhin ziemlich tief drin im Thema...

Botschaften

Es kann helfen, eine erste Kernbotschaft – vielleicht als einprägsamen Slogan – vorzubereiten und zu kommunizieren. Die Botschaft sollte vage genug sein, damit sich alle wiederfinden. Spezifizieren und schärfen können Sie sie dann später im gemeinschaftlichen Prozess. Vielleicht gibt es in der Stadt auch einen politischen oder sozialen Anlass, der die Bedeutung des Treffens unterstreicht – so können Sie die Teilnehmenden in Aktualität und Relevanz abholen.

Zielsetzung

Das erste Treffen dient vor allem dazu, die Engagierte Stadt, ihr Selbstverständnis und sich untereinander kennenzulernen sowie einen gemeinsamen Nenner zu finden. Am Ende sollte klar sein, in welcher Organisation jemand an welcher Stelle mit welchen Aufgaben und Rollen verortet ist, wo es Anknüpfungspunkte für andere Teilnehmende und für die Engagierte Stadt gibt. Für einen gemeinsamen Nenner und ein gemeinsames Verständnis sollten Sie darüber reden, was jeden Einzelnen in Bezug zum gemeinsamen Thema Engagement und Beteiligung beschäftigt und was ihm oder ihr fehlt, um daraus die Schnittmengen ableiten zu können.

Vorstellungsrunde

Ein Muss, natürlich. Damit aber nicht alle gleich in die inhaltliche Tiefe abdriften, hat es sich bewährt, die Vorstellungsrunde sehr knapp zu halten. Danach darf es gerne in die nächsten Schritte und auch ausschweifender werden. Regen Sie zum Beispiel an, dass jeder lediglich seinen Namen, seinen »Absender« und seine Erwartungen an das Treffen vielleicht in drei Hashtags verpackt.

Moderation

Es ist nicht jedem in die Wiege gelegt, eine gute Moderatorin oder ein guter Moderator zu sein. Aber keine Angst, man kann in solch eine Rolle auch hineinwachsen. Wenn Sie sich unsicher fühlen, können Sie sich auch externe Hilfe holen – sei es von jemandem aus dem Netzwerk, der das nicht zum ersten Mal macht, oder von einer professionellen Moderatorin oder einem professionellen Moderator, die oder der sich idealerweise mit dem Thema bürgerschaftliches Engagement auskennt. Die Mitarbeitenden im Programmbüro der Engagierten Stadt helfen Ihnen gerne weiter.

Sind alle bei der Sache, spricht das für ein gelungenes Treffen.





Alle zu Wort kommen lassen?
Methoden wie die Fischbowl-Diskussion
oder Thementische helfen dabei.

»Geduld und gute Nerven behalten.
Es kommen ganz unterschiedliche
Charaktere und Befindlichkeiten im
Arbeitskreis zusammen. Da heißt
es oft geduldig sein und Neutralität
wahren.«

Karin Buchner, Engagierte Stadt Wetzlar

Das Protokoll – Brücke zum Folgetreffen

Die Dokumentation des ersten (und aller folgenden) Treffen ist ein wichtiges Instrument. Es dient nicht nur dazu, die Ergebnisse festzuhalten und damit eine Grundlage fürs nächste Treffen zu schaffen. Auch das Versenden und Einladen zum Kommentieren hilft dabei, Verbindlichkeit und Vertrauen herzustellen. So macht es zum Beispiel die Engagierte Stadt Wetzlar:

»Wir protokollieren jedes Treffen, und zwar nicht nur als Ergebnisprotokoll, sondern als umfassendes Papier. So ist es ›Neuen‹ und denjenigen, die beim Treffen nicht dabei sein konnten, leichter möglich, Diskussionen nachzuvollziehen. Ganz abgesehen davon, dass wir damit eine hohe Transparenz schaffen.

Bestandteil des Protokolls ist die feste Rubrik Termine: Alle können hier ›ihre‹ Termine, aber auch Tipps und Links hineinschreiben, wenn sie all das nicht schon beim Treffen kommuniziert haben. Alle Mitglieder in unserem Arbeitskreis sehen darin einen großen Mehrwert.

Außerdem gibt es einen sogenannten Themenspeicher: In jedem Protokoll werden die Themen gesammelt, die angesprochen, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden sollen. Das signalisiert: Es wird nichts vergessen! Und natürlich darf die Terminerinnerung fürs nächste Treffen nicht fehlen. Wir treffen uns monatlich.

Spätestens 14 Tage nach dem Treffen, meist früher, wird das Protokoll versandt. Eine Woche vor dem nächsten Termin versenden wir eine Erinnerung und fügen eine Agenda für das nächste Treffen bei. Die Termine für die Treffen werden zu Beginn des Jahres fürs gesamte Jahr festgelegt, die Liste steht in jedem Protokoll. So können alle ihre Planungen langfristig darauf einstellen.« ❀

Themenpatin Karin Buchner

Engagierte Stadt Wetzlar (Hessen)
Freiwilligenzentrum Mittelhessen e.V.

Kontakt

Telefon 0 64 41-95 92 95
k.buchner@freiwilligenzentrum-mittelhessen.de



DIE VISION

Eine Vision zu entwickeln, ist nicht jedermanns Sache. Es klingt nach einer blumigen Wortgirlande. Doch weit gefehlt. Sie ist unverzichtbar für ein stabiles Netzwerk – wenn sie gut abgestimmt und verbindlich ist. Wie Sie zu einer gemeinsamen Vision kommen, erklärt Experte Nikolaus Sigrist. Und wie sie klingen kann, sehen Sie anhand von drei Beispielen.

Interview

»Wie der Nordstern, der immer sichtbar ist«

Eine Vision für die Arbeit einer Engagierten Stadt ist Basis und Orientierungspunkt zugleich, sagt Nikolaus Sigrist. Der Geschäftsführer der Akademie für Ehrenamtlichkeit hat schon zahlreiche Engagierte Städte bei der Findung ihrer Vision begleitet. Hier steht er Rede und Antwort.

Thomas Friemel Herr Sigrist, es gibt ein Zitat, das Altkanzler Helmut Schmidt zugeschrieben wird: Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen. Wofür brauchen Engagierte Städte eine Vision?

Nikolaus Sigrist Visionen in der Mehrzahl mögen verwirrend sein, aber eine einzelne bietet Orientierung und gibt eine gemeinsame Vorstellung davon, was man erreichen möchte. Die Vision ist ein ganz wesentliches Element der langfristigen Entwicklung. Mir gefällt die Metapher vom Nordstern, der immer am Firmament sichtbar ist und die Navigation erlaubt.

Was unterscheidet die Vision von einfachen Zielen?

Sie ist weiter gefasst und soll die Frage »Warum« beantworten: Warum arbeiten wir überhaupt zusammen? Diese gemeinsame Fragestellung ist der Knackpunkt. Manche tun sich schwer damit, aber eigentlich ist es ein spannender Prozess: Wie stellen wir uns eine ideale Zukunft vor? Wir sind es im Alltagsleben nicht gewohnt, positive Bilder von einer weiter entfernten Zukunft zu entwerfen. Hier muss man genau das tun. Die Vision kann aber nie allein stehen, sondern muss sich ständig an konkreten Zielen bewähren und umgekehrt.

Was habe ich davon, und wann wird der Nutzen einer Vision sichtbar?

Die große Leistung einer Vision ist es, dass sie einen gemeinsamen Wirkungshorizont eröffnet: Was wollen wir verändern? Deshalb müssen sich möglichst viele Beteiligte dahinter versammeln können. Die Freiwillige

Feuerwehr und, sagen wir, die örtliche Sparkasse haben ja sehr unterschiedliche Interessen. Wenn sie beide hinter einer Idee stehen können, wie sich ihre Stadt in Zukunft verändern soll, ist viel gewonnen. Damit sich so ein Netzwerk entwickeln kann, müssen viele unterschiedliche, relevante Akteure dabei sein.

Müssen sich die Einzelvisionen in das Selbstverständnis der Engagierten Städte integrieren?

Das Selbstverständnis der Engagierten Städte ist ein sehr gelungenes Beispiel einer gemeinsam entwickelten Vorstellung von einer guten Zukunft. Für eine einzelne Stadt sollte es natürlich konkreter und spezifischer sein. Eine Aussage wie »Wir wollen im Jahr 2030 eine engagementfreundliche Kommune sein« – das ist zu unspezifisch.

Wie erarbeite ich eine Vision für meine Engagierte Stadt?

Da gibt es verschiedene Wege. Ein typischer Prozess ginge so: Die Kerngruppe formuliert einige Leitfragen, die jeder für sich durchdenkt. In einem Workshop mit dem gesamten Netzwerk geht es dann darum, die Schnittmenge zu finden, Antworten zu formulieren. Ein anderer Weg ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erst einmal tagträumen dürfen: Wenn ich in x Jahren durch unsere Stadt laufe, woran merke ich, dass wir eine lebendige Engagierte Stadt sind? Dann kann herausgearbeitet werden, wofür diese Bilder stehen und wie sie als Vision formuliert werden

können. Ein dritter Weg für diejenigen, die lieber mit Stift oder Tastatur arbeiten, kann ein Zeitungsartikel aus der Zukunft sein. Da wird ein fiktiver Zeitungsartikel geschrieben, der über die Engagierte Stadt im Jahr 2030 berichtet. Es gibt also nicht den einen Weg, eine Vision zu erarbeiten.

Können Engagierte Städte das aus eigener Kraft?

Viele schon. Eine Vision zu entwickeln, braucht aber Expertise und eine gute Moderation. Da geht es um Prozesse, eine Methodik. In vielen Städten ist diese Expertise vorhanden, die können das selbst angehen. In anderen nicht. Da sollte man sich nicht scheuen, Unterstützung zu holen. Das muss kein professioneller Berater sein, vielleicht jemand aus einer anderen Engagierten Stadt, im Peer-to-Peer-Verfahren. Oft ist es befreiend, jemanden von außen hineinzuholen, der selbst keine Interessen in der Stadt hat.

Engagement bewährt sich in praktischer Arbeit.

Gibt es unter Engagierten auch Skepsis gegenüber großen Ideen und Dingen, die auf Papier stehen?

Sicher. Was nützen die schönen Worte, wenn wichtige Arbeit liegen bleibt? Diese Sichtweise hört man gelegentlich von erfahrenen Praktikern. Gerade die müssen davon überzeugt werden, welchen Wert eine gemeinsam entwickelte Idealvorstellung auch für die praktische Arbeit hat. Nämlich, dass die gemeinsamen Ziele schneller erreicht werden.

Darf die Vision ein bisschen wolkig sein, nach den Sternen greifen?

Nicht zu sehr und auch nicht zu blumig, sonst erfüllt sie ihren Zweck nicht. Die Vision muss bei konkreten Fragen die Entscheidung erleichtern: Machen wir das, oder lassen wir es? Es ist genauso entscheidend, was wir nicht tun. Aber die Vision darf ehrgeizig sein, eine ideale Zukunft in den Blick nehmen. Das steckt ja schon im Begriff. Und die Vision sollte motivierend sein, sodass die Engagierten auch dann weitermachen, wenn es mal schwierig ist, weil die Vision sie immer wieder daran erinnert, warum sie das tun.

Ist die Vision in Stein gemeißelt, oder muss ich sie immer wieder überprüfen?

Man sollte die Vision ständig im Blick haben. Und selbstverständlich kann sich etwas ändern – vielleicht nicht gerade jeden Monat. Demografischer Wandel kann es zum Beispiel erfordern, dass man die Vision neu überdenkt. Oder die Entwicklung von digitalen Lösungen, die alte Vor-Ort-Modelle ablösen.

Sollten Werte eine Rolle spielen, zum Beispiel um die Themen Solidarität und Egoismen herum?

Das finde ich sehr relevant, ist aber eigentlich ein eigener Schritt. Erst die gemeinsame Vision, dann die Spielregeln für den Umgang untereinander.

Wir haben die Bedeutung nach innen diskutiert – wiewichtig ist die Vision in der Außendarstellung?

Sehr wichtig. Die formulierte Vision der eigenen Engagierten Stadt kann einfach zeigen, warum man das macht. Das hilft beim Werben um Ressourcen, um neue Mitglieder, beim Aufrechterhalten der Struktur – was ja kein Selbstgänger ist.

Sollte die große Frage »Wie erkläre ich die Engagierte Stadt« in der Vision beantwortet werden?

Das wäre schön, wenn die Antwort darin enthalten ist. Nicht im Sinne einer Definition, aber in dem Sinne, dass die Menschen verstehen, was das Erstrebenswerte an ihrer Engagierten Stadt ist. ✖

So klingt es bei anderen

Als Beispiele und zur Inspiration sehen Sie hier die Visionen von drei Engagierten Städten. Jede Stadt und jede Vision ist anders. Wie sieht die Vision für Ihre Stadt aus?

Neuenhagen

»Es ist uns gelungen, viele Ehrenamtliche in vielen Bereichen zu gewinnen, z. B. beim Eltern-Kind-Zentrum, beim Familienunterstützenden Dienst und der offenen Altenhilfe. Auch haben wir es geschafft, eine ehrenamtliche Dozentin für einen Kurs zur Erwachsenenbildung zu gewinnen. Das motiviert uns, und wir hoffen, mithilfe unseres Netzwerks mehr Menschen zu erreichen.«

Sondershausen

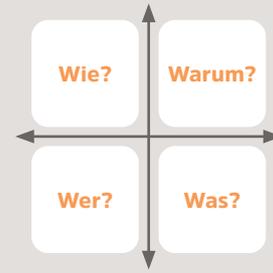
»In einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Engagement-Landschaft engagieren sich alle Menschen, Vereine, Kommune, Politik und Unternehmen vor Ort nach ihren Möglichkeiten für das Gemeinwohl. Regionale Kompetenzen sind gut vernetzt, und vorhandene Ressourcen werden gemeinsam optimal genutzt.«

Weißwasser

»Wir wünschen uns eine Umwandlung in eine ›Engagierte Region‹. Die Dörfer werden mit einbezogen und fühlen sich nicht ausgegrenzt. Die Menschen engagieren sich verstärkt für das Gemeinwohl, unabhängig von Herkunft oder Sprache, und suchen das Miteinander. Eine noch stärkere Vernetzung aller Akteure, ein Hand-in-Hand und ein wertschätzender Umgang untereinander sind unsere Vision.«

ZIELE

Lust auf eine Zeitreise in die Zukunft? Klingt nach Science-Fiction? Wenn Sie Vision und Ziele Ihrer Engagierten Stadt bestimmen, machen Sie genau das. Sie denken sich in eine zukünftige bessere Version Ihrer Stadt hinein und formulieren, was sich im Vergleich zur Gegenwart genau geändert hat. Damit es nicht bei einem Gedankenexperiment bleibt, seien Sie realistisch und setzen Sie sich konkrete Ziele, die nicht nur mit der Kraft der Fantasie umsetzbar sind.



Zielkreuz

Gehen Sie diese vier Schritte mit allen Beteiligten durch. Schreiben Sie zum Beispiel die Antworten auf die Fragen auf Moderationskarten und sortieren Sie sie anschließend nach Dringlichkeit und realistischen Umsetzungsmöglichkeiten.

Haben Sie das alles gemacht, ist es nur noch ein kurzer Weg zur Formulierung Ihrer Ziele. Dabei können Sie auch die so gefundenen Ziele in Ober- und Unterziele oder Wirkungs- und Umsetzungsziele unterteilen. Wirkungs- oder Oberziele sind meistens etwas abstrakter und beziehen sich auf einen veränderten Zustand für die Zielgruppen in der Zukunft. Die Umsetzungs- oder Unterziele sind greifbarer. Sie hängen stärker mit den Maßnahmen zusammen und beschreiben eher den Erfolg Ihrer Aktivitäten auf der – wie der Name schon sagt – Umsetzungsebene. Also das, was Sie jetzt starten wollen.

Unabhängig davon jedoch, ob es sich um Ober- oder Unterziele handelt, gibt es einige grundlegende Tipps für die Formulierung Ihrer Ziele (siehe auch Do's and Don't's der Zielformulierung):

- Formulieren Sie Ihre Ziele stets positiv.
- Formulieren Sie Ihre Ziele im Präsens, als sei der Zustand bereits erreicht. Das macht sie realer.
- Formulieren Sie Ihre Ziele SMART, also: Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch und Terminiert.

Erst wenn Sie Ihre Ziele festgelegt und formuliert haben, geht es in die Planung der dafür notwendigen Maßnahmen und Aktivitäten sowie zur Festlegung der Indikatoren und Werkzeuge, mit denen Sie den Erfolg Ihrer Ziele messen (siehe dazu die nächste Doppelseite »Strategie«).

Motor und Motivation

Warum engagieren Sie sich? Weshalb ist die Herangehensweise der Engagierten Stadt für Sie das Richtige? Welche Probleme wollen Sie lösen? Welche positiven Veränderungen angehen? Die Antworten auf diese Fragen sind Motor und Motivation Ihres Tuns, Ihre Vision und Ihre Ziele. Während die Vision für Ihr Projekt (siehe vorherige Seite) eher eine zukünftige Wirkung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene beschreibt, sind Ihre Projektziele die konkreten Meilensteine auf dem Weg zu dieser Vision.

Die Ziele

- geben Ihnen eine Orientierung, wohin die Reise mit der Engagierten Stadt geht.
- helfen dabei, die eigenen Erwartungen und die Ihrer Partner abzugleichen.
- helfen bei der Prioritätensetzung.
- ermöglichen Ihnen, Wirkung und Erfolg Ihres Tuns zu messen.
- erleichtern die Kommunikation nach außen.
- motivieren zum Weitermachen (vorausgesetzt, Sie haben die Ziele nicht zu hoch gesteckt).
- markieren einen krönenden Abschluss, wenn Sie die Ziele erreicht haben.

Finden und Formulieren

Um die Ziele Ihres Projekts festzulegen, eignet sich ein Treffen oder Workshop mit allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren. Bei der konkreten Findung der Ziele hilft das Zielkreuz auf dieser Seite. Schritt für Schritt nähern Sie sich mit diesem Tool den Meilensteinen Ihres Projekts.

1. Schritt

Einigen Sie sich auf Sinn und Zweck der Engagierten Stadt und beantworten Sie die Frage nach dem Warum. Welchen Nutzen versprechen Sie sich von dem Projekt?

2. Schritt

Hier begeben Sie sich noch einen Schritt weiter in die Zukunft, werden konkreter und beantworten die Frage nach dem Was. Wie sieht das Ergebnis Ihres Projekts aus?

3. Schritt

Wichtig ist auch, die Zielgruppen Ihres Projekts zu kennen. Wer soll erreicht werden? Für wen soll das Projekt eine Veränderung bewirken? Und wer könnte an der Erreichung des Ergebnisses beteiligt sein?

4. Schritt

Hier geht es um die Messbarkeit Ihrer Ziele. Wie soll das Ergebnis ausfallen? Woran ist der Erfolg messbar?

Mein Tipp

Der Weg zu den Zielen kann und darf natürlich in jeder Stadt unterschiedlich ausfallen. Aber man kann sich ja inspirieren lassen. Hier schildert Monika Dondelinger von der Engagierten Stadt Bitburg, wie sie es gemacht haben.



Themenpatin Monika Dondelinger

Engagierte Stadt Bitburg
(Rheinland-Pfalz)
Caritas Westeifel e.V.

Kontakt

caritas@caritas-westeifel.de
burscheiderhof@web.de (ab 11/2020)

»Wir haben engagierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen, gemeinsam mit uns Ober-, Mittel- und kurzfristige Ziele für die Entwicklung des Engagements in unserer Stadt zu definieren. Geleitet hat den Workshop ein externer Moderator, weil wir vermeiden wollten, dass wir von der Caritas als einladende Organisation zu sehr die Zügel in die Hand nehmen und der Eindruck von Eigeninteressen entstehen könnte. Beim Workshop haben wir über die aktuelle Situation vor Ort gesprochen und über die unterschiedlichen Bedarfe. Ergebnis ist unter anderem, dass vor allem Menschen über 65 Jahre ein hohes Potenzial für Engagement haben, viele aber die Engagementmöglichkeiten nicht kennen oder sich andere Formen des Engagements wünschen.

Aus den Herausforderungen und Chancen haben wir vor dem Hintergrund unserer Vision (Bitburg ist bunt) **mittel- und kurzfristige Ziele formuliert**, zum Beispiel:

- Die Bitburgerinnen und Bitburger kennen ihre Engagementmöglichkeiten.
- Ehrenamtliche Initiativen sind im Austausch miteinander.

- Es entstehen neue Engagementformen, und bestehende Engagementformen erhalten Wertschätzung.

Die Ziele haben wir mit einem Zeitpunkt hinterlegt, bis wann wir sie erreichen wollen. Konkrete Maßnahmen zur Zielerreichung haben wir nicht überlegt, weil wir das erneut als offenen Prozess gestalten wollten.

Das Vorgehen hat sich bewährt. So konnten wir recherchieren, welche Akteurinnen und Akteure für die Ziele eine Rolle spielen, und sie, sofern sie beim Auftakt nicht dabei waren, zu einem Maßnahmenworkshop einladen. Meines Erachtens ist es enorm wichtig herauszufinden, wer sich bereits mit bestimmten Themen beschäftigt, wer Einfluss auf die Ergebnisse hat und wie vermieden werden kann, dass sich Akteurinnen und Akteure übergangen fühlen.« ✚

Do's and Dont's der Zielformulierung

Don't	Do	Erklärung
Mehr Ehrenamtliche engagieren sich in unserer Stadt.	Bis zum Jahr x engagieren sich 100 neue Ehrenamtliche in unserer Stadt.	Das Ziel sollte messbar und spezifisch sein.
Wir brauchen mehr Austausch unter den Vereinen in unserer Stadt.	Es finden regelmäßige Austauschtreffen (mind. zweimal im Jahr) zwischen den Vereinen statt.	Das Ziel sollte einen optimalen Zustand in der Zukunft beschreiben.
Wir wollen keine Ehrenamtlichen verlieren.	Die Zahl der Ehrenamtlichen ist im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben oder gestiegen.	Das Ziel sollte positiv formuliert und terminiert sein.
Wir wollen ein Dankeschön-Fest organisieren.	Die Ehrenamtlichen fühlen sich von der Stadt für ihr Ehrenamt wertgeschätzt.	Das Ziel sollte keine Aktivität beschreiben, sondern eine Wirkung / einen Nutzen.

STRATEGIE

Sie haben eine Vision und kennen Ihre Ziele. Das ist schon einmal großartig! Aber wie bekommt man das jetzt konkret und praktisch umgesetzt? Man könnte natürlich einfach mal irgendwo loslegen – aber kopflos loszulaufen, kann auch ziemlich in die Hose gehen. Ein Plan wäre also hilfreich. Oder anders gesagt: Sie brauchen eine Strategie.

Die Strategie als Schatzkarte

Sie kennen sicherlich das Motiv der Schatzsuche aus Kinderbüchern oder -filmen. Um den Schatz zu finden, wird zu Beginn meist ein Plan ausgeheckt: Die Schatzsuchenden erzählen, was sie über den möglichen Aufenthaltsort des Schatzes wissen und welche Herausforderungen auf dem Weg dorthin zu bewältigen sind. Alle sammeln dann gemeinsam Ideen, mit welchen Mitteln sie ihren Schatz finden können. Im übertragenen Sinne sind auch Sie auf Schatzsuche – und Ihr Schatz ist das Engagementpotenzial Ihrer Stadt. Und wie die Abenteurer in den Geschichten unserer Kindheit brauchen auch Sie eine Strategie, um diesen Schatz zu heben. Denn so vorhersehbar manche Geschichte auch war, am Ende haben meist diejenigen den Schatz gefunden, die wohlüberlegte Entscheidungen getroffen, die ihre Energie nicht für die falschen Aktionen verschenkt und die mit Ausdauer an ihrem Ziel festgehalten haben.

Ein strategisches Vorgehen kann in drei Phasen unterteilt werden: die Analyse, die Umsetzung und die Evaluation. Alle drei Phasen sind dabei nicht statisch, sondern als Prozess zu verstehen. ✿

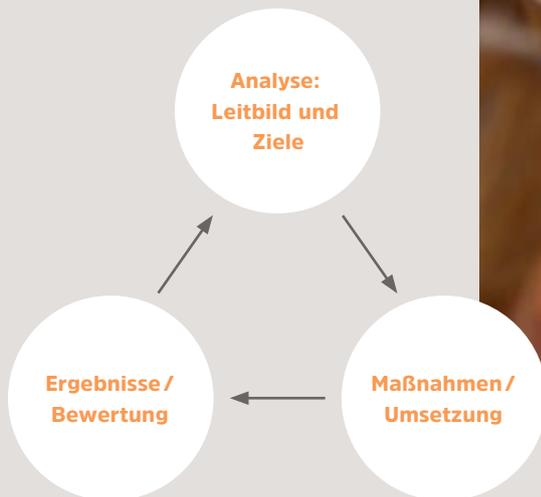
»Es hat uns sehr geholfen, uns genau zu überlegen, wie wir das Programm Engagierte Stadt für eine übergeordnete Engagementstrategie nutzen wollen. Diese Vorabüberlegungen haben zum einen Doppelstrukturen vermieden – eine Freiwilligenagentur gab es zu diesem Zeitpunkt in Rheinfelden schon –, und zum anderen haben sie uns bei der Fokussierung auf das Netzwerkprogramm gestärkt.«

Stefanie Fransoz,
Engagierte Stadt Rheinfelden

Strategie braucht Werte: Michael von Winning (Robert Bosch Stiftung) präsentiert das Selbstverständnis der Engagierten Städte.



Bausteine des Strategiezyklus



Auch Diskussionen über den richtigen Weg gehören bei der Entwicklung einer Strategie dazu.

Die drei Phasen im Überblick

1. Analyse

Eine gute Strategie fängt mit einem Blick auf die Gegenwart an. In dieser Phase ermitteln Sie die Bedarfe in Ihrer Stadt und legen Leitbild, Vision und Ziele fest (siehe vorherige Seiten zum Thema Vision und Ziele). Folgende Fragen können interessant sein: Wer spielt beim Thema Engagement in Ihrer Stadt eine Rolle? Was bedeutet Engagement für Ihre Stadt? In welchen Handlungsfeldern engagieren sich bereits viele Menschen, in welchen nur wenige? Welche Herausforderungen, aber auch Chancen gibt es? Was ist Ihr Selbstverständnis?

Egal, ob es darum geht, eine Strategie zu entwickeln, wie die Engagierte Stadt bei Ihnen vor Ort implementiert werden kann, oder eine offizielle Engagementstrategie für die gesamte Stadt zu entwickeln – je offener Sie schon in dieser Phase alle beteiligten Akteurinnen und Akteure einbinden, desto wirkungsvoller wird Ihr Vorhaben sein. Und desto mehr Menschen machen mit!

2. Maßnahmen / Umsetzung

Jetzt wird es konkret. Dieser Schritt unterscheidet planvolles Vorgehen von aktionistischem Tun. Wohlüberlegt sammeln Sie, was es braucht, um Ihre in der Analysephase festgelegten Ziele und Zielgruppen zu erreichen. Ihrer Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt. Hauptsache, die Maßnahmen ergeben Sinn – auch miteinander. Das in der Analysephase festgelegte Leitbild zieht sich dabei wie ein roter Faden durch die Maßnahmen.

In dieser Phase legen Sie auch einen Zeitplan für die Umsetzung Ihrer Maßnahmen fest. Manche können parallel zueinander laufen, andere bauen vielleicht aufeinander auf. In jedem Fall hilft Ihnen ein Zeitplan, sich nicht zu verzetteln und Prioritäten zu setzen. Gleichwohl: Seien Sie trotz Zeitplan auch offen für Veränderungen – denn gerade in dynamisch gestalteten Prozessen kommt doch oft einiges anders als gedacht.

3. Evaluation / Bewertung

Ein ganz wichtiger Baustein eines strategischen Vorgehens ist die Überprüfung: Funktioniert der Plan? Haben die Maßnahmen die gewünschte Wirkung erzielt? Natürlich ist es nicht immer leicht, Wirkung zu messen, noch weniger, sie eindeutig bestimmten Maßnahmen zuzuordnen – dafür ist die Realität zu komplex. Dennoch lohnt es sich, Ihre Maßnahmen zu überprüfen und zu bewerten. Neben zahlenmäßigen Indikatoren zur Evaluation (Teilnehmendenzahlen, Zunahme von Anfragen für ein Ehrenamt, Anzahl von Netzwerktreffen etc.) können Sie auch durch Fragebögen, Beobachtungen, Anekdoten oder Gruppen- und Einzelinterviews ermitteln, wie eine Maßnahme ankommt.

Die so gewonnenen Ergebnisse helfen Ihnen sowohl bei der Entscheidung, Maßnahmen zu verändern oder im nächsten Jahr zu wiederholen, als auch in der Kommunikation mit Förderinnen und Förderern Ihres Projekts.

Was ist eine Engagementstrategie?

Immer mehr Städte, Gemeinden und Bundesländer haben den Wert bürgerschaftlichen Engagements erkannt und setzen zur Förderung, Unterstützung und Wertschätzung des Engagements auf die sogenannte Engagementstrategie. Sie ist ein schriftlich festgehaltenes Konzept, das ein klares Bekenntnis von Seiten der Politik für das Engagement formuliert. Sie dient als Rahmen für die Zusammenarbeit von Verwaltung und engagierter Zivilgesellschaft und liefert zudem Orientierung für Entscheidungen und Mittelvergaben in den unterschiedlichen Verwaltungsfeldern.

Da es keine festen Vorgaben gibt, wie eine Engagementstrategie zu gliedern ist, fällt sie von Ort zu Ort unterschiedlich aus. In der Regel besteht sie aus folgenden Bausteinen, die Sie teilweise schon kennen:

- Status quo
- Leitbild
- Vision
- Ziele
- Maßnahmen

Um ein gemeinsames Selbstverständnis sowie einen von allen Partnerinnen und Partnern getragenen Plan zu entwickeln, ist ein umfangreiches Beteiligungsverfahren notwendig, das auch die lokale Vielfalt des Engagements abdeckt. Hier sollten sowohl unterschiedliche Formen von Engagement (z. B. Vereine, Genossenschaften, Projekte und Initiativen) repräsentiert sein als auch unterschiedliche Themenfelder (z. B. Umweltschutz, Sport, Soziales, Pflege) und Gruppen von Engagierten (z. B. Seniorinnen und Senioren, Kinder und Jugendliche, Migrantinnen und Migranten). Die Inhalte einer Engagementstrategie können ebenfalls sehr unterschiedlich ausfallen und müssen zu den Ausgangslagen und Anforderungen der Stadt passen. Typische Themen sind:

- Rahmenbedingungen/lokale Infrastruktur für Engagement
- Austausch und Vernetzung
- Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt
- Qualifizierung und Weiterbildung für Engagierte
- Anerkennungskultur
- Zugang zum Engagement
- Ausbau des Engagements
- Engagement in bestimmten Handlungsfeldern
- Neue Engagementformen
- Einbindung der Wirtschaft

Die Idee, eine Engagementstrategie zu entwickeln, kann sowohl von Seiten der Politik kommen als auch von zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Egal, von welcher Seite der erste Impuls kommt, wichtig ist die Zusammenarbeit. Die Engagierte Stadt als neutrales, lokales Engagementnetzwerk kann eine gute Grundlage für die Entwicklung einer übergreifenden Engagementstrategie sein.

Weitere Informationen zum Thema

»Lokale Engagementstrategien entwickeln und umsetzen« finden Sie hier:
www.engagiertestadt.de/zumnachmachen

Alle an einem Tisch:
 Für eine Engagementstrategie kommen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zusammen.





Themenpatin Stefanie Fransoz

Engagierte Stadt Rheinfelden (Baden-Württemberg)
Stadt Rheinfelden: Stv. Abteilungsleiterin Soziale Stadt und Services
Bürgertreffpunkt Gambrinus, Freiwilligenagentur

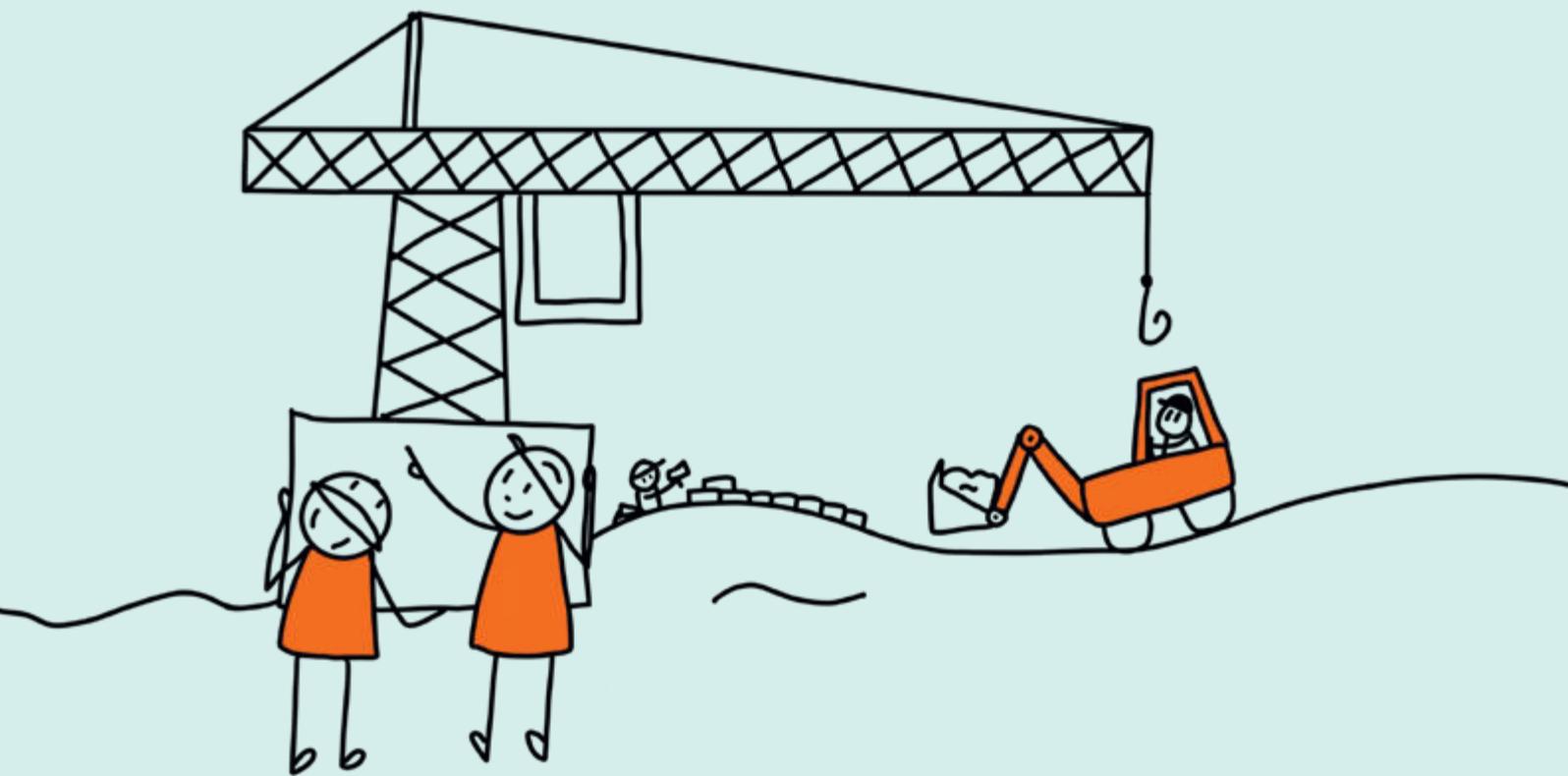
Kontakt

Telefon 0 76 23 - 954 30
s.fransoz@rheinfelden-baden.de

Stefanie Fransoz (links) mit Christine Tortomasi
und Günther Schmidt vom Quartiersmanagement
in Rheinfelden.

»Um eine Engagementstrategie für Rheinfelden zu entwickeln, haben wir als Erstes zu einer Planungswerkstatt eingeladen. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, dass zu solchen Veranstaltungen, auch wenn sie öffentlich sind, oft dieselben Menschen kommen. Die Frage ist: Wie erreichen wir die anderen? Eine Möglichkeit sind gezielte und am besten persönlich ausgesprochene Einladungen. Lädt der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin ein, fällt die Resonanz ebenfalls höher aus. Eine Idee ist auch, die Personen, die man gerne dabei hätte, zum Beispiel als Moderator oder als Gast auf dem Podium mit einzubinden. Und auch wenn die Ideen nicht alle gleich zum Erfolg führen, ist es wichtig, sich immer wieder zu überlegen, wen man wie erreichen kann. Auch das kann im Übrigen Bestandteil einer Engagementstrategie sein.«

Stefanie Fransoz, Engagierte Stadt Rheinfelden



ENGAGIERTE STÄDTE IM ARBEITSMODUS

Wer das Haus der Engagierten Stadt in seinen Grundfesten gebaut hat, hat schon einmal eine Menge erreicht. Herzlichen Glückwunsch! Sie haben Engagierte an einen Tisch geholt, Vertreterinnen und Vertreter der Kommune und vielleicht sogar von Unternehmen. Sie haben einen Ort der Kooperation etabliert und vielleicht schon an Vision, Zielen und einer Strategie gearbeitet. Jetzt geht es darum, das Haus des Engagements mit Leben zu füllen. Damit Ihnen auch das leicht von der Hand geht, widmen wir uns in diesem Teil der Frage, wie eine lebendige Engagierte Stadt im Arbeitsmodus funktioniert. Wir schauen auf die interne Arbeitsweise, die insbesondere von der Trisektoralität geprägt ist, also dem Zusammenwirken von Zivilgesellschaft, Verwaltung und lokaler Wirtschaft. Außerdem geben wir Einblicke in so wichtige Bereiche wie Beratung und Qualifizierung, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung und Anerkennungskultur. Abgerundet wird dieser Teil mit Tipps, wie das Arbeiten an einer Engagierten Stadt nachhaltig aufrechterhalten und im Idealfall immer besser wird.

Packen wir es an!

ÜBERBLICK

Der Anfang ist gemacht – nun geht es darum, die Engagierte Stadt mit Leben zu füllen. In diesem Teil geben wir Ihnen Einblicke in die Arbeit der Engagierten Städte. Doch gemacht! Zuerst einmal stellen wir die Verbandsgemeinde Daun vor und laden Sie ein, an diesem konkreten Beispiel ein Gefühl zu bekommen, wie eine Engagierte Stadt im Arbeitsmodus gleich einem gut geölten Motor vor sich hin schnurren kann. Und wie viel PS die Motoren aller Engagierten Städte auf die Straße bringen können, also welche Wirkung das Programm insgesamt erzielt, darüber berichten die Sprecherin und der Sprecher der Programmträger auf Bundesebene in einem Interview.



Die Lichter in Daun-Town

Damit Sie eine Vorstellung davon bekommen, wie eine Engagierte Stadt vor zivilgesellschaftlichem Wirken nur so strotzt, haben wir uns die Verbandsgemeinde Daun angesehen. Nachahmung sehr empfohlen.

Manchmal kommt einfach auch Glück hinzu. Oder Schicksal? Wie auch immer: Es war 2010, als Werner Klöckner sein »Erweckungserlebnis« hatte. Seit 16 Jahren war er damals bereits Bürgermeister der Verbandsgemeinde Daun, einem Zusammenschluss von 38 Gemeinden inklusive des Hauptorts Daun mit heute insgesamt rund 22.600 Einwohnern westlich von Koblenz. Eine eher strukturschwache Region. Da war es kein Wunder, dass die Bevölkerungszahl über die Jahre immer weiter abnahm. Die Prognose: 2030 würden 30 Prozent der Menschen über 65 Jahre alt sein, nur 9 Prozent unter 19 Jahren. Die Folgen der Überalterung: weniger Jobs, Leerstand, mangelnde Daseinsfürsorge. Es musste also etwas passieren. Nur was?

Und so kam es im besagten Jahr 2010 zu einer Situation, in der Klöckner ein Licht aufging. Die entscheidende Grundlage für die Entwicklung der Verbandsgemeinde liegt tief in einer konstruktiven Kommunikation begründet, die auf Zuhören, Augenhöhe und Empathie fußt. Seine Erkenntnis: Wir müssen anders miteinander reden, umgehen und an einem Strang ziehen, um die Region wieder auf Vordermann zu bekommen.

»Es war ein persönlicher Sinneswandel«, erzählt Tim Becker von der Engagierten Stadt Verbandsgemeinde Daun. Klöckner folgte fortan dem Credo: »Eine Region, die nicht weiß, was sie will, muss nehmen, was sie bekommt.« Seine Überzeugung: Es bedurfte einer starken und gemeinsamen Vision, um die Region in die Zukunft zu führen. Das Ergebnis: das Konzept WEGE – Wandel erfolgreich gestalten.

Gemeinsam mit politischen sowie Behördenvertreterinnen und -vertretern entwarf man ein ganzheitli-





Themenpate Tim Becker

Engagierte Stadt Daun
(Rheinland-Pfalz)
Bürger für Bürger e. V.

Kontakt

Telefon 0 65 92-9 26 30 46
becker@denkunternehmung.de

Die 5 Kriterien von »collective impact«

Gemeinsame Agenda aufsetzen

Kommen Sie zusammen, definieren Sie gemeinsam die Problemstellung und erarbeiten Sie eine gemeinsame Vision, wie diese gelöst werden kann.

Messbare Ziele definieren

Einigen Sie sich darauf, die Fortschritte in Ihrer Arbeit auf eine gemeinsame Art und Weise zu messen – dadurch werden Sie kontinuierlich immer besser.

Aktivitäten gegenseitig verstärken

Koordinieren Sie die gemeinsamen Bemühungen so, dass jegliches Handeln immer zielgerichtet auf das Ergebnis ausgerichtet ist. So wirkt es am besten.

Kontinuierlich kommunizieren

Reden hilft – und transparente Kommunikation auch. So bauen Sie Vertrauen auf und stärken die Beziehungen zwischen allen am Prozess Beteiligten.

Ein starkes Rückgrat bauen

Bauen Sie ein Kernteam auf, das die Arbeit der gesamten Gruppe vorbereitet, begleitet und nachhält. Das schafft Vertrauen in den Prozess und ins Fortkommen.

ches Strukturkonzept, das die Region zu einem »gesunden Lebens-, Wohn- und Arbeitsort« machen soll (siehe auch »Unser Plan 2030«). Der Bürgermeister ließ sich zum Coach für friedvolle Kommunikation ausbilden, was auch unter TZI (themenzentrierte Kommunikation) bekannt ist, ließ seine Mitarbeitenden im Amt dazu schulen – und legte so die Basis für ein gelingendes Miteinander. »Heute herrscht dort eine offene Kommunikation«, so Becker. »Es ist die Basis, um Themen überparteilich und im Sinne aller voranzubringen.«

»Collective Impact« war eine »Riesenbereicherung«

Mit anderen Worten: Was in Daun entstand, war der ideale Nährboden für die Engagierte Stadt. Also bewarb man sich 2015. Der 2012 gegründete Verein »Bürger für Bürger«, ein Leuchtturmprojekt des WEGE-Konzepts, das sich insbesondere um die Seniorinnen und Senioren in und um Daun kümmert, wurde zum Ankerplatz der Engagierten Stadt und ist es bis heute geblieben. Was aber konnte die Engagierte Stadt hier noch beitragen?

Tim Becker lacht. »Oh, eine ganze Menge«, sagt der Kulturwissenschaftler und Unternehmer. Seine und die Erkenntnisse seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter lassen sich unter einem Begriff zusammenfassen: »collective impact« – gemeinsames Wirken. Die Methode wurde 2011 erstmals im Stanford Social Innovation

Review von John Kania und Mark Kramer beschrieben. Der Kern: Gesellschaftliche Herausforderungen sind zu komplex, als dass sie von Einzelnen gelöst werden könnten. Also sollten sich viele Akteure aus diversen Bereichen zusammenschließen, um gemeinsam an den Problemen zu arbeiten (siehe auch »Die 5 Kriterien von collective impact«). Becker: »Das war für uns eine Riesenerreichung.«

Im Fall der Verbandsgemeinde Daun baute der Verein »Bürger für Bürger« unter der Projektleitung von Werner Klöckner und mit Unterstützung der beiden WEGE-Mitarbeitenden die Steuerungsgruppe im Sinne der Engagierten Stadt auf. Weitere Partner: Caritas-Verband Westeifel e.V., das Deutsche Rote Kreuz Kreisverband Vulkaneifel e.V., die Pfarreiengemeinschaften Daun, das Naturerlebniszentrum Vulkaneifel (NEZ), die Jugendpflege Daun, die WEGE-Botschafter, Banken und Sparkassen, die Genossenschaft am Pulvermaar – eine Sorgende Gemeinschaft e.G., kommunale Vertreterinnen und Vertreter aus 16 Ortsgemeinden und nicht zuletzt Privatpersonen und Unternehmen. Der Sinn und Zweck der Zusammenarbeit: »anderen Menschen helfen«, so Becker.

Natürlich, so berichtet er, wollten alle gleich nach dem ersten Treffen ins Handeln kommen, etwas bewegen. Doch laut »collective impact« stand zunächst das Definieren eines gemeinsamen Ziels und einer Agenda im Fokus, »was ein Jahr brauchte – und niemand am Ende bereute«.

Die Geduld hat sich gelohnt. Heute gibt es beteiligungsorientierte Zukunftskonferenzen, Begegnungs- und Entwicklungsräume, Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche, Exkursionen und Informationsveranstaltungen. Die Steuerungsgruppe trifft sich einmal im Quartal in einem der Dörfer, ein Kernteam rund um den Bürgermeister und Tim Becker bereiten vor und nach, halten die Fäden zusammen und kümmern sich um Organisatorisches und das Finanzielle. Ihre Erkenntnisse aus dem Prozess fließen ein in den übergeordneten WEGE-Prozess.

»Wir müssen die Sprache der Wirtschaft sprechen lernen«

Also alles gut? Fast. Denn wie in vielen Fällen fehlt auch in Daun das Geld. Allerdings sind die Bedingungen hier deutlich günstiger als in vielen anderen Gemeinden. Um den Verein und damit die Arbeit der Engagierten Stadt am Leben zu halten, übernimmt die Kommune ein Drittel der Kosten, ein weiteres kommt aus Spenden und den Beiträgen der rund 800 Mitglieder zusammen. Bleibt noch ein Drittel offen. »Wir hoffen, die Wirtschaft

dafür zu gewinnen«, sagt Becker. »Das ist unsere Großbaustelle.«

Mithilfe einer externen Beratung wollen sie sich nun so professionalisieren, dass sie mit hiesigen Unternehmen wie Gerolsteiner Sprudel, TechniSat oder TPS-Technitube Röhrenwerke auf Augenhöhe in den Dialog treten können. Es sollen eine Handvoll Unternehmerinnen und Unternehmer angesprochen werden, um sie als Botschafter zu gewinnen. »Dafür müssen wir die Sprache der Wirtschaft sprechen lernen«, sagt Becker. Oder noch besser: einfach mit ihm durch die aufblühende Heimat fahren und sich inspirieren lassen. ✘

Daun

Unser Plan 2030

Die Partnerinnen und Partner der Steuerungsgruppe der Engagierten Stadt Verbandsgemeinde Daun haben 2016 als Grundlage ihrer Zusammenarbeit folgende Visionen und Ziele formuliert:

Bis 2030 kann jeder in der Verbandsgemeinde Daun **in seiner gewohnten Umgebung verbleiben**, trotz Pflege- und Unterstützungsbedarf. Der Bedarf an stationären Pflegeplätzen ist gegenüber dem Status quo von 2016 im Jahr 2030 nicht größer geworden.

Die **Anzahl der Familien** in der Verbandsgemeinde Daun ist 2030 gegenüber dem Status quo von 2016 gestiegen, und die Fertilitätsrate liegt bei 2,1.

Die **Bereitschaft für das Bleiben und Zurückkehren** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15–29 Jahre) ist signifikant gestiegen. Die Zahl der »Bleibewoller« und »Rückkehrwoller« der Altersklassen vom 3. bis 13. Schuljahr hat sich im Jahr 2030 um 100 Prozent im Vergleich zu 2016 gesteigert.

2030: **Eine Potenzialentfaltungsgemeinschaft selbstständig organisierter Sorgender Gemeinschaften** ist entstanden. Alle Orte der Verbandsgemeinde Daun sind Sorgende Gemeinschaften geworden.

Interview

»Engagierte Stadt wirkt«

Das Netzwerkprogramm Engagierte Stadt will die kommunale Infrastruktur für Engagement und Beteiligung stärken. Doch klappt das auch? Daniela van Wyk vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Sven Tetzlaff von der Körper-Stiftung, Sprecherin und Sprecher der Programmträger auf Bundesebene, geben Antworten.

Körper-Stiftung Frau van Wyk, warum ist freiwilliges Engagement aus der Sicht des Bundesfamilienministeriums so wichtig?

Daniela van Wyk Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung halten unsere Gesellschaft zusammen. Wer sich engagiert, gestaltet unsere Gesellschaft mit, übernimmt Verantwortung und kommt ins Gespräch mit seinen Mitmenschen. Wir haben das auf besonders beeindruckende Weise in diesem Jubiläumsjahr zu 30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit gesehen. Zahlreiche Engagierte Städte haben gemeinsam mit den Vereinen ihrer Städte, ihren Theatern, Archiven, Bibliotheken, den Kinos und den Menschen vor Ort tolle Aktionen auf die Beine gestellt: Sie haben Zeitzeugengespräche geführt, Theaterstücke entwickelt, Fotoausstellungen kuratiert – oder mit Menschen aus Ost und West auf der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze Äpfel gepflückt und sie danach gemeinsam zu einem Einheitssaft in der lokalen Mosterei gepresst. Wie kann man besser zusammenkommen und sich für seine Gemeinschaft engagieren, als auf diese Weise?

Und natürlich ist es für uns auch ganz wichtig, dass bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung auch unsere Demokratie stärken. Menschen begegnen sich auf Augenhöhe, verfolgen ein gemeinsames Ziel, setzen etwas gemeinsam ins Werk, und am Ende nehmen alle wertvolle Erfahrungen und das Gefühl mit: Zusammen erreichen wir etwas – und es macht Spaß. Wir wissen aber auch: Engagement kann man nicht verordnen, eine Pflicht zum Engagement kann es nicht geben, es ist seiner Natur nach freiwillig, und das soll auch so bleiben.

Herr Tetzlaff, was können Stiftungen tun, um bürgerschaftliches Engagement zu stärken?

Sven Tetzlaff Das Spektrum ist generell sehr breit: Stiftungen bieten Förderprogramme an, entwickeln eigene Initiativen und Projekte, vernetzen Engagierte und wirken als Treiber für Themen und Anliegen des Engagements. Sie können dabei häufig schneller, flexibler und manchmal auch unkonventioneller agieren, als es den staatlichen Stellen möglich ist. Zum anderen können Stiftungen auch beratend oder begleitend tätig werden, wenn es um die Bereitstellung fachlicher Kompetenzen, um Weitergabe von Erfahrungen und Vermittlung nützlicher Kontakte geht. Sie können Dinge ausprobieren und Pilotprojekte starten, für die es noch keine Erfahrungen und Erfolgsgarantien gibt. Wenn sie gelingen, können sie Modellcharakter haben: So war es zum Beispiel auch mit der Engagierten Stadt. Am Anfang gab es keine Gewissheit, dass die Kooperation gelingt und die Ziele erreicht werden. Die Zusammenarbeit von Staat und Stiftungen im Engagementbereich ist jetzt erprobt und kann als Vorbild für weitere Themen dienen. Und in der dritten Phase weiten wir die Einbeziehung weiterer Partner über alle Sektoren zielgerichtet aus. Das wird erneut ein großer Lernprozess.

Wie will das Programm Engagierte Stadt denn nun das Engagement fördern?

Daniela van Wyk Uns war es von Anfang an wichtig, nicht einzelne Projekte zu fördern. Wir setzen mit dem Programm auf Kooperationen vor Ort und darauf, dass alle zusammenarbeiten: die Organisationen und Vereine, die kommunale Verwaltung und Politik und



Sven Tetzlaff (Körper-Stiftung) und Daniela van Wyk (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend).

die lokale Wirtschaft. Sie alle gemeinsam wissen am besten, was ihre Kommune braucht. Deshalb ist das Programm auch offen für unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte – von der Integration geflüchteter Menschen über den Aufbau von Strukturen bis hin zum demografischen Wandel. Es geht darum, dass sich die ehrenamtlichen Organisationen mehr koordinieren und strategischer ausrichten, kurz: an einem Strang ziehen und ins gemeinsame Tun kommen – miteinander, nicht nebeneinander.

Sven Tetzlaff Diese Zusammenarbeit vor Ort hat ganz konkrete Ergebnisse: Nehmen Sie Zwickau, wo Geflüchtete gemeinsam mit dem Mehrgenerationenhaus des dortigen SOS-Kinderdorfes das Magazin »grenzenlos« gegründet haben. Oder Radebeul, wo ein ehrenamtlicher Einkaufsservice Seniorinnen und Senioren eine Rundum-Versorgung bietet von der Abholung übers gemeinsame Einkaufen bis hin zum Tragen der Einkaufstaschen in die Wohnung. Und auch die Städte werden aktiv in Form von Vergünstigungen für Ehrenamtliche: In Flensburg parken Engagierte seit 2017 kostenlos. Das Engagement erfährt mehr Anerkennung.

Sie haben das Programm Ende 2018 auf seine Wirkung untersuchen lassen. Wie haben Sie das angestellt?

Daniela van Wyk Wir haben 9.819 Organisationen in 47 Engagierten Städten befragt und die Ergebnisse mit dem ZiviZ-Survey abgeglichen, also einer repräsentativen Umfrage der organisierten Zivilgesellschaft unter rund 630.000 Organisationen. Die meisten davon waren natürlich gemeinnützige Vereine, insgesamt 93 Prozent.

Und was kam dabei heraus?

Sven Tetzlaff Im bundesweiten Vergleich sind die gemeinnützigen Organisationen in den Engagierten Städten deutlich besser mit anderen Initiativen, der kommunalen Politik und der Verwaltung sowie mit den lokalen Unternehmen vernetzt. 70 Prozent dieser Organisationen gaben an, dass sie in Einzelprojekten gemeinsam mit ihrer Kommune in Netzwerken und partnerschaftlicher Kooperation zusammenarbeiten. 78 Prozent der befragten Organisationen in den Engagierten Städten fühlen sich heute sogar gut von den lokalen Unternehmen unterstützt, jedem dritten Verein wird heute besser von der Wirtschaft geholfen als zu Beginn des Programms 2015. Das sind überzeugende Ergebnisse.

Und bringt die verstärkte Zusammenarbeit auch insgesamt etwas fürs Engagement?

Daniela van Wyk Absolut. 57 Prozent der Organisationen in den Engagierten Städten gaben an, dass ihre Kommune heute engagementfreundlicher ist als zum Start des Programms. Und sogar fast jede vierte von fünf sagt, dass ihre Stadt heute insgesamt engagementfreundlich ist. Das ist ein toller Erfolg und genau das, was wir mit dem Programm bezwecken. Die Engagierte Stadt wirkt. ✿

UNSERE WIRKUNG

Man kann ja vieles über sich und seine Arbeit behaupten. Und ein gefühltes »Ist doch ein super Programm« reicht da auch nicht so richtig aus. Deswegen werden die Engagierten Städte seit Beginn des Programms 2015 wissenschaftlich begleitet, um die Wirkung schwarz auf weiß und in konkreten Zahlen zu dokumentieren. Ergänzt wurde diese Begleitung durch eine Befragung aller gemeinnützigen Organisationen in den Engagierten Städten von Oktober bis Dezember 2018. Für die Programm-Macher eine unverzichtbare Grundlage, um die strategische Ausrichtung immer weiter anzupassen. Hier nun ein kleiner Einblick in die Wirkungsanalyse mit Stand vom Juli 2019. Man sieht: Ist ein super Programm!

Die Bilanz

Die Wirkungsanalyse ist ein über 50-seitiges Dokument, das wir Ihnen hier natürlich nicht in Gänze vorlegen wollen. Es fasst die Ergebnisse der jährlichen Befragung der lokalen Akteure der Engagierten Stadt seit 2015 und die Befragung der gemeinnützigen Organisationen vor Ort aus dem Herbst 2018 zusammen. Federführend für die Studie war das Berliner Beratungsunternehmen Syspons, die von der Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ gGmbH) unterstützt wurde. Diese befragt alle vier Jahre rund 630.000 Organisationen der Zivilgesellschaft (Vereine, Stiftungen, gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften) in Deutschland nach Trends und Entwicklungen und bildet die Ergebnisse im ZiviZ-Survey ab. Im Auftrag der Engagierten Stadt hat ZiviZ insgesamt 9.819 Organisationen in 47 Engagierten Städten angeschrieben. Der Rücklauf lag bei vier Prozent. Die Ergebnisse der Befragung in den Engagierten Städten wurden schließlich mit den gesamtdeutschen Ergebnissen des ZiviZ-Survey verglichen.

Das Fazit:

»Aus Sicht der Wirkungsanalyse sind die in der zweiten Programmphase erzielten Wirkungen überwiegend positiv zu werten. Das Programm konnte an seine Erfolge der ersten Phase anknüpfen und hat sich als wirksame Intervention für den Aufbau und die Stärkung engagementfördernder Strukturen erwiesen. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse ist es plausibel, dass auch die angestrebten längerfristigen Wirkungen erreicht werden können – wie etwa mehr engagierte Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen und sie besser zu unterstützen.« Klingt doch gut, oder?! Aber lassen wir ein paar ausgewählte Daten und Fakten sprechen. 🍷

Besser vernetzt, mehr Zusammenarbeit in den Engagierten Städten

Das Ergebnis ist eindeutig und freut uns sehr: In den Engagierten Städten sind mehr Organisationen vernetzt, als dies bei den im ZiviZ-Survey bundesweit befragten Organisationen der Fall ist. Und nicht nur das: **Alein 37 Prozent der Engagierten Städte stimmten der Aussage zu, dass sie heute besser von der Politik unterstützt werden als zu Beginn des Programms.** Die Folge der besseren Vernetzung: In Engagierten Städten profitieren gemeinnützige Organisationen deutlich in Form von mehr Aufträgen und Fördermitteln.



Aufträge



Partnerschaftliche Kooperation



Fördermittel



Netzwerk



57

Prozent

der befragten Vereine, Stiftungen und gemeinnützigen GmbHs in den Engagierten Städten gaben an, dass ihr Ort heute engagementfreundlicher ist als zu Beginn des Programms – also mehr als jede zweite Organisation.



Mehr partnerschaftliche Kooperationen zwischen den Organisationen

in Prozent

Aufträge



Fördermittel



Partnerschaftliche Kooperation



Netzwerk



Mehr Zusammenarbeit mit Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung

in Prozent

Aufträge



Fördermittel



Partnerschaftliche Kooperation



Netzwerk



Mehr gemeinsames Arbeiten mit Unternehmen

in Prozent

Aufträge



Fördermittel



Partnerschaftliche Kooperation



Netzwerk



Es wurden vier Formen der Zusammenarbeit abgefragt:

Aufträge: Die Organisationen erbringen (z. B. kulturelle oder soziale) Angebote und beziehen dafür in der Regel Leistungsentgelte.

Fördermittel: Die Organisationen erhalten oder vergeben Fördermittel, z. B. für Projektförderungen.

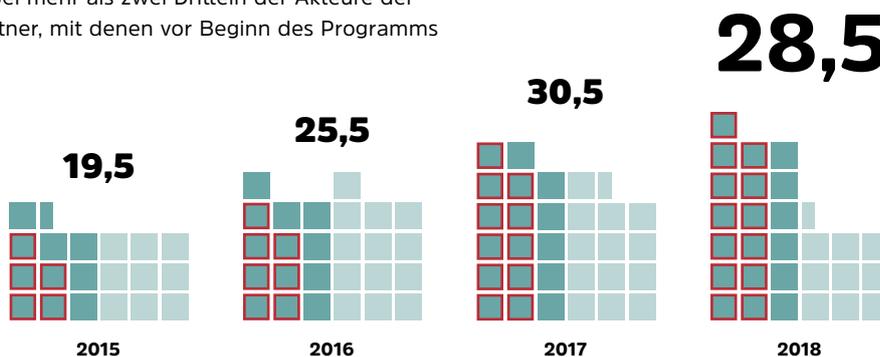
Partnerschaftliche Kooperation: Die Organisationen arbeiten partnerschaftlich zusammen, etwa bei gemeinsamen Veranstaltungen oder Projekten, Angeboten und Maßnahmen.

Netzwerk: Die Organisationen sind mit anderen Akteuren vernetzt und stehen z. B. im inhaltlichen Austausch oder besuchen gemeinsam Abstimmungsformate.

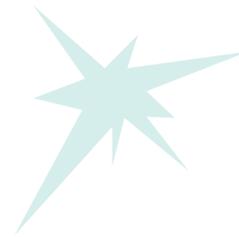


Anzahl der Netzwerkmitglieder der Engagierten Stadt im Programmverlauf

Die lokalen Netzwerke sind seit 2015 stark gewachsen: Waren zu Beginn durchschnittlich 19,5 lokale Netzwerkpartner aktiv, wuchs diese Zahl bis zum Ende der zweiten Programmphase auf durchschnittlich 28,5 Partner an. Bei mehr als zwei Dritteln der Akteure der Kerngruppe handelt es sich um Netzwerkpartner, mit denen vor Beginn des Programms noch nicht zusammengearbeitet wurde.



Unsere Highlights der vergangenen Jahre



Wir haben bei den Engagierten Städten 2019 nachgefragt, welche Höhepunkte sie seit Beginn des Programms feiern durften. Hier sehen Sie eine kleine Auswahl ihrer Antworten.

Apolda

Unser Highlight ist der Entwicklungsprozess des Bürgerengagements in unserer Stadt – von der Organisationsunterstützung des Bürgerbeirates ab 2015 und der engen Zusammenarbeit mit dem GlockenStadtMuseum über gemeinschaftliche Bürgerprojekte zur Landesgartenschau 2017 bis hin zum Jubiläumsjahr 2019 mit dem 1. Apoldaer Maschenfest und der Apoldinale.

Elmshorn

Besonders stolz sind wir darauf, dass unser Netzwerk gut funktioniert. 70 Vereine nutzen die Chancen unseres »Markts der Möglichkeiten«, eine Präsenzmesse für Vereine und engagierte Elmshornerinnen und Elmshorner. »Wir suchen und wir bieten«, so präsentieren sich unsere Vereine, und die Besucherinnen und Besucher nehmen diese Orientierung gerne an. Derzeit entwickeln wir mit unseren Netzwerkerinnen und Netzworkern den Ehrenamtskompass – die mediale Ergänzung des Markts der Möglichkeiten.

Guben

Unser Highlight war der 3. Tag des Ehrenamtes im Oktober 2018 in Guben. 37 Ehrenamtler der Stadt Guben wurden stellvertretend im Rahmen einer Festveranstaltung in der Alten Färberei für ihr Engagement geehrt.

Herzberg am Harz

Die vielfältigen gemeinschaftlichen Aktionen im Netzwerk: Pflanzaktionen zur Anlage von Streuobstwiesen, Apfelernten zur Herstellung unseres Herzberger »Refujuice«, die Umweltaktion zur Müllbeseitigung mit anschließendem opulentem Frühstück, das jährliche Fest im Park mit vielen kreativen Mitmachaktionen, toller Musik und rund 1.000 Besucherinnen und Besuchern.

Hohe Börde

Die Eröffnung unseres Freiwilligenbüros im August 2019 ist ein Meilenstein unserer Entwicklung gewesen. Endlich bekam unsere Anlauf- und Vernetzungsstelle für Vereine und engagierte Bürgerinnen und Bürger mit Ideen eigene vier Wände. Engagierte Freiwillige haben die Einrichtung und Eröffnung mit Unterstützung eines Koordinators in Eigenregie umgesetzt. Die Engagierte Stadt hat bei der Ausstattung geholfen.

Königswinter

Wir sichern Lebensqualität im Alter mit dem Netzwerk Senioren, Seniorentagen und Bürgerprojekten für und mit älteren Menschen. Es ist schön zu sehen, was man mit Engagement alles erreichen kann.

Kronach

Die gemeinsame Arbeit im Kooperationskreis – obwohl kleiner geworden – ist engagiert und intensiv. Zielfindungsprozesse, Feedbackgespräche zu Erreichtem und Veranstaltungen und fortgesetzte Planungen sind selbstverständlich und geübt. Eine Freude!



Marburg

Der 2019 erschienene Sammelband »Freiwilliges Engagement von Studierenden – Analysen, Konzepte, Perspektiven« und die Buchpräsentation mit einer lebendigen Veranstaltung im Rathaus. Die wissenschaftliche Aufarbeitung unseres Schwerpunktes »Studentisches Engagement« macht Appetit auf die Engagierte Uni-Stadt. Außerdem wurde ein Netzwerk der studentischen Initiativen initiiert, um ihr Engagement sichtbar zu machen, es zu unterstützen und zu würdigen. So sind sie untereinander besser vernetzt und können sich gegenseitig unterstützen.

Marienberg

Die Entwicklung der Engagierten Stadt Marienberg ist wie ein starker alter Baum mit seinen Wachstumsringen. Die ersten beiden Ringe bildeten sich in der Projektprobephase 2015 und mit dem Bescheid, dass Marienberg eine »Engagierte Stadt« ist. Weitere Ringe waren das Finden eines gemeinsamen Ziels von Kooperationspartnern aus Vereinen, Politik und Verwaltung und der Aufbau einer Datenbank, der erste Ehrenamtstag und die Teilnahme an Veranstaltungen. Das Projekt zu 30 Jahren Wende mit Veranstaltungen, Ausstellungen, der Finissage mit 160 Schülerinnen und Schülern aus Marienberg und Umgebung krönte das Jahr 2019. Mit neuen Ideen und Aktionen wollen wir 2020 einen riesigen Baum des Engagements wachsen lassen.

Radebeul

Wir haben mit den Radebeuler Vereinen gemeinsam eine neue Webseite aufgebaut. Diese ist auf dem Einwohnerportal der Stadt Radebeul verlinkt. Die Homepage bauen wir weiter aus und ergänzen diese demnächst mit einer interaktiven Ehrenamtsbörse. Unsere Steuerungsgruppe arbeitet vertrauensvoll wertschätzend miteinander. Trägerübergreifend und trisektoral lösen wir Probleme. Wir kommunizieren auf Augenhöhe mit allen Akteuren. Ein großer Wurf ist uns mit unserer neuen Marke gelungen. Die Engagierte Stadt ist erwachsen geworden und wird zum TEAM Radebeul.

Ribnitz-Damgarten

Unser Highlight war, dass es uns gelungen ist, die Stadtverwaltung und die Kommunalpolitik davon zu überzeugen, dass die Benutzerordnung des neu eröffneten Begegnungszentrums so gestaltet ist, dass Ehrenamtliche für die Umsetzung ihrer Ideen alle Räumlichkeiten und die vorhandenen technischen Möglichkeiten des Begegnungszentrums kostenfrei nutzen dürfen. Diese indirekte Förderung des Ehrenamtes hat inzwischen immer wieder neue Angebote zur Folge.

Schmalkalden

Ein multikultureller Kochabend mit zahlreichen Köchinnen und Köchen und Helfenden. Daraus gründete sich eine Gruppe »Blick über den Tellerrand«, die ab jetzt regelmäßig zum Kochen und Treffen einlädt.

Wilhelmshaven

Wir konnten den Tag des Ehrenamtes neu konzeptionieren und beleben. Jetzt ist der Tag ein wichtiger Termin im Kalender von immer mehr Vereinen und Organisationen. Statt ein paar Dutzend Interessierte erreichen wir jetzt 1.500 bis 2.000 Menschen und haben eine Marke vor Ort geschaffen.

INTERNE ARBEITSWEISE

Ist die Engagierte Stadt einmal aufgegleist, heißt das leider nicht, dass der Zug von alleine fährt. Die Treffen der Akteure am Runden Tisch müssen gut vorbereitet, durchgeführt und die Ergebnisse nachgehalten werden. Und wenn es super läuft, kann sich der zentrale Runde Tisch sogar in Luft auflösen und durch Themen-AGs ersetzt werden – wie das Beispiel der Stadt Illingen zeigt.

Für gute Ergebnisse sollte auch die Zusammenarbeit gut organisiert sein.



So bleibt das Rad in Schwung

Der Runde Tisch mit seinen Akteuren aus den diversen Bereichen ist das Herzstück der Engagierten Stadt. Hier verbinden sich nicht nur die Menschen, um Vertrauen und Gemeinsamkeit zu schaffen, sondern hier fließen auch all die Informationen zusammen, um der Arbeit der Engagierten Stadt Richtung und Rahmen zu geben. Klar ist auch: So unterschiedlich die Städte, so unterschiedlich sind ihre Arbeitsweisen.

Aber es gibt ein paar grundlegende und hilfreiche Tipps, die Sie bei der internen Arbeitsweise beachten können. Hier sind sie:

- **Am Anfang steht natürlich die Einladung.** Das klingt einfach, ist aber nicht zu unterschätzen. Klären Sie am besten gleich beim ersten Treffen am Runden Tisch im gemeinsamen Gespräch, ob sich immer dieselbe Person ums Einladen kümmert oder ob man sich abwechselt. Und auch, ob der Einladende auch gleichzeitig verantwortlich für die Raumsuche ist oder noch jemand anderes. Je mehr Orga-Kram Sie vom Start weg regeln, desto geschmierter läuft es.
- Schicken Sie mit etwa zweiwöchigem Vorlauf einen **Reminder** inklusive einer **Agenda** für das Treffen herum.
- Die Inhalte der Agenda ergeben sich meistens aus dem vorherigen Treffen. Trotzdem: **Laden Sie Ihre Mitstreiter und Mitstreiterinnen ein, weitere Inhalte zu ergänzen**, über die sie gerne reden wollen. Damit treten Sie dem Eindruck entgegen, das Sagen zu haben, und positionieren sich lediglich als Koordinatorin bzw. Koordinator. Schicken Sie die finale Agenda dann am Tag vor dem Treffen noch einmal in die Runde.
- Die **Orte der Meetings** sollten für alle gut und einfach erreichbar sein, am besten zentral mit Parkmöglichkeiten und Haltestellen.
- Es gibt sicher **gute und weniger gute Uhrzeiten**, zu denen alle sich treffen können. Einige dürfen sicher während ihrer Arbeitszeit an den Treffen teilnehmen, andere müssen auf die Zeiten am Abend ausweichen. Regeln Sie das im besten Fall einvernehmlich.
- Zu Beginn eines Treffens hat es sich bewährt, darüber zu berichten, **was seit dem letzten Meeting auf den unterschiedlichen Ebenen passiert ist**. Ein leichter Aufgalopp zur Motivationssteigerung sozusagen, ehe dann entlang der Agenda die nächsten Inhalte besprochen werden. Das sollte aber nicht zu lang sein, und jede und jeder sollte gehört werden.
- Als Koordinatorin bzw. Koordinator dürfen Sie das **Meeting eröffnen und leiten** – meistens sind alle sehr glücklich darüber. **Protokollieren Sie die Inhalte, achten Sie auf die Zeit und darauf, dass alle etwas sagen können** – und achten Sie auch darauf, dass etwaige Arbeitspakete verteilt sind und nicht nur auf Ihrem Schreibtisch landen.
- Vereinbaren Sie am Ende des Treffens bereits einen **Termin fürs Folgetreffen**.
- Fassen Sie die Ergebnisse des Meetings zusammen und schicken Sie **das ergebnisorientierte Protokoll in die Runde**. Auch diesmal gilt natürlich: Laden Sie ein zur Kommentierung und Ergänzung. Setzen Sie dafür eine Frist, die allen genug Zeit bietet, und versäumen Sie nicht, das gegebenenfalls aktualisierte Protokoll erneut zu versenden. Protokoll schreiben nervt zwar, doch es dient Ihnen auch zur Vorbereitung der Agenda für das nächste Treffen.
- Um alle Beteiligten bis zum nächsten Zusammenkommen **auf dem Laufenden zu halten**, können Sie zum Beispiel eine Facebook-Seite oder Messenger-Gruppe ins Leben rufen. Nur Inhalte zu posten dürfen Sie dann nicht vergessen. ✘



Wie Runde Tische optimal funktionieren, weiß Irene Armbruster von der Breuninger Stiftung.

Protokoll

Arbeitsgruppen bilden

Wenn es zu viele Engagierte und zu viele Themen gibt, dann empfiehlt es sich, themenspezifische Arbeitsgruppen zu bilden. Der große Runde Tisch in Illingen wurde zum Beispiel Opfer des eigenen Erfolgs – und löste sich zugunsten kleinerer Thematische auf. Wie die Verantwortlichen dort arbeiten, erzählt Anke Thomé vom Arbeiter-Samariter-Bund, Verantwortliche für die Engagierte Stadt Illingen:

»Ich bin in einer Luxussituation: Ich habe eine 15-Stunden-Stelle, und gemeinsam mit einer Mitarbeitenden können wir insgesamt 25 Stunden pro Woche an der Engagierten Stadt arbeiten. Wir kamen hier aufgrund der Flüchtlingssituation 2015 an einen Tisch, weil alle Beteiligten vor den immer gleichen Problemen standen, aber jeder Einzellösungen finden musste. Also haben wir uns mithilfe der Engagierten Stadt zusammengetan, auch um die Gemeinde zu entlasten. Inzwischen hat sich der zentrale Runde Tisch aufgelöst – es gibt einfach zu viele engagierte Menschen und zu viele Themen. Wir arbeiten heute in diversen AGs: Eine Müll-AG mit Ehrenamtlichen und Geschäftsinhabern organisiert Müllsammlungen und Clean-ups in der Stadt, zu denen bis zu 40 Leute kommen. Eine andere AG kümmert sich um Menschen in Notlagen, eine weitere um das Thema Integration, eine andere um Bildung.

Die AGs treffen sich regelmäßig, einige alle vier Wochen, die AG Bildung nur zweimal im Jahr. Ich bin bei jedem Treffen mit dabei und kümmere mich um die Organisation. Wir laden also ein, schreiben die Protokolle, stellen unsere Räume zur Verfügung. Das ist wichtig. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Ehrenamtliche gerne Zeit in Projekte geben – wenn wir ihnen den ganzen Orga-Kram vom Hals halten. Ehrenamtliche bringen sich gerne da ein, wo ihre Interessen liegen. Und das ist nicht das Organisatorische, so unsere Erfahrung.

Bei den Treffen hat niemand im klassischen Sinn den Hut auf, die Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Natürlich gibt es auch mal Meinungsverschiedenheiten, aber weil wir alle an Lösungen arbeiten, ergeben sich schnell Ergebnisse. Das Gemeinsame ist immer die Fokussierung auf die Lösung.

Wenn es heute neue Themen gibt, die wir in Illingen lösen wollen, können wir weitere AGs einfach in die bestehende Struktur integrieren. Das heißt auch: Wir sind jetzt viel, viel schneller, wenn neue Themen kommen. Wir von der Engagierten Stadt übernehmen dann die Koordination – damit haben wir dann schon genug zu tun.« ✂

Don't

Vorsicht beim Namen

Die Namen für die Runden Tische sind bunt wie der Regenbogen. Vor einigen sollte man sich in Acht nehmen. Als man in Schwerte zu Beginn der Arbeit von »Steuerungsgruppe« sprach, sprangen die Teilnehmenden fast aus dem Fenster: Wer steuert denn hier? Wer hat hier das Sagen? Was passiert, wenn ich mich nicht steuern lasse? So die Fragen an die Initiatoren. Mit anderen Worten: Nennen Sie sich anders. Runder Tisch passt da sicher ganz gut.



»Wenn jeder einen Nutzen hat,
dann kommt er auch.«

Anke Thomé, Engagierte Stadt Illingen



Themenpatin Anke Thomé

Engagierte Stadt Illingen
(Saarland)
ASB Ortsverband Illingen

Kontakt

Telefon 0 68 25 - 4 62 90
thome@asb-saarland.de

ZIVILGESELLSCHAFT

Vereine, Kirchen, Initiativen, Wohlfahrt- und Einzelprojekte – wer sich in seiner Stadt umschaut, trifft oft auf eine Vielzahl von gemeinwohlorientierten Aktivitäten. Schade nur, dass sie zumeist unabhängig voneinander agieren, um dieselben Fördertöpfe ringen und jeder allein um Engagierte und um eine Verbesserung der Lebensqualität vor Ort kämpft. Da wäre es klüger, sich zusammenzuschließen. Hier zeigen wir, wie es gehen kann – und am Beispiel der Engagierten Stadt Schwerte, was daraus erwachsen kann.



Alle mal herkommen!

Die Vielfalt des Engagements in einer Stadt ist enorm. Die einen setzen sich für mehr Kastanienbäume im Park ein, andere für eine zweite Fußballmannschaft, Dritte für ein besseres Miteinander in der Nachbarschaft. So bunt wie das Leben, so bunt ist das Engagement. Was aber alle eint: Sie wollen, dass es den Menschen in ihrer Stadt besser geht, ihr Ort lebenswert wird und bleibt. An diesem Punkt setzt die Engagierte Stadt an und hilft, die Engagierten mit ihren unterschiedlichen Interessen und Sektoren an einen Tisch zu holen – und zu halten. Doch das ist nicht immer so einfach.

Hier die 3 wichtigsten Herausforderungen:

Die Konkurrenz

Schon beim ersten Treffen können sich Gräben auftun. Viele Vertreterinnen und Vertreter auch aus der Zivilgesellschaft kommen zwar bereitwillig zum Meeting eines Runden Tisches, doch nicht wenige mit eigenbezogenen und kritischen Fragen: Was macht die Konkurrenz? Was habe ich, was hat mein Projekt davon? Warum wird hier eine Parallelstruktur zu meiner aufgebaut? Warum soll ich hier mitmachen, wenn ich gar keine Fördermittel bekomme? Mit anderen Worten: Seien Sie darauf gefasst, dass Sie nicht nur dem Programm aufgeschlossene Vertreterinnen und Vertreter aus der Zivilgesellschaft dabei haben.

Die Big Player

Klar gibt es nicht nur Vereine mit ein paar Engagierten, sondern auch in den Engagierten Städten die »Großen«. Zumeist sind das die Sportvereine und die lokalen, kirchengebundenen Wohlfahrtsverbände. Viele Runde Tische haben die Erfahrung gemacht, dass ihre Einbindung schwierig ist, das Silodenken groß und die

Beharrungskräfte der eigenen Strukturen stark sind. Die Einstellung der Big Player scheint: Wir sind alleine stark, wir brauchen die Engagierte Stadt nicht.

Die Machtfrage

Vereine lieben ihre Eigenständigkeit. Nicht wenige reagieren skeptisch auf eine neue Initiative, die von außen in die Stadt kommt (»Die haben doch keine Ahnung!«), an der große Stiftungen und sogar ein Bundesministerium beteiligt sind (»Die wollen nur, dass wir nach ihrer Pfeife tanzen!«) und die sie auch noch mit Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Unternehmen verbinden wollen (»Die haben doch noch nie etwas für uns getan!«). Die Angst vor dem Verlust der eigenen Identität und über die Hoheit des eigenen Tuns ist manchmal groß.

Da braucht es gute Argumente. Wie gut, dass die Engagierte Stadt eine Menge davon hat:

Wir wollen doch alle das Gleiche!

Stellen Sie die Gemeinsamkeiten in den Diskussionen nach vorne, arbeiten Sie mit allen Beteiligten in einem transparenten und dialogorientierten Prozess an einem gemeinsamen Bild und an Leitlinien, hinter denen sich alle versammeln können. Vermitteln Sie die unterschiedlichen Blickwinkel und Herangehensweisen als wertvollen Schatz im Sinne des gemeinwohlorientierten Handelns. Nichts ist stärker als eine gemeinsame Vision.

Zusammen sind wir stärker!

Machen Sie Ihren Mitstreitern Folgendes klar: Wenn jeder sein Süppchen kocht, ist das nicht sehr effizient. Die Suche nach Fördergeldern, die Suche nach Ehrenamtlichen, die Suche nach Material und Räumen, der



»Vertrauen ist das
Nonplusultra. Ohne
Vertrauen geht nichts.«

Anke Skupin, Engagierte Stadt Schwerte

Beim Netzwerktreffen 2019 in Paretz/Brandenburg kamen alle Engagierten Städte und die Programmträger zusammen.

Zugang zu Politik und Verwaltung – das geht im Verbund leichter. Die Engagierte Stadt will die Einzelkräfte bündeln, damit in Summe mehr Engagement und Beteiligung möglich ist. Sie will niemandem etwas wegnehmen, sondern nur Hilfreiches hinzufügen.

Mehr Sichtbarkeit für alle!

Mit einer gemeinsamen, starken und bereits eingeführten Marke, angereichert mit ein paar Jahren Erfahrung und Know-how aus Dutzenden Engagierten Städten, ist der Zugang in die Öffentlichkeit einfacher – und damit auch, die gemeinsamen Anliegen nach außen zu tragen. Sei es mit gemeinsamen Pressemitteilungen oder mit einer gemeinsamen Webseite.

Weniger Kosten für den Einzelnen!

Durch mehr Zusammenwirken sinken die Kosten jedes Einzelnen: Gemeinsame Fortbildungen, Zusammenlegen von Aktivitäten, gemeinsames Formulieren von Anträgen und das Vermitteln von Engagierten – es gibt eine Menge Stellschrauben, an denen man drehen kann. Und da hilft es natürlich, wenn die Beteiligten untereinander eng verzahnt sind.

Die Engagierte Stadt ist der Rahmen, ihr seid der Inhalt!

Das Programm der Engagierten Stadt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen für Engagement und Beteiligung vor Ort zu verbessern. Sie gibt Tipps, Hilfestellungen, bietet unterstützende Webinare und Workshops an – mit immer nur einem Ziel: damit die Akteure vor Ort ihre Inhalte noch besser und zielgerichteter entfalten können.

Die Engagierte Stadt will den Sand aus dem Getriebe des Engagements blasen, damit der Motor effizienter läuft. 🌸

Top-Tipp

5 Tipps für einen guten Umgang miteinander

Transparenz

Halten Sie alle Beteiligten jederzeit auf dem aktuellen Stand und fordern Sie diese Offenheit auch von allen anderen ein. Nichts schafft mehr Vertrauen. Oder wie Anke Skupin aus Schwerte es ausdrückt: »Wenn man Leute nicht mitnimmt, hast du Stress in der Hütte.«

Respekt

Nehmen Sie die Argumente, Bedenken, Kritiken an und setzen Sie sich gemeinsam mit allen Beteiligten damit auseinander. Jede Stimme zählt, jede Stimme wird ernst genommen.

Wertschätzung

Schaffen Sie eine Grundatmosphäre, in der sich nicht nur jeder wohlfühlt, sondern auch in seinem individuellen Wirken wertgeschätzt sieht. Und denken Sie daran, allen vielleicht einmal im Jahr für ihr Engagement zu danken.

Fairness

Kaum eine Frage ist im sozialen Sektor größer als die nach Gerechtigkeit und Fairness. Behandeln Sie also alle gleichermaßen ehrlich und auf Augenhöhe.

Integrität

Enttäuschen Sie nicht die Erwartungen. Wenn Sie etwas versprechen, sollten Sie es auch tun. Wenn Sie ihr Versprechen nicht halten können, transparent machen, warum nicht. Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit stehen hier hoch im Kurs.

Reportage

Schwerelos in Schwerte

In der Stadt im Ruhrgebiet setzte man darauf,
von Beginn an Politik und Verwaltung mit ins Boot zu holen.
Mit großem Erfolg.

Es ist schon erstaunlich, was passiert, wenn eine Engagierte Stadt ihre volle Power entfaltet. Wie zum Beispiel in Schwerte. Dort hatten sich 2011 eine Handvoll Vereine von der Volkshochschule über den Förderverein des Museums bis hin zur evangelischen Kirchengemeinde zusammengetan, um das Bürgerengagement zu stärken – eine perfekte Grundlage also für die Engagierte Stadt. Und sicher auch, weil Anke Skupin als Kennerin der Stadt und der Ehrenamts-Szene sowie als Verwaltungsangestellte das Heft des Handelns entschieden in die Hand nahm.

»Uns interessierte an der Engagierten Stadt insbesondere der Fokus auf Strukturen geben und entwickeln«, sagt Diplompädagogin Skupin, die heute Projektverantwortliche des Programms in ihrer Heimatstadt ist. Gemeinsam entwickelte man noch vor der Bewerbung ein Konzept und stellte es erfolgreich dem Ältestenrat der Stadt vor, also den Fraktionsspitzen im Rathaus. »Die Zivilgesellschaft hat von Anfang an die Politik und Verwaltung mit ins Boot geholt«, so Skupin. »Ohne die Kommune geht Engagierte Stadt nicht.«

Das große gemeinsame Ziel: ein Gremium in der Stadt zu verankern, in dem alle drei Sektoren sowie Bürgerinnen und Bürger an den Herausforderungen und zum Wohl der Stadt arbeiten. Ein langer Weg, den das Netzwerk Engagierte Stadt maßgeblich koordinierte. Bereits beim zweiten Treffen beschlossen die Initiatoren die Einrichtung der »Entwicklungsgruppe Bürgerkommune«. Gab es kein Hauen und Stechen, wer aus der Zivilgesellschaft dorthin entsandt werden sollte? »Nein, wir haben alles transparent gemacht«, sagt Skupin. »Die da hinein wollten, sind auch gewählt worden.«

Neben ihnen saßen gleich von Anfang an auch der Bürgermeister und weitere Verwaltungsangestellte mit

am Tisch, ebenso die Wirtschaft, insgesamt 28 Teilnehmende. Hilfe bekam die Gruppe von der Bonner Stiftung Mitarbeit, Experten für Prozessbegleitung. »Wichtig war uns immer die professionelle Moderation und Begleitung«, so Skupin. Weitere Rezepte seien ein positives Grundklima, stetiger Austausch aller Beteiligten und die »Vorstellung und Verankerung der Ergebnisse in den relevanten Gremien aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerschaft«. Dazu gehörte es auch, alle Fraktionen einmal im Jahr über den Stand der Arbeit zu informieren und mit ihnen zu diskutieren.

Das zahlte sich aus: Vier Jahre und 13 Treffen inklusive der Umbenennung in »Entwicklungsgruppe MitMachStadt Schwerte« später lag das 39-seitige Papier »Leitlinien für die MitMachStadt Schwerte« vor, das Ende November 2019 im Rat der Stadt angenommen wurde. Ein Meilenstein für das Engagement in der Stadt.

Konkrete Vernetzungs- und Beteiligungsprojekte sind neben Stadtteilkonferenzen ein künftiges Onlineportal, in dem u. a. jede Bürgerin und jeder Bürger Ideen für die Stadt einbringen kann – bei mindestens 100 Unterstützern beschäftigt sich der zuständige Verwaltungsausschuss mit der Idee. Ein zweites, bereits bestehendes und vom Arbeitskreis Engagierte Stadt entwickeltes Portal (www.schwerengagierte.de) bündelt die Informationen rund um das Thema Bürgerengagement in der Stadt. Und damit nicht alles digital laufen muss, soll es künftig auch einen festen Ort mitten in der Stadt am Marktplatz geben – wo man zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt. Anke Skupin: »Wir tun etwas gegen den Leerstand und füllen den Raum sinnvoll als Anlaufstelle für Fragen der Bürgerinnen und Bürger zu Engagement und Beteiligung.« Klar ist auch: Anke Skupin wird künftig dort ihren Schreibtisch aufstellen. 🍷



»Wir glauben, dass die frühe Beteiligung der Bevölkerung an städtischen Projekten mit dafür sorgen wird, dass die Bürgerinnen und Bürger sich ganz anders mit städtischen Vorhaben identifizieren, als wenn sie – meist zu einem sehr späten Zeitpunkt – nur informiert werden. Natürlich werden die Entscheiderinnen und Entscheider nach wie vor im Rathaus sitzen, aber durch die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger schaffen wir Akzeptanz und Teilhabe. Durch Debatten klüger werden – darum geht es uns.«

Anke Skupin, Engagierte Stadt Schwerte

Das Gremium der MitMachStadt

Im Leitlinien-Papier heißt es zur Besetzung des Gremiums: »Die unterschiedlichen Perspektiven der Mitglieder des Gremiums sind dabei von großer Bedeutung. Sie ermöglichen einen kontinuierlichen und nachhaltigen Diskurs über die in Schwerte anstehenden Herausforderungen und Zukunftsaufgaben. Durch die verschiedenen Blickwinkel und Möglichkeiten der Mitglieder können neue Ideen und Lösungsansätze für anstehende Fragen entwickelt sowie Ressourcen aktiviert werden. Das Gremium ist in der Sache neutral. Es arbeitet informell und hat eine rein beratende, empfehlende und unterstützende Funktion.«

Die Auswahl der drei Vertreterinnen und Vertreter aus der engagierten Bürgerschaft ist nicht dem Zufall überlassen, sondern nach einem genau festgelegten Verfahren aus den eigenen Reihen entstanden. »Hierzu lädt die Anlaufstelle MitMachStadt Schwerte Engagierte, Gruppen, Initiativen und Vereine zu einem Auswahltreffen der Vertreter aus der Bürgerschaft ein. Jede Initiative, Gruppe bzw. jeder Verein kann bei dem Auswahltreffen eine Person nominieren und hat beim Abstimmungsprozess eine Stimme.« ❀



Themenpatin Anke Skupin

Engagierte Stadt Schwerte (Nordrhein-Westfalen)
Stadt Schwerte

Kontakt

Telefon 0 23 04 · 104-608

Telefax 0 23 04 · 104-877

anke.skupin@stadt-schwerte.de



In Schwerte heißt es:
besser gemeinsam als alleine.

Vertreterinnen und Vertreter der Kommune mit am Runden Tisch zu haben, ist nicht nur gewünscht – sondern absolut notwendig. Es gibt keine Engagierte Stadt ohne das Amt. Hier ein paar Argumente, warum die Verwaltung eine solch wichtige Rolle für Ihre Engagierte Stadt spielt, wie Sie Kritiker in den Amtsstuben vom Programm überzeugen können und warum eine Bürgermeisterin oder ein Bürgermeister im Kernteam eine echte Bereicherung sein kann. Und natürlich, was Sie im Umgang mit den Vertreterinnen und Vertretern der Parteien beachten sollten.

Warum sollte ich die Kommune einbinden?

Aus der Perspektive der Zivilgesellschaft lässt sich diese Frage ganz einfach beantworten: Sie und die Kommune haben das gleiche Ziel. Sie beide sorgen für ein lebendiges Gemeinwesen – Sie als Engagierte aus der Zivilgesellschaft durch eine strukturelle Verbesserung ehrenamtlicher Tätigkeiten, die Kommune als Exekutiv-Einheit durch ihr konkretes Arbeiten in vielen Bereichen vor Ort. Mit anderen Worten: Sie beide sind an der fortwährenden Verbesserung des Lebens Ihrer Mitmenschen interessiert. Eine gute Grundlage also, sich einmal gemeinsam an einen Tisch zu setzen. Aber nicht nur.

Wer sich fürs Ehrenamt einsetzt, verfügt meistens über wenig Ressourcen. Da ist jede Hilfe natürlich herzlich willkommen. Und die Kommune ist solch eine Hilfe. Sei es, dass es um das Absperren des Marktplatzes für ein Engagement-Fest geht, um Räume für die Arbeit mit Geflüchteten oder um mehr Mitsprache der Bürgerinnen und Bürger – oft ist die Unterstützung der Verwaltung ein großer Vorteil.

Die Erfahrung der Engagierten Städte lehrt, dass mindestens eine feste Ansprechpartnerin bzw. ein fester Ansprechpartner im Rathaus wichtig ist und natürlich mit am Runden Tisch sitzen sollte. Zu dem Sie natürlich außerdem einen engen und direkten Draht unterhalten sollten.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Sie haben jemanden, der Sie durch die Strukturen der Verwaltung lotst, Ihnen also **die richtigen Ansprechpersonen** für all Ihre Fragen nennen kann.
- Sie haben jemanden, der die **aktuellen Belange und Ziele der Kommune** kennt, die Sie wiederum mit Ihrer eigenen Strategie verknüpfen können.
- Sie haben jemanden, der das Programm der Engagierten Stadt kennt und sich im Idealfall für Sie und Ihre Belange sowohl **innerhalb wie außerhalb des Rathauses einsetzt**.
- Sie haben jemanden, der die **Ressourcen der Stadt** kennt und Sie mit wichtigen Hinweisen zum Beispiel bezüglich nutzbarer Leerstände in der Stadt versorgen kann.
- Sie haben jemanden, der Ihnen bei neuen Ideen und Projekten gleich am Runden Tisch sagen kann, was aus **Sicht der Kommune** juristisch möglich und ideell wünschenswert ist. Oder eben nicht. ❌



**Engagierte
Stadt**

Gute Argumente für die Kommune

Es ist leider nicht immer so, dass Vertreterinnen und Vertreter aus der Kommune von der Engagierten Stadt begeistert sind. Manchmal stehen Verwaltung und Zivilgesellschaft in herzlicher Abneigung Stirn an Stirn, weil es gegenseitige Vorurteile und Bedenken, Besitzstandswahrer und Kritiker gibt. Hinzu kommt eine eigene Denke: weniger in Kooperationen, vielmehr in Sektoren und Schubladen, Hierarchien und eingefahrenen Laufwegen.

Hier ein paar Argumente, kritische Kommunen trotzdem für sich zu gewinnen:

- **Sie nehmen Arbeit ab – aber nicht die Zügel aus der Hand.** Machen Sie klar, dass Sie gemeinsam mit dem Rathaus und im Rahmen der kommunalen Vorgaben zu einem besseren Gemeindeleben beitragen wollen.
- **Sie sorgen durch Ihre zentrale Position im Ehrenamtsbereich für eine Entlastung,** wenn nicht jeder Verein und jede Organisation einzeln für ihre Belege auf die Kommune zugeht sondern Engagement strukturell und im Zugang bei Ihnen gemeinsam gebündelt wird.
- **Sie steigern die Reputation einer Stadt und damit auch der Verwaltung,** wenn sich die Lebensqualität der Menschen sicht- und spürbar verbessert. »Wenn ich einen Mehrwert für die Kommune schaffen kann, ist das hochgradig attraktiv für mich«, sagt etwa Kristian Tangermann, Bürgermeister der Engagierten Stadt Lilienthal.
- **Sie helfen dabei, Engagierte für wichtige ehrenamtliche Stellen zu akquirieren,** zum Beispiel für den Vorsitz des Trachtenvereins (wichtig!), für die freiwillige Feuerwehr (sehr wichtig!) oder für den Job als Zeugwart auf dem Fußballplatz (extrem wichtig!).
- **Sie können schon frühzeitig klären, was möglich ist und was nicht** – ehe Sie einen Verwaltungsprozess in Gang setzen. »Ich kann am Runden Tisch direkt erklären, warum bestimmte Dinge machbar sind oder nicht«, sagt Bürgermeister Tangermann. Das gebe dann zwar manchmal Konflikte, verkürze den Prozess aber erheblich. 🌸



Themenpatin **Regine Moll**

Engagierte Stadt Lilienthal (Niedersachsen)
Freiwilligenagentur Lilienthal e. V.

Kontakt

info@engagiertes-lilienthal.de

»Transparenz mit den kommunalen Vertreterinnen und Vertretern ist das Allerwichtigste: immer auf dem aktuellen Stand halten, immer mit einbeziehen.«

Regine Moll, Engagierte Stadt Lilienthal

Do's and Don'ts

Die Politik

- Bleiben Sie politisch neutral und lassen Sie sich nicht parteipolitisch vereinnahmen. Bei wechselnden Machtverhältnissen, insbesondere nach einer Wahl, kann es passieren, dass die Zusammenarbeit mit der Stadt nicht überlebt.
- Nehmen Sie Kontakt zu den Vertreterinnen und Vertretern der Parteien auf. Das kann beim Neujahrsempfang sein oder bei einer anderen Veranstaltung. Werben Sie dort für das Programm.
- Gehen Sie in die Fraktionssitzungen und stellen Sie das Programm der Engagierten Stadt vor. Im Idealfall überzeugen Sie alle Parteien davon – und regen sogar einen Ratsbeschluss über die Kooperation an.
- Drängen Sie Politikerinnen und Politiker nicht und versuchen Sie, jede Skepsis auszuräumen. Politikerinnen und Politiker können schlecht loslassen. Überzeugen Sie sie davon, dass sie keine Angst vor der Zusammenarbeit haben müssen.



Kristian Tangermann, Bürgermeister von Lilienthal, beim BarCamp in der Robert Bosch Stiftung 2018 in Berlin.

Zu Tisch, Herr Bürgermeister!

Wer seine Bürgermeisterin oder seinen Bürgermeister gleich mit ins Kernteam der Engagierten Stadt einbindet, hat natürlich den Vogel abgeschossen. Das ist bei einigen bisherigen Städten und Gemeinden im Programm zwar nicht der Fall – aber es werden immer mehr, bei denen die Stadtchefin oder der Stadtchef mitmischet. In der Gemeinde Lilienthal bei Bremen mit seinen knapp 20.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zum Beispiel ist seit 2016 mit Kristian Tangermann ein Mann an der Spitze der Kommune, der regelmäßig an den Sitzungen des Runden Tisches teilnimmt und sich in einer »Scharnierfunktion« zwischen dem Programm und der Verwaltung sieht. Kein Wunder also, dass er ein Fan der Engagierten Stadt ist (siehe Interview).

Die Benefits solch eines Fürsprechers im höchsten lokalen Amt sind klar:

- Das Stadtoberhaupt ist der perfekte Multiplikator für die Belange Ihres Engagements in der Öffentlichkeit inklusive der lokalen Medien.
- Das Stadtoberhaupt ist die zentrale verwaltungsjuristische Instanz. Wenn er mit am Runden Tisch sitzt, können Prozesse, die die Verwaltung tangieren, professionell beurteilt und mitunter beschleunigt werden. Oder wie Kristian Tangermann es ausdrückt: »Ich habe sicher eine bessere Einflugschneise als andere, wenn es um die Ansprache bei der Kommune geht.«
- Das Stadtoberhaupt kann aufgrund seiner Position leichter als andere weitere Verwaltungsangestellte ermuntern, mit ihm an den Runden Tisch zu kommen – was die Erfolgsaussichten bestimmter Projekte sicher nicht kleiner macht.
- Das Stadtoberhaupt kann mögliche Abwehrhaltungen gegen das Programm in seinen Amtsstuben leichter bereinigen als Sie von außen.
- Das Stadtoberhaupt ist ein »super Türöffner«, wie es Regine Moll von der Engagierten Stadt Lilienthal ausdrückt. Und das nicht nur in der Verwaltung, sondern auch bei den lokalen Unternehmen und Wirtschaftsverbänden sowie bei der Kirche und ihren nahestehenden Organisationen.
- Wer sich als Bürgermeisterin bzw. Bürgermeister derart für die Engagierte Stadt einsetzt, darf sich dafür auch gerne die Lorbeeren für sich und sein Amt abholen und im Scheinwerferlicht stehen. Diese Art des »Quid pro quo« finden wir durchaus legitim. Aber diese Beurteilung überlassen wir natürlich den Akteuren vor Ort. 🌸

»Hochgradig attraktiv«

Wie gut, dass Kristian Tangermann ein Mann ist, der Wort hält. Als das CDU-Mitglied 2016 zum Bürgermeister von Lilienthal gewählt wurde, versprach er, seinen Job über die gesamte Dauer von fünf Jahren zu erfüllen. Komme, was wolle. Und es kam. Seine Ex-Chefin Ursula von der Leyen wurde Ende 2019 EU-Kommissionspräsidentin. Tangermann war nach dem Jurastudium ihr persönlicher Referent und begleitete sie vom Bundesfamilien- ins Bundesarbeitsministerium, bevor von der Leyen ihren Weg im Bundesverteidigungsministerium fortsetzte. Also nach Brüssel wechseln? Der Bürgermeister blieb in seiner Engagierten Stadt. Eine gute Entscheidung.

Thomas Friemel Herr Tangermann, haben Sie nicht kurz gezuckt, als es Ihre Ex-Chefin nach Brüssel zog?

Kristian Tangermann Nein. Ich bin überzeugter und begeisterter Kommunalverwalter.

Sie sind einer der Bürgermeister, die sich aktiv in die Arbeit des Runden Tisches einbringen. Warum?

Weil das Programm in seiner Grundüberlegung sensationell ist und wir als Kommune davon profitieren. Als erster demokratisch gewählter Vertreter auf kommunaler Ebene stehe ich in der Öffentlichkeit und muss das Wohl der Gemeinde stets im Blick haben. Und die Engagierte Stadt leistet sektorübergreifend dazu einen Beitrag, ist also hochgradig attraktiv für uns.

Was konkret hat Lilienthal von der Zusammenarbeit?

Der Generationenwechsel in Vereinen ist zum Beispiel ein großes Thema bei uns, wir müssen also Nachfolger finden und befähigen. Das war früher noch einfacher, da machten einige das Ehrenamt noch als Vollzeitjob, aber das hat sich geändert. Heute arbeiten oft beide Erwachsene Vollzeit, da bleibt kaum noch Zeit für anderes.

Sind Sie der einzige Vertreter aus dem Rathaus am Runden Tisch?

Nein, außer mir sind dort noch weitere Verwaltungskolleginnen und -kollegen und sogar Ratsvertreterinnen dabei.

Können Entscheidungen des Runden Tisches aufgrund der engen Verzahnung schneller umgesetzt werden?

Das kann man so nicht pauschal sagen. Es gibt Sachverhalte, deren Hintergründe und Historie ich nicht kenne. Und da ist es gut, Kolleginnen und Kollegen zu haben, die mich auf bestimmte Hürden hinweisen.

Gibt es Vorbehalte in der Verwaltung bezüglich Ihres Engagements oder gar gegenüber dem Programm?

Nein, eine Abwehrhaltung sehe ich nicht. Gleichwohl stelle ich fest, dass die Besitzstandswahrung bei den Menschen groß ist. Dass in der Vernetzung der verschiedenen Akteure ein hoher Mehrwert für uns als Kommune liegt, sehen vielleicht noch nicht alle.

Sehen Politiker den Runden Tisch als Konkurrenz zum Stadtparlament?

Mir ist schon wichtig, dass wir die Dinge auseinanderhalten. Es gibt demokratisch legitimierte Vertreterinnen und Vertreter, und es gibt den Runden Tisch, der Menschen dazu bewegen will, sich für das Gemeinwesen zu engagieren. Das Ehrenamt kann aber nie die Aufgaben des Staates ersetzen.

In einer der AGs des Runden Tisches wurde über mehr Bürgerbeteiligung gesprochen, was ja auch kommunale Aufgabe ist...

Richtig. Da ging es konkret um die Beteiligung an einer Ortsentwicklung. Da habe ich klar gesagt: Das hier ist nicht der Ort, an dem darüber gesprochen werden kann. Verstehen Sie mich nicht falsch: Bürgerbeteiligung ist wichtig. Aber wir haben ja bereits intensive Bürgerbeteiligungen in den Ausschüssen.

Wie ist es bei Ihnen mit dem Engagement der Wirtschaft?

Da ist noch Luft nach oben. Die nächste Aufgabe für den Runden Tisch ist es, erst einmal ein Grundsatzprogramm aufzustellen, ehe wir mit Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern sprechen. Denen müssen wir klar darstellen können, warum wir sie bei der Engagierten Stadt brauchen. Die Geschäftsführung braucht eine klare Ansage. ✖

WIRTSCHAFT

Nicht allen Engagierten Städten ist es vergönnt, Unternehmensvertreterinnen und Unternehmensvertreter im Kernteam mit am Runden Tisch zu haben. Wie man sie ins Netzwerk einbindet, ist nicht immer so einfach. Wie das aber gelingen kann, zeigt das Beispiel aus Kaufbeuren. Die Schlüssel zum Erfolg: eine gute Idee, eine gezielte Ansprache, eine professionelle Durchführung.

Themenpatin Helga Holzhausen

Engagierte Stadt Kaufbeuren
(Bayern)

Freiwilligenagentur Knotenpunkt im
Generationenhaus Kaufbeuren e.V.

Kontakt

Baumgarten 32 | 87600 Kaufbeuren
Telefon 0 83 41-9 54 0154
info@engagiertestadt-kaufbeuren.de

Best Practice

Parship gegen Fachkräftemangel

Die Not der Wirtschaft als Hebel für ein gemeinsames Projekt nutzen. Eine Idee made in Kaufbeuren.

Die Wirtschaft mit an Bord der Engagierten Stadt zu nehmen, ist eine hohe Kunst. Nur wenigen gelingt das so eindrucksvoll wie den Verantwortlichen in Kaufbeuren. Die Stadt mit knapp 44.000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt am nordöstlichen Rand des Allgäus, wo insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen ihr Zuhause haben. Mit einem großen Problem: »Wir haben hier einen massiven Nachwuchs- und Fachkräftemangel«, sagt Projektleiterin Helga Holzhausen von der Freiwilligenagentur Knotenpunkt im Generationenhaus Kaufbeuren e.V., wo die Engagierte Stadt angedockt ist. Spätestens seit einer Studie unter 300 Unternehmen Ende 2018 steht fest: »Der Fachkräftemangel ist das zentrale Thema der Stunde und der Zukunft«, resümierte auch Kaufbeurens Oberbürgermeister Stefan Bosse.

Warum also dieses Problem nicht zum Kern der Tätigkeit der Engagierten Stadt vor Ort machen? Als Resultat haben Helga Holzhausen und Team u. a. das Projekt »Bildungsförderer« ins Leben gerufen. Der Kern: Mitarbeitende aus mehr als 40 Unternehmen von Auto Singer bis zum Technischen Ausbildungszentrum der Luftwaffe Süd halten heute in Schulen Vorträge zu den Tätigkeitsbereichen und Ausbildungsmöglichkeiten in ihren Institutionen. Oder laden Schülerinnen und Schüler zu Betriebsbesichtigungen und Workshops zu sich ins Unternehmen ein.

Der Weg dahin war nicht einfach. Ursprünglich wollte man einen Bildungsfonds aufsetzen, in den

Nachwuchskräfte suchende Unternehmen einzahlen, um entsprechende Projekte zu finanzieren. »Doch das scheiterte«, so Frau Holzhausen. »Die Unternehmen wollten nicht einfach nur Geld geben und nicht mitentscheiden dürfen. Sie wollten mitmachen.« Also verwarf man die Idee. Und entwickelte mit dem Bildungsbüro der Stadt das Konzept der »Bildungsförderer«.

Mails und Telefonate sind nicht zielführend

Die Akquise der Betriebe war dann vor allem People-Business. »Mails und Telefonate sind nicht zielführend«, sagt die erfahrene Marketing- und Vertriebsfrau Holzhausen. Der Durchbruch kam mit der Neujahrsansprache 2019 des Oberbürgermeisters, der voll hinter der Engagierten Stadt und dem Konzept steht. Als letzten Punkt seiner Rede berichtete er vor 300 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft von den Bildungsförderern – »und im Anschluss haben sich gleich fünf Interessenten gemeldet«, so Frau Holzhausen. »Inklusive der Bundeswehr.«

Der Stein kam mit einer Handvoll Einzelprojekten ins Rollen. Anfang 2019 organisierte man eine Auftaktveranstaltung für Vertreterinnen und Vertreter aus der lokalen Wirtschaft, Schulen, Stiftungen und Service-Clubs, um noch mehr Bekanntheit zu erreichen. Mit dem Fokus auf dem Fachkräftemangel kamen insbesondere die Personal- und Ausbildungsverantwortlichen – und zeigten sich interessiert. »Plötzlich waren es



In einer Engagierten Stadt ist auch die Wirtschaft engagiert (im Bild: Bettina Windau, Bertelsmann Stiftung).

insgesamt mehr als 20 Betriebe, die mitmachen wollten«, so Frau Holzhausen. »Wir brauchten jetzt also genügend Kooperationen mit Schulen.« Eine Kärnerarbeit. Die Bildungseinrichtungen wurden angeschrieben – zunächst ohne Erfolg. Erst als der Leiter des Familien- und Jugendreferates der Stadt Kaufbeuren Absender des Briefs war, konnte man die ersten Termine machen. Heute bekommen Schulen wie Unternehmen je einen eigenen Fragebogen, anhand derer das Bildungsförderer-Team ein Matching vornehmen kann. Parship gegen Fachkräftemangel, wenn man so will.

Der Einstieg ins Engagement erfolgt zunächst projektbezogen

Zu einem regelmäßigen Austausch mit Blick auf eine Strategie für mehr Engagement in der Stadt hat das Projektteam der Engagierten Stadt Kaufbeuren die Wirtschaft noch nicht bekommen, sieht das aber durchaus als anzustrebendes Ziel. Die Erfahrung: »Der Einstieg ins Engagement erfolgt zunächst projektbezogen«, weiß Helga Holzhausen. »Die Unternehmen stellen uns primär Manpower, Räume oder Sachspenden zur Verfügung sowie finanzielle Mittel.« Man erkenne dort schnell, dass ihr Engagement eine »Win-win-Situation« für sie darstelle: »In der Mehrzahl sind die Unternehmen dann bereit, sich auch längerfristig zu engagieren.« ❄

Top-Tipp

12 Tipps, wie man Unternehmen gewinnen kann

1. Fragen Sie sich, welches Problem der Wirtschaft Sie im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement lösen können, das auch ein Problem der Bürgerinnen und Bürger ist.
2. Recherchieren Sie, wie sich die Wirtschaft vor Ort bereits engagiert, und leiten Sie daraus Schlüsse für Ihre eigene Strategie ab.
3. Konzentrieren Sie sich eher auf mittelgroße Unternehmen, die vielleicht schon Erfahrung mit Engagement haben. Kleine Betriebe haben dafür oft keine Kapazitäten.
4. Binden Sie Bürgermeister oder andere Politiker mit ein, das schafft Flughöhe und einen Austausch auf Augenhöhe.
5. Appellieren Sie an die Verantwortung der Unternehmen für die Stadt als Ganzes.
6. Nutzen Sie Branchen-, Verbands- und Vereinstreffen wie der IHK, von Rotary oder dem Lions Club, um sich zu vernetzen.
7. Haben Sie immer einen Flyer mit einer Projektbeschreibung und Kontaktdaten dabei.
8. Fassen Sie zeitnah nach dem ersten Kontakt nach und versuchen Sie, ein persönliches (Folge-)Treffen zu vereinbaren.
9. Bringen Sie gerne ein Mitbringsel mit (etwa eine Süßigkeitendose, einen Notizblock oder Kugelschreiber mit Ihrem Logo drauf), das nutzbar ist und immer wieder auf dem Schreibtisch steht – als kleiner Reminder.
10. Formulieren Sie Ihr Anliegen präzise, eiern Sie nicht herum.
11. Lassen Sie die Unternehmen selbst entscheiden, welche Projekte sie unterstützen möchten.
12. Bedanken Sie sich bei den Unternehmen für Ihr Engagement, vielleicht sogar mit einer eigenen Veranstaltung.

Don'ts

- per Mail oder Telefonat akquirieren
- nur um Geldspenden bitten
- das Engagement der Unternehmen nicht sichtbar machen und sich nicht bedanken

REGIONALTREFFEN

Sie sind begehrt und hochgeschätzt: Einmal im Jahr trifft sich jede der vier Regionalgruppen zum Austausch. Hier kommen die Engagierten Städte zusammen, die räumlich nah beieinanderliegen. Die Stärken der Treffen liegen im kompakten Format, in der persönlichen Begegnung und im direkten Lernen voneinander. Und natürlich in der Freude am Gestalten.

Regionaltreffen 2019 in
Königswinter: viele unterschiedliche
Städte, ein gemeinsamer Weg.

Reportage

»Man lernt am besten im Machen«

6 Stunden, 15 Teilnehmer, 50 Ideen.
Ein Ortsbesuch beim Treffen
der Regionalgruppe West in Königswinter.



Engagiertes Netzwerk

Verteilt in ganz Deutschland, gebündelt in vier Regionen, wird aus einzelnen Engagierten Städten ein starkes Engagiertes Netzwerk. Die Regionalgruppen im Norden, Osten, Süden und Westen des Landes dienen als familiäre Lernorte des Engagements.

Wer einen Blick in die Zukunft von Gemeinden werfen will, muss manchmal an Orte der Vergangenheit reisen. Zum Beispiel auf das Gelände des mittlerweile verfallenen Klosters Heisterbach. Schon im 12. Jahrhundert wagten zwölf Zisterziensermönche hier nahe Königswinter südlich von Bonn den Aufbruch ihrer Region in eine neue Zeit. Kein schlechter Ort also, um auch die Engagierte Stadt weiterzudenken.

Und nicht nur deswegen: Heute schmiegen sich dort ein Dutzend Gebäude in eine parkähnliche Landschaft. Eines davon: das Haus Heisterbach, Sitz der Freiwilligenagentur »Forum Ehrenamt« und Projektträger für die Engagierte Stadt Königswinter. Hier trafen sich Anfang November 2019 Engagierte Städte aus Königswinter, Rösrath, Bitburg, Marburg, Bocholt, Schwerte und der Verbandsgemeinde Daun zum »Regionalen Vernetzungstreffen der Engagierten Städte der Region West« – so der offizielle Titel. Es gab Kaffee, belegte Brötchen, Suppe – und eine Menge Redebedarf.

Denn die jährlichen Treffen jeder der vier Regionalgruppen – aufgeteilt in die Himmelsrichtungen – sind neben dem bundesweiten Netzwerktreffen begehrte Knotenpunkte: kleine Gruppe, persönlicher Austausch, direkte Absprachen. Nikolaus Sigrist von der »Akademie für Ehrenamtlichkeit« aus Berlin führte durch das rund sechsstündige Programm, das einer Mischung aus Rahmen-Agenda und BarCamp (ein weitgehend offenes Format, mehr dazu auf Seite 35) folgte.



Butter bei die Fische

Eine der Stärken der Treffen ist es, nicht ohne verbindliche Absprachen auseinanderzugehen. Beim Treffen in Königswinter waren das im Wortlaut folgende:

- Die Engagierten Städte der Region West würden ein weiteres Regionaltreffen in dieser Zusammensetzung vor Ende der aktuellen Programmphase begrüßen.
- Um die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising der Engagierten Städte zu stärken, entstand der Wunsch, auszuloten, die Kernbotschaften und Essenz der Engagierten Städte mit einer/einem Marketing/ÖA-Expertin/-en zu erarbeiten und allen Engagierten Städten zur Verfügung zu stellen.
- Wissenstransfer I: Es wurde angeregt, eine verschlagwortete Minidatenbank in Form einer einfach zu aktualisierenden Excelliste anzulegen. Darin sollen die jeweiligen Stärken und Expertisen vermerkt sein, um die Suche nach kollegialer Beratung zu unterstützen.
- Wissenstransfer II: Ein gemeinsamer E-Mail-Verteiler, in dem kollegiale Beratung virtuell erfolgen kann, wäre eine gute Ergänzung.
- Einige in dem Thema Fundraising versierte Vertreterinnen und Vertreter Engagierter Städte regten an, eine gemeinsame Recherche zu Fördermöglichkeiten anzulegen und diese zu teilen, um somit die Fundraising-Aktivitäten der Städte zu unterstützen.
- Gemeinsame Antragsstellung: Es soll geprüft werden, inwiefern auch eine gemeinsame Beantragung von Fördermitteln denkbar ist, um den Aufwand für die einzelnen Städte zu minimieren.

Auf einen Blick

Titel Regionales Vernetzungstreffen der Engagierten Städte

Rhythmus 1 x / Jahr

Organisator Programmbüro Engagierte Stadt

Benefits Austausch, Ideenschmiede, Updates

Spaßfaktor hoch

Im Vorfeld hatte Sigrist die Teilnehmenden aufgefordert, ihm die für sie wichtigen Themen mitzuteilen, die auf dem Treffen um weitere ergänzt und geclustert wurden. Ergebnis: Das Thema Wissenstransfer brannte allen auf den Nägeln und wurde folglich im Plenum besprochen. Zu den drei Schwerpunkten »Öffentlichkeitsarbeit und Engagierte gewinnen«, »Finanzierung« und »Bürgerbeteiligung und Engagementstrategie« bildeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Arbeitsgruppen.

Allein beim Wissenstransfer flogen die Vorschläge wie ein wild gewordener Vogelschwarm durch den Raum. Die Kernfrage: Wie kann man die Erfahrungen und das Know-how der einzelnen Akteure und Städte für alle zugänglich und nutzbar machen? »Ein Mail-Verteiler für kollegiale Beratung«, schlug Tim Becker aus der Verbandsgemeinde Daun vor. »Und eine Art Wissens-Wiki wäre hilfreich und auch ein digital sichtbarer Experten-Pool.« Kirsten Kirchhof aus Rösrath wies aber auch auf die Bedeutung persönlicher Treffen hin: »Kleine Regionaltreffen zu bestimmten Themen wären hilfreich.« Am Ende hatte Nikolaus Sigrist einen ganzen Sack guter Ideen auf dem Flipchart notiert: Webinare mit Praxis-Experten, Patenschaften, Publikationen und Hospitationen, um insbesondere das »weiche Wissen weiterzugeben«, so Jochen Beuckers aus Königswinter. Und Monika Dondelinger aus Bitburg merkte schlicht an: »Man lernt am besten im Machen!« ❀

BERATUNG UND QUALIFIZIERUNG

Sie sind engagiert und helfen anderen. Sie bewegen Dinge, Köpfe und Herzen, Sie tun etwas für die Gemeinschaft. Aber wer tut etwas für Sie, wenn Sie erschöpft sind, neue Fertigkeiten brauchen oder Rat suchen, wie ein Projekt besser laufen könnte? Beratung und Qualifikation sind das Rückgrat des Engagements. Im Engagierten Landkreis Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim kennt man sich damit aus.

Best Practice

Gesundheit, Grenzen und Digitales

Die Themen für Beratung und Qualifizierung sind bunt wie ein Blumenstrauß. Doch es gibt Schwerpunkte. Für alle Angebote gilt: Sie sollten kostenlos und offen für alle sein.

Vielleicht ist das Thema dieser Seiten nicht das allererste, woran Sie im Zusammenhang mit der Engagierten Stadt denken. Aber Beratung und Qualifizierung sind von Beginn an enorm wichtig – und zwar auf allen Ebenen: für die Engagierten vor Ort, für Koordinatorinnen und Koordinatoren von Projekten und Helfergruppen, für Interessenten an ehrenamtlicher Arbeit. Alle Beteiligten wollen und müssen sich fachlich weiterbilden und ihre Kompetenzen erweitern – individuell und in Bezug auf ihre Themen, Gruppen und Netzwerke. Hinzu kommt: Für manche ist ein attraktives Qualifizierungsangebot auch ein zusätzliches Motiv, überhaupt mitzumachen.

Die Formate zur Vermittlung sind so bunt wie die Themen: Vorträge, Workshops, Seminare, Team-Coaching, Austauschtreffen, Basiskurse (z. B. Senior-Trainer, GenerationenWerker etc.). Aber es geht natürlich auch digital mit Webinaren und Onlinecoachings: Je konkreter und »fachlicher« das Thema ist, desto besser eignen sich Onlinetools. Das spart Zeit und Geld für Reisen, von beidem haben Engagierte ja immer zu wenig. Wenn möglich, ziehen viele aber die persönliche Begegnung vor.

Was für alle Formate wichtig ist: Offenheit! »Wir wollen möglichst viele Menschen einfangen und für unsere Ziele gewinnen«, berichtet die Koordinatorin Agatha Ludwig von der Engagierten Stadt Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim. »Deshalb sind alle Angebote nach Möglichkeit offen, meist kostenlos, und wir bewerben sie nach Kräften.«

Welche Themen sind Engagierten wichtig?

- **Gesundheit, Selbstfürsorge und Wohlbefinden:** Vorträge und Workshops rund um Stressbewältigung, Burn-out, Grenzen ziehen. Wahrscheinlich die am meisten nachgefragten Angebote überhaupt.
- **Aufklärungsarbeit für Geflüchtete zur Unterstützung in ihrem Alltag:** Mülltrennung, Ernährung, Behörden (»Aktenpartys«).
- **Nachhaltigkeit inkl. Klimawandel:** Plastikkonsum, Kleidertausch, Büchertausch, Reparatur-Cafés. In diesen Fragen fit zu sein, kommt etlichen Einzelprojekten zugute.
- **Teamarbeit:** Vorträge und Workshops zu Konfliktbewältigung, Ehrenamts-Management, Koordination von Gruppen, generationsübergreifende Projekte, Teamführung, Kommunikation, Soziales Marketing etc.
- **Digitalisierung:** Basisarbeit in Form von Smartphone-Sprechstunden, Onlinetools, 5-Minuten-Workshops bei Messen.
- **Projekte mit Schülerinnen und Schülern:** Talente entdecken und fördern, um Jugendliche früh für zivilgesellschaftliches Engagement zu begeistern. 🌟

»Es gibt viel mehr Angebote für Beratung und Qualifizierung, als man denkt. Bund und Länder fördern diesen Bereich sehr gerne mit dem Ziel, Kompetenzen in der Fläche des Landes zu stärken. Gerade im Bereich digitaler Kompetenz passiert derzeit sehr viel. Nehmen Sie sich Zeit, nach solchen Angeboten zu suchen. Das lohnt sich: Oft ist es für Ihr Netzwerk kostenlos, und die Anbieter freuen sich, Abnehmer für ihre Leistung gefunden zu haben.«

Agatha Ludwig und Dorothea Hübner, Engagierte Stadt
Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim



Themenpaten Dorothea Hübner/Agatha Ludwig

Engagierter Landkreis Neustadt an der Aisch –
Bad Windsheim (Bayern)
Freiwilligenzentrum »mach mit!«

Kontakt

Telefon 0 91 61- 88 89-19
freiwilligenzentrum@caritas-nea.de
www.freiwilligenzentrum-nea.de

Wer macht es?

Sie kennen sich zufällig mit Versicherungsfragen aus? Super, Ihre Expertise wird stark gefragt sein, ob für Nachbarschaftshilfe oder Jugendarbeit. Viele Spezialthemen lassen sich aus der Kraft des eigenen Netzwerks abdecken. Machen Sie zum Beispiel einfach mal eine Abfrage, wer seine fachliche Kompetenz beratend und vermittelnd für die Engagierte Stadt einbringen möchte. Wir sind sicher: Da kommt eine Menge zusammen. Und scheuen Sie sich auch nicht, andere Engagierte Städte nach Hilfe für bestimmte Themen zu fragen – auch hier liegt eine Menge Know-how und Erfahrung. Sind Sie selbst dann nicht fündig geworden, bleibt Ihnen immer noch die Recherche auf dem freien Markt. Im Laufe der Zeit werden Sie sicher einen verlässlichen Pool an Fachleuten für viele Themen haben. ❀

Qualifizierung durch das Programm Engagierte Stadt

Das Programm Engagierte Stadt bündelt Erfahrungen und gute Ansätze der lokalen Engagementförderung in einem bundesweiten Lernnetzwerk. Und das bezieht sich insbesondere auf jene, die das Programm vor Ort in ihren Händen halten und maßgeblich voranbringen. Auf der Webseite der Engagierten Stadt gibt es deshalb viele spannende Informationen. Unter www.engagiertestadt.de/zumnachschauen gibt es zum Beispiel Videos von bereits durchgeführten Webinaren – zu Themen wie »Nachhaltige Finanzierungsmodelle für meine Engagierte Stadt entwickeln«, »Öffentlichkeitsarbeit«, »Lokale Engagementstrategie entwickeln und umsetzen« und vieles mehr.

Und das Schöne ist: Die Informationen sind auch Teilnehmenden außerhalb des Programms zugänglich. Also: Nichts wie ran an den Rechner! ❀

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Zeit, dass alle erfahren, was für tolle Arbeit Ihre Engagierte Stadt leistet. Sie müssen nicht gleich mit einem Megafon auf dem nächsten Wochenmarkt unterwegs sein, ein bisschen Selbstbewusstsein und Stolz auf das eigene Projekt gehören aber dazu. Und ein planvolles Vorgehen, denn die Öffentlichkeit informiert sich nicht von selbst.

Damit Kommunikation kein Zufall bleibt

Überlegen Sie einmal, wie Sie von neuen Projekten in Ihrer Stadt erfahren: Vielleicht lesen Sie einen Zeitungsartikel darüber, bekommen beim Wochenmarkt einen Flyer in die Hand gedrückt oder stolpern bei Facebook über einen Veranstaltungshinweis. Auch die Menschen, die Sie mit der Engagierten Stadt erreichen wollen, sind auf Ihre Kommunikationsaktivitäten angewiesen. Welche Maßnahmen das sind, hängt von Ihrer Kommunikationsstrategie ab. Das Wort hört sich erst einmal größer an, als es ist, meint es doch vor allem, dass Sie Ihre Öffentlichkeitsarbeit nicht last minute und zufällig, sondern überlegt und planvoll angehen.

Schaffen Sie das, erreichen Sie im besten Fall nicht nur Ihre konkrete Zielgruppe, sondern verschaffen den Themen, für die Sie sich engagieren, eine größere Aufmerksamkeit und sind auch für Ihre sämtlichen Partnerinnen und Partner sichtbar. Letzteres ist nicht zu unterschätzen, hilft es doch, wenn Sie das nächste Mal bei Verantwortlichen aus der Kommunalpolitik oder lokalen Unternehmerinnen und Unternehmern an die Tür klopfen und um Unterstützung bitten.

Wie entwickeln Sie eine Kommunikationsstrategie?

Am besten organisieren Sie dafür einen Workshop mit dem Kernteam der Engagierten Stadt und klären grundlegende Fragen, die für Ihre Kommunikation wichtig sind:

- Was ist unsere Botschaft?
- Wer ist unsere Zielgruppe?
Haben wir eine oder mehrere?



Wer Gutes tut, darf und sollte auch darüber sprechen.

- Wo erreichen wir unsere Zielgruppe?
Über welche Medienkanäle und an welchen Orten?
- Welcher Ton und Stil passen zu unserer Engagierten Stadt?
- Wie ist unsere Ausgangslage?
Wie sind die Medienkontakte?
- Welche Ressourcen (Personal, Budget) stehen uns zur Verfügung?

Auf dieser Basis können Sie entscheiden, welche Kommunikationsinstrumente (siehe Wolke rechts mit Auswahl an möglichen Maßnahmen) für Ihr Anliegen die wirkungsvollsten sein können. Um die Maßnahmen gut aufeinander abzustimmen und dafür zu sorgen, dass Sie das ganze Jahr über etwas zu erzählen haben, ist eine Jahresplanung hilfreich. Halten Sie dafür am besten die Aktivitäten Ihres Programms sowie Anlässe von außen (wie zum Beispiel der Tag des Ehrenamts am 5. Dezember) auf einem Zeitstrahl fest. Reagieren Sie bei aller Planung aber auch flexibel, falls Ihr Thema gerade bundesweit Aufmerksamkeit bekommt. Auch das kann ein guter Aufhänger sein, um sich mit lokalen Geschichten zum Thema bei der Presse zu melden. 🌸



»Pressearbeit braucht gegenseitiges Vertrauen. Deshalb ist ein guter Kontakt zu den Journalistinnen und Journalisten vor Ort essenziell. Stellen Sie sich vor, Sie treffen sich mit den Personen Ihrer Tages- und Wochenzeitungen, die über Ihre Themen schreiben, zu einem Gespräch, etwa zum Mittag- oder Abendessen. Besser noch: Machen Sie für kurze Zeit ein Praktikum bei Ihrer Lokalzeitung. So lernen Sie am besten die Abläufe kennen und was es braucht, um mit einem Artikel in der Zeitung zu landen.«

Heinrich Helms, Engagierte Stadt Buchholz in der Nordheide

Aufmerksamkeit für Ihr Event

Ein klassischer Aufhänger für Öffentlichkeitsarbeit sind eigene Veranstaltungen. Auch wenn Sie schon mit der Veranstaltungsplanung alle Hände voll zu tun haben, ist es wichtig, rechtzeitig an die Kommunikationsaufgaben zu denken. Folgende Schritte können dabei helfen:

- Legen Sie beim ersten Planungstreffen fest, wer sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert. Falls Sie nicht sowieso schon **eine feste Ansprechpartnerin oder einen festen Ansprechpartner für diese Aufgaben** haben, überlegen Sie, wer dafür ein Händchen und ausreichend Zeit hat.
- Überlegen Sie, wie und wo Sie Ihre **Zielgruppe** erreichen. Entscheiden Sie auf dieser Basis, an welchen Orten in der Stadt und über welche Medienkanäle Sie Ihre Veranstaltungsankündigung platzieren wollen.
- Soll es Plakate und Flyer geben? Eine Anzeige im Wochenblatt? Wenn Sie Ihren **Maßnahmen-Mix** mit Blick auf die Zielgruppe festgelegt haben, schauen Sie in Ihr **Budget**. Reicht es nicht, setzen Sie Prioritäten oder prüfen Sie, ob Sponsorinnen und Sponsoren Sie mit Geld-, Sach- oder Kompetenzspenden unterstützen können.
- Machen Sie sich einen **Zeitplan**. Wann ist die Veranstaltung? Wann müssen Plakate und Flyer verteilt werden? Wie lange braucht der Druck? Wann wollen Sie die Presse informieren? Hängen Sie sich diesen Zeitplan irgendwo sichtbar auf.
- Gibt es **Veranstaltungskalender**, auf denen Ihr Event nicht fehlen darf? Schicken Sie Termin und Ort an die zuständigen Personen. Beachten Sie dabei die unterschiedlichen Deadlines von Tages-, Wochen- und Monatsblättern. Erstellen Sie eine Übersicht auch für zukünftige Veranstaltungen. Ist der jeweilige Redaktionsschluss über die Webseite nicht einsehbar, ist diese Frage ein guter Anlass für einen Telefonanruf in der Redaktion.
- Haben Sie bereits einen **Presseverteiler**? Falls nicht, ist das der richtige Moment, eine Liste mit allen Kontaktdaten zu erstellen. Personalisierte E-Mail-Adressen erreichen Ihre Empfängerin oder Ihren Empfänger eher als allgemeine Redaktionsadressen. Um zu erfahren, wer über Ihr Thema berichtet, knüpfen Sie Kontakte in die Redaktion(en). ✨

Checkliste für eine gute Pressemitteilung

Aufbau	Inhalt	Sprache
Die 5 Ws sind beantwortet: Wer macht was, wann, wo und warum	Aktueller, relevanter Aufhänger	Kurze, einfache Sätze
Das Wichtigste steht am Anfang	Interessante Zitatgeber/innen	Aktive Verben, kein Passiv
Klare Überschrift und Unterzeile mit Kernbotschaft	Aussagekräftiges Pressefoto	Neutral, keine Wertungen
Eine DIN-A4 Seite, maximal zwei Seiten	Absatz am Ende (Abbinder) zur Engagierten Stadt	Keine Füllwörter

- Steht Ihr Verteiler, **laden Sie die Presse zur Veranstaltung ein** (circa zehn Tage im Voraus) und organisieren Sie am besten ein **Pressegespräch** direkt vor Veranstaltungsbeginn. Damit sich das Kommen der Journalistinnen und Journalisten für sie lohnt, liefert ein gutes Pressegespräch nicht nur Daten und Fakten, sondern lässt auch Zeit, über Hintergründe, Ziele und Nutzen der Engagierten Stadt zu sprechen. Zudem sollten Sie Ihren Gästen die Möglichkeit bieten, schon vor der Veranstaltung ein aussagekräftiges Foto zu machen – im besten Fall mit Ihrem Logo im Hintergrund.
- Schicken Sie zusätzlich eine **Pressemitteilung** raus (siehe Checkliste). Inhalte könnten ein neues Angebot, ein prominenter Gast oder Zahlen zum Thema sein. Wichtig sind Aktualität und der lokale Bezug. Auch **Themenvorschläge** wie ein Interview mit Verantwortlichen der Engagierten Stadt oder persönlichen Geschichten zum Thema kommen gut an. Mit entsprechendem Vorlauf können Sie auch eine **Medienkooperation** mit regelmäßigen Geschichten zum Beispiel unter dem Titel »Mein Ehrenamt« oder »Mein Verein« anregen.
- Kommunizieren Sie auch über die **sozialen Medien**. Haben Sie als Engagierte Stadt keine eigenen Seiten (Facebook, Instagram, Twitter), nutzen Sie Ihre eigenen Kanäle und Accounts und bitten Sie Menschen aus Ihrem Netzwerk, über ihre privaten Accounts auf Ihre Veranstaltung hinzuweisen (am besten mit **Link zu Ihrer Webseite**).
- Nutzen Sie die Veranstaltung zur **Beziehungspflege** Ihrer Partnerinnen und Partner. Laden Sie Verantwortliche aus der Politik oder Wirtschaft ein. Vielleicht hält die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister sogar ein Grußwort?
- Vergessen Sie nicht die Dokumentation während der Veranstaltung: Das heißt **gute Fotos** (siehe Do's + Don'ts) und **Highlights festhalten**. So können Sie auch über Ihre Webseite oder soziale Medien Menschen informieren, die nicht dabei sein konnten.
- Denken Sie auch nach der Veranstaltung daran, Presseberichte, Fotos und andere **Berichterstattung zu sammeln**. Dies sind wertvolle Erfolgsnachweise: für Ihr Team, aber auch für Ihre Partnerinnen und Partner. ✂



Themenpate Heinrich Helms

Engagierte Stadt Buchholz in der Nordheide (Niedersachsen)
Treffpunkt für Frau und Familie e. V.

Kontakt

Telefon 0 41 81 - 214-788
heinrich.helms@buchholz.de

Nachlesen

- Webinar »Engagement vor Ort sichtbar machen – Öffentlichkeitsarbeit für Engagementnetzwerke«. Zu finden unter www.engagiertestadt.de/zumnachschauen
- PR-Leitfaden »Erfolgreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für soziale Themen.« Zu finden unter www.engagiertestadt.de/zumnachlesen/

Do's & Don'ts

Worauf Sie bei Fotos unbedingt achten müssen:

- + Motiv mit Aussagekraft
- + Gute Belichtung
- + Druckfähige Auflösung (ab 5 MB)
- Menschen fotografieren ohne Einwilligung
- Unschärfe Optik und Gesichter
- Unruhiger Hintergrund, der vom Motiv ablenkt

FINANZIERUNG

Ohne Geld geht es auch im Engagement nicht. Die gute Nachricht: Es gibt viele Menschen, Unternehmen, Institutionen und staatliche Programme, die eine überzeugende Idee gerne finanziell unterstützen. Sie müssen nur gefragt werden. Und zwar richtig.

Die Kosten im Blick

Ab der Geburtsstunde der Engagierten Stadt wird Sie die Frage begleiten, wie Sie Ihre Aktivitäten finanzieren und auf solide Beine stellen. Damit Ihnen diese Frage keine schlaflosen Nächte bereitet, sondern im besten Fall sogar Spaß macht, lohnt es sich, das Thema von Anfang an strategisch und langfristig anzugehen:

Beispiel eines Finanzplans

Kostenstelle	Verwendungszweck	Betrag
Personalkosten		
Personalkosten	Koordinierungsstelle, 50 Prozent (vgl. TV-L)	Euro
Summe		Euro
Sachkosten		
Honorare	Referent am Infotag	Euro
Öffentlichkeitsarbeit	Grafikkosten für Flyer zum Infotag	Euro
	Druckkosten 1000 Flyer für Infotag	Euro
Materialkosten	Moderationsmaterial für Workshop X	Euro
Unterkunft und Verpflegung	Hotelkosten für Referent am Infotag	Euro
...		
Summe		Euro

Überblick

Haben Sie Ihre Ziele für das aktuelle und die kommenden Jahre im Blick, und können Sie abschätzen, welche Ressourcen Ihnen dafür zur Verfügung stehen? Haben Sie nur wenige Mittel, überlegen Sie, welche Ziele Vorrang haben, und konzentrieren Sie sich in der Mittelbeschaffung erst einmal auf die wichtigsten Ziele.

Finanzplan

Eine detaillierte Übersicht über die Kosten der geplanten Maßnahmen (siehe Abbildung) hilft dabei, konkret zu werden. Sind Sie sich unsicher, fragen Sie in Ihrem Netzwerk nach Erfahrungswerten oder holen Sie unverbindliche Angebote ein.

Kooperation

Klären Sie frühzeitig mit den Verantwortlichen im Trägerverein oder möglichen Kooperationspartnerinnen und -partnern, welche Leistungen durch sie abgedeckt werden und welche Kosten sie aus ihrem jeweiligen Budget übernehmen können. Sind Personalkosten gedeckt? Können Räume gestellt oder Materialkosten übernommen werden?

Spenden

Von einer Engagierten Stadt profitieren viele. Haben Sie keine Scheu und bitten Sie Einzelpersonen, Unternehmen oder Service-Clubs (z.B. Rotary), die Engagierte Stadt mit Spenden zu unterstützen. Je konkreter Sie sagen können, was durch die Spende erreicht werden kann, umso besser.

Förderung

Auch Stiftungen oder der Staat kommen als Fördermittelgeber infrage. Es gibt hilfreiche Internetadressen, um herauszufinden, wer thematisch zu Ihnen passt. Spannen Sie Ihr Netzwerk ein, um über neueste Ausschreibungen oder auch politische Fördertöpfe informiert zu sein. 🍀

Weitere Infos zum Thema Finanzen:

www.engagiertestadt.de/zumnachschauen

Welche Förderung passt zu mir?

Hilfreiche Webseiten mit Suchfunktionen zu Stiftungen, Förderprogrammen und Ausschreibungen

www.foerderdatenbank.de

www.stiftungssuche.de

www.netzwerk-selbsthilfe.de

www.buergergesellschaft.de

Beim Thema Finanzen gilt: Überblick behalten und einen Plan machen.



»Ehrenamt braucht Hauptamt, davon bin ich überzeugt. Der größte Anteil unserer Kosten fällt auf die hauptamtliche Koordinierungsstelle. In den ersten Jahren hat die Gemeinde nur 20 Prozent mitfinanziert. 2020 übernimmt sie die Personalstelle nun in die Regelfinanzierung. Dafür war es sicherlich hilfreich, dass die Gemeinde von Anfang in das Projekt involviert war. Auch viele Gemeinderäte waren bei unseren Thementischen engagiert. Dadurch konnten wir Vertrauen in die Idee der Engagierten Stadt und in unsere professionelle Arbeit schaffen. Die Erfolge unserer Arbeit haben zudem gezeigt, was durch die Vernetzung von Engagierten möglich ist, und gleichzeitig, wie wichtig es ist, diese neu entstandenen Strukturen für eine zukunftsfähige, attraktive Kommune zu erhalten. Das ist ein großer Erfolg für uns, und ich kann jeder Engagierten Stadt empfehlen, beharrlich zu bleiben und zu versuchen, den Weg von der Projekt- in die Regelfinanzierung zu gehen.«

Annamarie Lemeunier, Engagierte Stadt Ammerbuch

Keine Angst vorm Antrag

Zugegeben: Förderanträge zu schreiben, ist anstrengend und kostet Zeit und viele Gedanken. Ein Antrag zwingt einen, sich genau zu überlegen, was man erreichen will und was man dafür braucht. Damit Sie sich die Arbeit nicht umsonst machen, prüfen Sie bereits vor dem Start, ob Ihr Projekt wirklich zu den Schwerpunkten der Geberinstitution passt und ob Sie alle formalen Voraussetzungen erfüllen. Oftmals ist die Gemeinnützigkeit Bedingung für eine Förderung oder ein gewisser Eigenanteil bei der Finanzierung – das dürfen übrigens auch indirekte Leistungen wie Raumkosten sein. Passt alles zusammen, kann es losgehen.

Beachten Sie folgende Tipps, haben Sie gute Chancen auf Erfolg:

- Verwenden Sie die Formulare der Geberinstitution und halten Sie sich an die **formalen Vorgaben** und vor allem an die **Deadlines**.

- Formulieren Sie **klar und mit rotem Faden**. Bringen Sie auf den Punkt, welches Problem Sie mit der Engagierten Stadt lösen wollen und warum das wichtig ist.
- Orientieren Sie sich an der **Sprache der Förderinstitution**. Findet sich beispielsweise »gesellschaftliche Teilhabe« als konkretes Ziel in deren Satzung, kann es nicht schaden, wenn Sie dieses Wording in Ihren Antrag übernehmen.
- Zögern Sie bei Fragen nicht, **zum Hörer zu greifen**. Meistens freuen sich die zuständigen Ansprechpersonen über den persönlichen Kontakt und helfen gerne auf die Sprünge. Am liebsten allerdings bei konkreten Fragen. Ist Ihr Anliegen zu allgemein, schauen Sie lieber, ob sich die Frage durch **Informationen auf der Webseite** selbst beantwortet.
- Waren Sie erfolgreich? Denken Sie daran, dass ein **informativer Sachbericht mit Ergebnismachweisen** und eine genaue Abrechnung zum Abschluss des Projekts die Chancen auf erneute Förderung erhöhen. Dazu gehört eine gute, gerne auch selbstkritische **Evaluation des Projekts** und ein gewissenhaftes Controlling, das jede einzelne Rechnung den verschiedenen Kostenstellen zuordnet.
- Vergessen Sie auf keinen Fall, **Danke zu sagen**. Ein Abschlussbericht, Fotos und Presseberichte freut die Geberseite und ist Nachweis Ihres Erfolgs. ✘



Themenpatin Annemarie Lemeunier

Engagierte Stadt Ammerbuch (Baden-Württemberg)
Martin-Bonhoeffer-Häuser /
Ammerbuch Aktiv und gemeinwesenorientierte
Jugendarbeit Ammerbuch

Kontakt

Telefon 0 70 73-9 10 14 33
annemarie.lemeunier@mbh-jugendhilfe.de



Annemarie Lemeunier (Mitte)
beim Deutschen Engagementtag
2019 in Berlin.

Interview

»Auf die Haltung kommt es an«

Wer Jaana Rasmussen zuhört, bekommt richtig Lust auf Fundraising. Die Kultur- und Medienmanagerin berät Unternehmen und NGOs und ist Expertin für Storytelling.

Imke Bredehöft Was genau verbirgt sich hinter dem Wort Fundraising?

Jaana Rasmussen Im Kern bedeutet es, Menschen zu begeistern, die Welt zu verändern. Das klingt erst mal groß, steckt aber hinter jeder Frage nach Zeit-, Geld- oder Sachspenden.

Das hört sich sehr positiv an. Viele verbinden mit Fundraising oder Spendensammeln aber vor allem Klinkenputzen und Bittsteller.

Nur in Deutschland fragt man ungerne nach Geld. Dabei ist das ein Trugschluss: Wir fragen beim Fundraising ja nicht für uns selbst, sondern für ein Projekt, das Menschen ein besseres Leben ermöglicht. Diese Haltung ist wichtig.

Wie gehe ich konkret vor?

Überlegen Sie, wem das Projekt nützt! Der Nachbarschaft? Ortsansässigen Unternehmen? Suchen Sie den persönlichen Kontakt. Am besten haben Sie einen Flyer, den Sie mitgeben können. Und vergessen Sie nicht, die Kontaktdaten aufzuschreiben, damit Sie sich am nächsten Tag mit einer E-Mail für das Gespräch bedanken können. Wichtig ist, den Kontakt zu halten. Spenderinnen und Spender brauchen oft mehrere Aufforderungen.

Mit welchen Argumenten kann ich überzeugen?

Zahlen, Daten, Fakten sind immer hilfreich, aber vor allem brauchen Sie eine Geschichte oder einen aktuellen Fall: Was nützt das Projekt, welcher Bedarf wird gedeckt, welche Not gelindert? Berichten Sie nichts Abstraktes, sondern von Menschen. Denn: Menschen helfen am liebsten Menschen. Und scheuen Sie sich nicht, über konkrete Beträge zu sprechen: »Mit 100 Euro können wir das erreichen, mit 500 Euro ermöglichen Sie ...« Spenderinnen und Spender wollen als Partner für die gute Sache angesprochen werden, nicht als Milchkühe, die gemolken werden können. 🍷

ANERKENNUNGSKULTUR

Vom einfachen, aber aufrichtigen »Danke« bis zur Ehrenamtskarte mit weitreichenden Vergünstigungen – es gibt viele Wege, die Unterstützung und Arbeit der Engagierten in Ihrer Stadt zu würdigen. Das Wichtigste ist: Sie machen es! Für das Wie gibt es keine feste Regeln, dafür umso mehr gute Ideen für das Was.

Die Kraft des »Danke schön«

Ohne Engagement geht es in Ihrer Stadt nicht. Und ohne Dank geht Engagement nicht. Deshalb markieren Sie sich diese Seite, legen Sie ein Lesezeichen herein und zeichnen Sie am besten noch ein großes rotes Ausrufezeichen darauf. Wertschätzung und Anerkennung für die Menschen, die sich freiwillig für eine Sache engagieren, ist die Grundlage für alles andere, was Sie in diesem Handbuch lesen. Es geht dabei nicht um eine konkrete Gegenleistung, sondern darum, das Wirken der Engagierten nicht als Selbstverständlichkeit hinzunehmen und den Dank auch im größten Stress nicht einfach zu vergessen.

Um herauszufinden, wie es um die Anerkennungskultur in Ihrer Stadt steht, können Sie die Beteiligten ganz einfach fragen. Rufen Sie einen Runden Tisch oder einen Workshop ins Leben, bei dem Vertreterinnen und Vertreter der Vereine und Netzwerke zu Wort kommen, und sammeln Sie, worüber sich Engagierte freuen, was sie motiviert, dabeizubleiben und wovon sie sich mehr wünschen würden. Wenn Sie dabei klar und offen darüber sprechen, was denkbar ist, wo Ihnen aber auch Grenzen gesetzt sind, brauchen Sie keine Angst haben, falsche Erwartungen zu wecken. Ein auf dieser Basis erarbeitetes Konzept kann dabei helfen, das Thema Anerkennung langfristig und personenunabhängig in Ihrer Stadt zu verankern. Beachten Sie dabei am besten auch noch folgende Tipps:

Anerkennung sollte

- **verhältnismäßig ausfallen**
- **transparent kommuniziert werden**
- **aufrichtig gemeint sein**
- **individuell zu den Engagierten passen und**
- **zeitnah und regelmäßig stattfinden**

»Ich bin verantwortlich für ein Team aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Thema Anerkennung ist neben klaren Strukturen und den üblichen Führungsaufgaben eine der wichtigsten Aufgaben für die Motivation im Team. Denn freiwillig Engagierte können jederzeit ›Nein‹ sagen und dem Projekt den Rücken kehren. Ich lege deshalb viel Wert auf eine aufrichtige und die individuellen Bedürfnisse berücksichtigende Anerkennung. Das bringt natürlich einen hohen zeitlichen Aufwand mit sich. Man muss bereit sein, diesen mit einzubringen, und sich dessen bewusst sein, wenn man mit Ehrenamtlichen arbeiten möchte.«

Kirsten Kirchhof, Engagierte Stadt Rösrath



Kirsten Kirchhof (zweite von links) beim Frühlingsfest 2019 der Engagierten Stadt Rösrath.

Möglichkeiten der Anerkennung

So vielfältig die Beweggründe der Ehrenamtlichen für ihr Tun sind, so vielseitig sind auch die Wege, ihre Arbeit wertzuschätzen. Denken Sie dran: Falsch machen können Sie beim Dankesagen kaum etwas, nur vieles richtig.

Achtsamkeit: Haben Sie das Wohlbefinden Ihrer Engagierten im Blick. Sorgen Sie dafür, dass keine Überforderung, aber auch keine Unterforderung besteht.

Vertrauen: Besonders Ehrenamtliche mit einem hohen Expertenwissen oder langjähriger beruflicher Erfahrung wollen auch in ihren Kompetenzen gesehen werden. Ihnen ihre Rolle zu lassen und Verantwortung zu übertragen, ist eine wichtige Form der Wertschätzung.

Struktur: Können sich Engagierte an eine feste Ansprechperson wenden, wird zu regelmäßigen Austauschtreffen eingeladen, oder gibt es feste Abläufe, wie sie auf ihr Ehrenamt vorbereitet werden? Solche strukturellen Rahmenbedingungen sind Teil einer erfolgreichen Anerkennungskultur und beeinflussen, ob sich Engagierte in ihrer Aufgabe gut aufgehoben fühlen.

Dankeschön-Fest: Fast schon ein Klassiker. Hier sollten sich die Ehrenamtlichen nur als Gäste fühlen und nicht in die Vorbereitung mit einbezogen werden.

Themenpatin Kirsten Kirchhof

Engagierte Stadt Rösrath
(Nordrhein-Westfalen)
Bürgerstiftung Rösrath

Kontakt

Telefon 0176-64209773
info@kirsten-kirchhof.de

Rollentausch: Ein vielleicht nicht perfekt organisierter Grillabend, an dem aber sogar der Bürgermeister hinter dem Grill steht, sagt mehr aus als ein teures Buffet und ist eine gern gesehene Anerkennung von offizieller Seite.

Exklusives Kulturevent: Warum nicht mal ein Konzert oder Comedy-Programm für die Engagierten Ihrer Stadt organisieren? Auch wenn es nicht jedes Jahr stattfindet, bleibt das als besondere Form der Wertschätzung in Erinnerung. Insbesondere für die jungen Engagierten kann es auch mal was Ausgefalleneres sein.

Spaß: Ehrenamt soll vor allem auch Spaß machen. Diesen Wunsch zu erfüllen, ihn zumindest nicht aus dem Blick zu verlieren, ist daher auch eine Art der Anerkennung. Auch wenn Sie nicht auf alles Einfluss haben, so versuchen Sie doch die Grundlagen für ein wohlwollendes Miteinander und eine gute Stimmung zu legen.

Sichtbares zur Identifikation: Vom schönen Button über Kaffeetassen bis hin zu selbst gemachten Filztaschen: Mit einem passenden Spruch darauf zum Engagement bieten solche Geschenke die Möglichkeit, das eigene Ehrenamt auch nach außen stolz zu präsentieren.

Öffentlichkeit: Porträts und Storytelling über die Engagierten der Stadt in der lokalen Tageszeitung, im Ehrenamtsmagazin, im Radio oder in den sozialen Netzwerken sind eine schöne Form der Anerkennung und gleichzeitig Werbung für Engagement.

Ehrungen / Preise: Aufgepasst bei Auszeichnungen! Ist der Nominierungsprozess nicht transparent und offen für alle Engagierten, kann das schnell zu Unmut führen. Achten Sie deshalb auf einen nachvollziehbaren Nominierungs- und Auswahlprozess. Überlassen Sie die Wahl am besten gleich den Bürgerinnen und Bürgern Ihrer Stadt.

Geburtstagsgrüße: Sie suchen nach etwas Kleinem mit großer Wirkung? Die Geburtstage der Engagierten zu erkennen und ihnen einen kleinen Gruß zusammen mit einem Dank für das Engagement zu schicken, ist eine schöne Geste. Je persönlicher, desto besser. Und wenn Sie Zeit haben, sogar auf der Matte des Geburtstagskindes zu stehen – ein Volltreffer.

Ehrenamtskarte: Den öffentlichen Nahverkehr gratis nutzen oder von Rabatten auf Kulturevents, in Schwimmbädern oder beim lokalen Einzelhandel profitieren – eine Ehrenamtskarte macht's möglich. Die Herausforderung dieser – zugegeben – sehr attraktiven Anerkennung liegt allerdings nicht nur darin, Verwaltung und lokale Unternehmen zu überzeugen, sondern auch zu entscheiden und zu kontrollieren, wer diese Karte »verdient«.

Aufwandsentschädigung / Ehrenamtspauschale: Ehrenamt sollte nichts kosten. Eine Ehrenamtspauschale hängt allerdings von den finanziellen Mitteln der jeweiligen Organisationen ab. Fahrtkosten oder sonstige Aufwendungen zu erstatten, gehört aber zum guten Ton. Manche Städte ermöglichen auch kostenloses Parken für Ehrenamtliche.

Weiterbildung: Wie gehe ich mit Gruppen um, wie vermittele ich bei Konflikten, was heißt interkulturelle Kommunikation? Regelmäßige Workshops zu solchen Fragen, die Teilnahme an den Angeboten der Engagierten Stadt oder der gemeinsame Austausch mit anderen Engagierten: Fortbildungen sind in doppelter Hinsicht ein gutes Werkzeug. Sie sind ein willkommener Mehrwert für Engagierte und qualifizieren sie für ihr Engagement.

NACHHALTIGE ARBEITSWEISE

Nicht nur dieses Handbuch, auch der Aufbau der Strukturen einer Engagierten Stadt ist irgendwann – hoffentlich – abgeschlossen. Und das ist gut so! Aber wie halten Sie das Rad weiter in Schwung, auch wenn das Programmbüro auf der Bundesebene nicht mehr an Ihrer Seite steht? Dafür braucht es nachhaltige Strukturen, die unabhängig von Programmen und Personen funktionieren. Unser Paradebeispiel: Bocholt.

Best Practice

Vom Ich zum Wir

Für Bewegung sorgen, stabile Strukturen schaffen, sich fest in der Stadt verankern – in Bocholt blickt man einer Zukunft voller Engagement entgegen.

Es klingt ziemlich gut, was Agnes Wellkamp vom Verein »Leben im Alter« und lokale Ansprechpartnerin für das Programm über die Entwicklung der Engagierten Stadt Bocholt in Nordrhein-Westfalen berichtet: »Im Netzwerk engagieren sich Menschen aus den verschiedensten Engagementbereichen, sodass sich weitere Vereine und Organisationen beteiligen wollen, die in der Stadt etwas bewirken möchten.« Mit anderen Worten: Das Programm der Engagierten Stadt hat seit 2015 die Bocholter Engagement-Landschaft in Bewegung gebracht, die nun in stabilen Strukturen weitergeführt wird.

Die bei der Stadt angesiedelte Freiwilligenagentur dient dem entstandenen Netzwerk als Geschäftsstelle und übernimmt administrative Aufgaben. Durch die von der Stadt beschlossene Engagementstrategie für Bocholt ist die Agentur fest in der kommunalen Struktur verankert, und ein Fonds mit Geldern aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft soll die Aktivitäten des Netzwerks langfristig tragen.

Wer das Handbuch bis hierhin aufmerksam gelesen hat, der weiß, dass ein solcher Prozess nicht von heute auf morgen passiert. In Bocholt sind mehr als 80 Vereine, Verbände, Organisationen und lose Gruppierungen im Prozess engagiert. Bei einer so breiten Engagement-Landschaft muss man gleich zu Beginn möglichst viele Akteure einbinden. »Denn es bringt ja nichts, wenn man erst Strukturen aufbaut und dann keiner mitmacht«, so Agnes Wellkamp. ❀

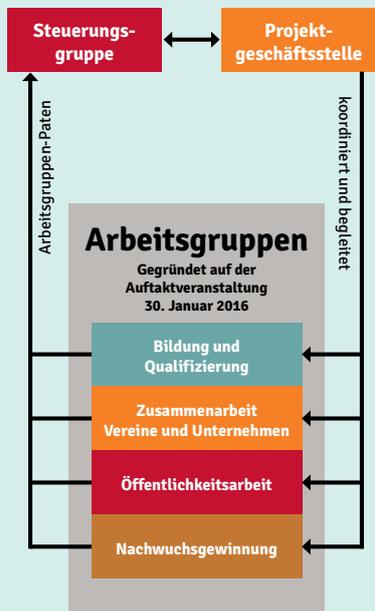
Die Engagierte Stadt Plus

Schnell war den Akteuren des Netzwerks klar, dass die Engagierte Stadt Bocholt auch nach Ablauf des Programms weiter existieren soll. In zwei eigens dazu organisierten Strategieworkshops hat sich das Netzwerk die Aufgabe vorgenommen, die Arbeit nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln. Zudem wurde die Netzwerkstruktur von den Akteuren in einer Vereinbarung festgehalten. Mit der Unterzeichnung dieser Vereinbarung treten die Akteure dem Netzwerk bei.

Herausgekommen ist eine transparente und nachvollziehbare Struktur, die Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar definiert und in den Organen Jahreshauptversammlung, Lenkungsgruppe und Geschäftsstelle regelt (siehe Abbildung). Eine Art Engagierte Stadt Plus.

»Unserer Lenkungsgruppe kommt dabei eine zentrale Rolle zu, denn sie hat die Aufgabe, die strategischen Ziele der Mitgliederversammlung umzusetzen und über gewählte Sprecherinnen und Sprecher die Ergebnisse an die Öffentlichkeit zu tragen. Deshalb ist es auch hier – wie schon beim Netzaufbau – wichtig, dass die 14 Mitglieder die vielseitige Engagement-Landschaft gut repräsentieren«, so Wellkamp. ❀

Arbeitsmodus in Bocholt während der Förderphase



Agnes Wellkamp und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter haben die Arbeit des Netzwerks von Anfang an

in vier thematisch unterschiedliche Arbeitsgruppen aufgeteilt und eine Steuerungsgruppe mit vier Themenpaten etabliert, die eng mit der Projektgeschäftsstelle zusammenarbeitet (siehe Abbildung). Eine stabile Struktur, auf der im Anschluss aufgebaut wurde.

Ihre Erfahrung: Im Netzwerk ist es wichtig, auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten, Vertrauen aufzubauen, regelmäßige Treffen durchzuführen und damit Transparenz zu schaffen. Die nötige Akzeptanz tritt erst dann ein, wenn sich alle Akteure einbezogen fühlen und einen Gewinn im Netzwerken sehen.

Gemeinsam wurden durch die Arbeitsgruppen folgende Ziele erreicht:

Eine Freiwilligenakademie

Die Freiwilligenakademie führt unter ihrem Dach die in Bocholt bereits vorhandenen und neuen Schulungsangebote einzelner Träger zusammen und dient als übersichtliche Plattform für sämtliche Angebote.

Der Marktplatz für gute Geschäfte

Der Marktplatz (siehe zur Methode www.gute-geschaefte.org) unterstreicht den Win-win-Gedanken bei Kooperationen zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Wirtschaft erhält an diesem Aktionstag einen gebündelten Überblick über das Engagement in der Stadt, und die Zivilgesellschaft erfährt, welche Unternehmen offen für Kooperationen sind.

Die Webseite »Wir für Bocholt«

Um Werbung für das Ehrenamt zu machen, muss nicht jeder Träger sein eigenes Süppchen kochen. Die neue Webseite der Stadt dient als übergreifende Plattform für am Ehrenamt Interessierte (siehe www.wir-fuer-bocholt.de).

Nachwuchsgewinnung

Die in Kooperationen durchgeführten Projekte wie »Sozialführerschein« und »Lesepaten« sorgen für neue engagierte Freiwillige in Bocholt.

So ist das Netzwerk Engagierte Stadt Bocholt zukünftig aufgestellt



Themenpatin Agnes Wellkamp

Engagierte Stadt Bocholt (Nordrhein-Westfalen)
Verein Leben im Alter e.V.

Kontakt

Telefon 0 28 71-2 17 65-655
awellkamp@l-i-a.de



Werden auch Sie Teil der Engagierten Stadt!

www.engagiertestadt.de/mitmachen





Damit sollte es unbedingt weitergehen

Cuxhaven

»In den vier Jahren haben wir drei Schlossparkfeste gefeiert – darüber haben wir 1.000 Leute erreicht. Wir heben dadurch den Schatz ›Neubürgerinnen und Neubürger‹ – junge Alte ziehen nach Cuxhaven und engagieren sich gerne in einer Stadt, die sie so nett begrüßt. Auch die Initiative ›Cuxhaven blüht auf‹ (zum Schutz von Insekten, Anlegen von Naturgärten, öffentlichen Flächen) nimmt Fahrt auf!«

Freiberg

»Es hat sich gezeigt, dass eine Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement gebraucht wird. Dabei ist es wichtig, diese Stelle mit zwei Personalstellen zu besetzen. Das würde die Ideen- und Motivationsfindung im Team stärken sowie Kontinuität in der Erreichbarkeit gewährleisten. Somit könnte auch in Zukunft sichergestellt werden, dass regelmäßige Weiterbildungsangebote organisiert sowie die Pflege einer Freiburger Vereinsseite inkl. der Ehrenamtsbörse aufrechterhalten wird und sie als Bindeglied fungiert.«

Stendal

»Mit dem Programm ›Engagierte Stadt‹ wurde der Bürgertreff in der ›Kleinen Markthalle‹ durch die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Politik/Verwaltung und regionalen Kleinunternehmen geschaffen. Dieser Begegnungsort hat viele Menschen zusammengebracht, die sich für gemeinschaftliche Belange engagieren. Damit das so bleiben kann, brauchen wir eine stabile und langfristige finanzielle Absicherung der Personalkosten, die perspektivisch noch offen sind.«

Wo sehen Sie sich im Jahr 2030?

Ahrensburg

»In Ahrensburg werden die Leitmotive einer Engagierten Stadt als ein wichtiger Parameter bei Entscheidungen und Planungen in der Wirtschaft, bei Behörden und in den Vereinen genauso selbstverständlich hinzugezogen wie heute Umweltverträglichkeitsprüfungen. Eine bezahlte Stelle wird gemeinsam mit einem Konsortium aus regionalen Vertreterinnen und Vertretern die Engagierte Stadt durch Impulse und Aktionen dauerhaft etablieren und dem Ehrenamt zunehmend größere Unterstützung sichern.«

Ebersbach-Neugersdorf

»Die Engagierte Stadt hat die Anlaufstelle für engagierte Menschen weiter ausbauen und deren Arbeit verstetigen können. Ebersbach-Neugersdorf hat in der Region Expertenstatus für die Unterstützung von Engagement – besonders auch für neuere Formen von Engagement im ländlichen Raum.«

Holzkirchen

»Im Rahmen unserer Programmaktivitäten haben wir über ›Holzkirchen Engagiert‹ neue Austausch-, Beratungs- und Vernetzungsformate etabliert. Bunte Stühle in einem Marktplatz-Café laden Vereine und Initiativen zur lokalen, themenbezogenen Vernetzung ein, Engagement-Foren helfen benachteiligten Bevölkerungsgruppen, und die Aktionslinie ›Interkulturelle Woche‹ trägt erheblich zur lokalen Integration von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern bei.«

Neubrandenburg

»Gemeinsam haben wir das lokale Netzwerk durch aktive Zusammenarbeit und gemeinsames abgestimmtes Handeln weiter gestärkt und nachhaltig entwickelt. Die lokale Engagementstrategie besteht als stabile Struktur für bürgerschaftliches Engagement. Die Anlaufstelle für Engagement ›Engagierte Stadt‹ wird von allen getragen, kann aufgrund von finanzieller Unterstützung mehr Kurse für Ehrenamtliche anbieten und die Qualifikation von Engagierten unterstützen. Aktive und engagierte Bürger bringen sich in Entscheidungsprozesse ein, gestalten die Stadt als lebenswerte Kommune für alle Generationen und alle Lebensbereiche.«

Memmingen

»Ein Großteil der Geflüchteten hat sich integriert. Die entstandenen Kooperationen bestehen weiterhin und vereinfachen die Arbeit in der Flüchtlingshilfe. Die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für ihre Gesellschaft zu engagieren, ist in vereinzelten Fällen und für abgesteckte Themen weiterhin gegeben, jedoch haben sich einige Helferinnen und Helfer frustriert und ausgebrannt vom Engagement abgewendet. Die Aufgaben in der Flüchtlingshilfe sind zuweilen zu komplex und aufwendig für Ehrenamtliche: Flüchtlinge, die hier seit Jahren leben, sich aber weder in Sprache, Arbeits- und Wohnungsmarkt noch Kultur integrieren (möchten). Erfreulich ist, dass sich jetzt integrierte Geflüchtete ebenfalls engagieren.«

Worms

»Mit einer von ehemaligen Studierenden der Wormser Hochschule entwickelten EhrenamtsApp kann sich jede und jeder ganz nach seinen Neigungen und Wünschen jederzeit für die Allgemeinheit engagieren. Mit ein paar Klicks wird man auf dem kürzesten Weg zum Engagierten in seiner Stadt.«

Titisee-Neustadt

»In unserer Stadt sollen alle beteiligt sein. Menschen mit und ohne Behinderungen, alte und junge Menschen, Familien und Alleinstehende, Menschen, die schon lange und erst kurz hier leben, Menschen unterschiedlicher Kulturen. Dies soll in der Innenstadt sichtbar und erlebbar werden.«

Auf einen Blick

Impressum

Handbuch der Engagierten Stadt

Schritt für Schritt zu mehr Engagement und Beteiligung vor Ort

Herausgeber

Eva Nemela (Programmleitung)
Programm Engagierte Stadt
c/o Körber-Stiftung
Kehrwieder 12 | 20457 Hamburg
www.engagiertestadt.de

V. i. S. d. P.

Dr. Lothar Dittmer, Körber-Stiftung

Gesamtkoordination

Johanna Eisenhardt, Körber-Stiftung

Konzept + Texte

Kombüse | www.kombuese.org
Imke Bredehöft, Thomas Friemel, Raimund Witkop

Illustrationen

Svenja Mix | www.mix-malt.de

Gestaltung + Lithografie

Groothuis. | www.groothuis.de
Gestaltung: Hanna Kronberg, Sandra Ost (fr.)
Herstellung: Katja Hecking
Lithografie: Vincent Miechielsen

Druck

Gutenberg Beuys | www.feindruckerei.de

Fotonachweise

Beckmann, Marc:	S. 67, 69
BMFSF:	S. 55 (Rechts)
Engagierte Stadt:	S. 87
Farys, Jörg:	Umschlagseite innen, S. 10, 13, 19 (Links), 35, 37, 45, 63 (Oben), 71, 72, 75 (Unten), 92/93
Fotostudio Christiane Damerau:	S. 28
Friemel, Thomas:	S. 77
Gläscher, Jörg:	S. 3 (Mitte und Rechts), 4/5, 6/7, 8/9
Görlitz für Familie e.V.:	S. 34
Helms, Heinrich:	S. 83
Höhne, Claudia:	S. 2, 29, 55 (Links)
istockphoto:	S. 70
Katrin Rohde Fotografie:	S. 75 (Oben)
Koch, Gabriele:	S. 89
Liebenow, Elfriede:	S. 16
Mix, Svenja:	Illustrationen S. 14, 17, 24, 48, 76
Neu-Ulmer Ehrenamtsbörse:	S. 30
Ott, Juliane:	S. 31
Pixabay:	S. 86
Privat:	S. 43
Rozkosny, Anna:	S. 18, 60
SAK Quartier:	S. 47
Schacht, Henning:	Titelbild, S. 3 (Links), 19 (Rechts), 20/21, 26, 38, 39, 44, 63 (Unten), 64/65, 79, 80, 85
Stadt Rheinfelden:	S. 46
Thiele, Robert:	S. 61
Wunderatsch, Frank:	S. 50, 52
Verein Leben im Alter e.V.:	S. 91

© Körber-Stiftung 2020

Ansprechpersonen

Programmbüro der Engagierten Stadt.

Die Kontaktdaten finden Sie auf:

www.engagiertestadt.de/team

Für den heißen Draht finden Sie die Engagierten Städte mit Ansprechpersonen ganz einfach hier:

www.engagiertestadt.de/orte

Bei allen weiteren Belangen stehen Ihnen auch die Sprecher der Engagierten Städte zur Verfügung:

www.engagiertestadt.de/sprecher-der-staedte

E-Mail: es-sprecher@engagiertestadt.de

Links

1. Die Webseite der Engagierten Stadt:

www.engagiertestadt.de

2. Newsletter der Engagierten Stadt:

www.engagiertestadt.de/2015/12/08/newsletter-abonnieren/

3. YouTube-Kanal der Engagierten Stadt:

www.tinyurl.com/engagiertestadt

4. Download-Bereich der Engagierten Stadt:

Hier finden Sie die vier Rubriken »Zum Programm«, »Zum Nachmachen«, »Zum Nachschauen« und »Zum Nachlesen«, die Ihnen alles Wissenswerte rund um das Programm Engagierte Stadt bieten.

Zum Programm:

Alle Materialien zum Programm finden

Sie hier zum Download:

www.engagiertestadt.de/zumprogramm

- Was vereint uns? – Das Selbstverständnis der Engagierten Städte
- Das Magazin »Grand Tour« – eine Bildungsreise durch die 50 Engagierten Städte als einfaches PDF zum Download
- Und wann bauen Sie Ihre Engagierte Stadt? – Die Postkarte zum Testen Ihrer Kommune
- Willkommen in der Engagierten Stadt – Der Informationsflyer
- Das Logo zum Programm Engagierte Stadt
- Ergebnisse der Organisationsbefragung im Rahmen des Programms Engagierte Stadt (ZiViZ gGmbH)

- Zentrale Ergebnisse der Wirkungsanalyse 2015–2017 des Programms Engagierte Stadt (Syspons gGmbH)

Zum Nachmachen:

Die einzelnen Links finden Sie hier:

www.engagiertestadt.de/zumnachmachen

In den Engagierten Städten sind Dokumente entstanden, die auch Sie bei der Arbeit unterstützen können.

- Engagierte Stadt Rheinfelden:
Broschüre »Rheinfelden engagiert sich!«
- Engagierte Stadt Zwickau:
Magazin Grenzenlos
- Engagierte Stadt Bautzen:
Zuhörleitfaden Bautzen
- Engagierte Stadt Görlitz:
Materialsammlung Freiwilligenmanagement
- Engagierte Stadt Bocholt:
EngagementStrategie 2018+
- Engagierte Stadt Bocholt:
Befragung Bocholter Vereine und Organisationen
- Engagierte Stadt Lilienthal:
Befragung Vereinskoooperationen
- Engagierte Stadt Bocholt:
Vereinbarung des Netzwerks engagiertestadt Bocholt und die Abbildung der Struktur

Zum Nachschauen:

Die einzelnen Links finden Sie hier:

www.engagiertestadt.de/zumnachschauen

Hier finden Sie eine Übersicht über alle bereits stattgefundenen Webinare des Programms:

- Storytelling
- Mit dem Smartphone Videos machen
- Neue Verbindungen schaffen
- Kommunale Unternehmen
- Unternehmenskoooperationen
- Moderation in Netzwerken
- Kooperative Projektarbeit
- Websites gestalten
- Eventmarketing und Social Media
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperationen richtig gestalten

Zum Nachlesen:

Die einzelnen Links finden Sie hier:

www.engagiertestadt.de/zumnachlesen

Hier finden Sie Materialien rund um das Thema Engagement und Zivilgesellschaft.

- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Vierter Freiwilligensurvey
- Robert Bosch Stiftung:
Engagement braucht Leadership
- Robert Bosch Stiftung, Stiftung Bürgermut:
Liste der digitalen Tools für soziale Projekte
- Stiftung Bürgermut:
E-Book. Refugees. Richtig gute Projekte, Tipps und Tools.
- Bertelsmann Stiftung:
Praxisratgeber Zivilgesellschaft
- Bertelsmann Stiftung: Vom Ich zum Wir:
Die eigene Kooperationsfähigkeit stärken
- PHINEO:
Kursbuch Wirkung
- Generali Zukunftsfonds:
PR-Leitfaden
- Generali Zukunftsfonds:
Fundraising-Leitfaden
- Deutscher Spendenrat e. V. – Transparenz leicht gemacht: Ein Arbeitsbuch für Euren transparenten Struktur Aufbau – Schritt für Schritt erklärt
- Akademie für Ehrenamtlichkeit:
Gewinnung von Unternehmen für das bürgerschaftliche Engagement – Ein Strategiebaukasten in 5 Schritten

Weitere Links und Newsletter

- Newsletter Bertelsmann Stiftung:
www.bertelsmann-stiftung.de/de/system/newsletter/anmeldung
- Newsletter Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/newsletter
- Newsletter Breuninger Stiftung:
www.runde-tische.net/newsletter
- Newsletter Joachim Herz Stiftung:
www.joachim-herz-stiftung.de/newsletter/
- Newsletter Körber-Stiftung:
www.koerber-stiftung.de/newsletter
- Newsletter Robert Bosch Stiftung:
www.bosch-stiftung.de/de/newsletter
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement:
www.b-b-e.de
- Wegweiser Bürgergesellschaft:
www.buergergesellschaft.de
- Stiftung Aktive Bürgerschaft:
www.aktive-buergerschaft.de/

Bürgerschaftliches Engagement ist ein Grundpfeiler der Demokratie, ist Ausdruck von Freiheit und Eigeninitiative, schafft Lebensqualität und stärkt den Gemeinsinn. Seit 2015 unterstützt das Programm »Engagierte Stadt« den Aufbau kommunaler Infrastruktur für Engagement und Beteiligung in Städten und Gemeinden in Deutschland und unterstützt Kooperationen statt Projekte. Die Engagierte Stadt begleitet Menschen und Organisationen vor Ort auf ihrem gemeinsamen Weg zu starken Verantwortungsgemeinschaften. Das Merkmal des Programms »Engagierte Stadt«: die sektorübergreifende Zusammenarbeit und das gemeinsame Lernen der teilnehmenden Organisationen und Kooperationen in ganz Deutschland im Netzwerk der Engagierten Städte.

